# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und literarisches Blatt für Stadt und Land

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Abonnements-Preis pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf., im Lokal-Anzeiger zweispaltig 15 Pf., für die zweispaltige Zeile Petitschrift oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

№ 264. Halle, Sonntag den 10. November. [Mit Beilagen und Sonntagsblatt.] 1878.


## Telegraphische Depeschen.

**Pesth**, d. 7. November. Der Ministerpräsident Tisza gab im Oberhause betreffs der Ministerkrisis eine analoge Erklärung ab, wie s. Z. im Unterhause. Sodann legte er den Berliner Vertrag vor. Bei der Adreßdebatte erklärte Graf Szechen, es sei unbillig, von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten ein Programm zu verlangen. Wenn die Sicherheit der Monarchie oder militärische oder commerzielle Rücksichten eine Aenderung der Grenzen erheischten, so würde er solche acceptiren. Der Adreßentwurf wurde schließlich angenommen. — Die ungarische Delegation wählte Szlavy zum Präsidenten, nahm die Budgetvorlage entgegen und beschäftigte sich mit Ausschußwahlen.

**Rom**, d. 8. November. Der Papst legte den Cardinälen die Prüfung der Frage vor, ob es opportun sei, daß sich die italienischen Katholiken an politischen Wahlen betheiligen; mehrere Bischöfe, die gleichfalls befragt wurden, antworteten bejahend.

**Paris**, d. 8. November. Gambetta empfing gestern eine Arbeiter-Deputation aus dem Departement Aveyron und sprach sich dabei mißbilligend darüber aus, daß sich der Regierungssitz noch immer in Versailles befinde; er fügte hinzu, daß dies glücklicher Weise nicht ewig dauern werde.

**London**, d. 8. November. In dem Prospecte über die durch das Bankhaus Rothschild erfolgte Emission der neuen fünfprozentigen egyptischen Anleihe von 8,500,000 Pfd. Sterl. ist der Emissionscours auf 73 festgesetzt. Die Zeichnung beginnt am 11. d. und wird am darauf folgenden Tage geschlossen.

**Petersburg**, d. 8. November. Wenn in auswärtigen Zeitungen neuerdings wieder von einer Ernennung des Grafen Schuwaloff zum Vizekanzler und von einer unmittelbar bevorstehenden Uebernahme der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten durch den Grafen Schuwaloff die Rede ist, so ist zu konstatiren, daß bis jetzt keine derartigen Mittheilungen aus Livadia eingegangen sind. Ebenso wenig liegt eine Mittheilung über ein Entlassungsgesuch des Fürsten Gortschakoff vor. — Auch die auswärts cirkulirende Nachricht von einer bevorstehenden Ersetzung des Grafen Schuwaloff in London durch den Fürsten Orloff entbehrt der Begründung. Eine solche Eventualität ist wohl früher mehrfach besprochen worden, gegenwärtig aber sollen Privatverhältnisse den Wünschen des Fürsten Orloff eine ganz negative Richtung gegeben haben.

**Konstantinopel**, d. 7. November. Eine ca. 4000 Mann starke Abtheilung bulgarischer Insurgenten hat 14 Ortschaften in dem Distrikte von Demotica niedergebrannt. Die Pforte hat dem russischen Botschafter, Fürsten Lobanoff, eine Note zugestellt, in welcher behauptet wird, daß die Russen nicht im Stande seien, den Aufstand in Bulgarien zu unterdrücken. Eine zweite Note behandelt die Frage der Nichtevakuation der von den russischen Truppen besetzten Gebietstheile. — In Adrianopel hat ein Kriegsrath stattgefunden, an welchem alle Befehlshaber der in Bulgarien und Rumelien befindlichen Truppen theilnahmen. — Dem Vernehmen nach machten die Russen die Rückgabe der öffentlichen Kassen in Rumelien von der Rückerstattung der beträchtlichen Kosten abhängig, die bei der Organisation Rumeliens verausgabt sind. — Die Pforte hat Vorbereitungen getroffen zur Rückgabe von Podgoritza an Montenegro gemäß den Bestimmungen des Berliner Vertrages.

**New-York**, d. 8. November. Nach den letzten Wahlberichten gewannen die Republikaner noch mehrere Congreßsitze im Territorium Washington.

## # Katholische Urtheile über den Culturkampf.

### I.

Es ist einigermaßen auffallend, daß nicht nur in demselben Augenblicke, sondern bereits vorher, ehe die Verhandlungen zwischen Preußen und dem Vatikan eingeleitet wurden, von katholischer Seite ein Paar Schriften erschienen sind, welche beweisen, daß das Centrum unseres Abgeordnetenhauses und sein Leiborgan, die Germania, doch keine unbedingte und vollständige Herrschaft über ihre Bekenntnißgenossen ausüben. Mag sich die Germania auch noch so unmuthig gegen ihre französische Concurrentin, die Défense des verstorbenen Bischofs Dupanloup, geberden; wir constatiren mit einiger Genugthuung — auch gegen Herrn Geffken und die Zionswächter der Kreuzzeitung —, daß es selbst unter den Katholiken einsichtige Leute giebt, welche den vielbeschrienen Culturkampf mit unbefangenen Augen ansehen.

Abgesehen von Herrn Friedr. Maaßen, einem mecklenburger Convertiten, der neun Capitel über freie Kirche und Gewissensfreiheit mit Rücksicht auf die Lage der Dinge in Oesterreich geschrieben hat, ist im vorigen Jahre bei Cotta eine höchst beachtenswerthe Schrift von Wilhelm Martens veröffentlicht worden, die historisch-kritische Untersuchungen über „die Beziehungen der Ueberordnung, Nebenordnung und Unterordnung zwischen Staat und Kirche" giebt.*) Martens ist gleichfalls vom protestantischen Bekenntniß zum katholischen übergetreten; er war in den fünfziger Jahren Privatdocent der Rechte in Berlin und ein Schüler des dortigen berühmten Kirchenrechtslehrers Aemilius Richter. Dann imponirte ihm die Geschlossenheit der römischen Kirche, er trat über in ihren Schooß, wurde in der Folge Regens des bischöflichen Seminars in Pelplin und legte später, obwohl er sich 1870 dem vatikanischen Bekenntnisse anschloß, doch seine Stelle nieder, weil er sich in dem nun beginnenden Streite nicht auf die Seite der Ultramontanen stellte. Zur Zeit privatisirt er in Danzig. Sonst pflegen Convertiten die eifrigsten Gegner der Kirche zu sein, die sie verlassen haben; Martens ist eine Ausnahme von dieser Regel, er hat sich Rechtsgefühl genug bewahrt, um auch die Anschauungen des aufgegebenen Standpunktes mit einigem Verständniß zu würdigen.

Wir lassen bei Seite, was er über die verschiedenen Auffassungen von dem Verhältniß zwischen Staat und Kirche ausführlich darlegt; er unterscheidet vier Systeme, das hierokratische, das staatskirchliche, das der Coordination (Friedrich Wilhelm IV.), endlich das staatsrechtliche. Uns interessirt das letzte, der Rechtsstaat mit seinen Forderungen, der ihm der constitutionelle ist.

Da finden wir denn die Auseinandersetzung, daß der Staat die Kirchengemeinschaft nur von juristischen Gesichtspunkten, also als Corporation, ansehen und behandeln könne, für deren Bewegung er selbst die Grenzen ziehe. Ein folgenschweres Eingeständniß! Consequenter Weise gelangt er dahin, einzuräumen, daß die kirchenpolitischen Maßregeln in Preußen durch das Vaticanum, welches ein Ausfluß des hierokratischen Systems sei, hervorgerufen, daß das Gesetz über die Bildung der Theologen nicht anzufechten sei, ebensowenig die staatliche Beaufsichtigung der Seminarien und die Forderung, daß die Anstellung nur unter Mitwirkung des Oberpräsidenten erfolgen dürfe. Wir würden auf diese Erklärungen nicht zuviel geben, wenn sie nur in praktischen Rücksichten ihre Veranlassung hätten; da sie aber auf Grund ernstester wissenschaftlicher Deductionen erfolgen, bei denen auch mit Schärfe auf die Gründe der Gegner, Reichensperger's, Geffken's, Kirchmann's, eingegangen wird, so haben sie in der That etwas zu bedeuten. Noch viel schärfer jedoch ist das Urtheil von Martens über das Verhalten der preußischen Bischöfe. Ihnen wird ausdrücklich zum Vorwurf gemacht, daß sie versäumt hätten, zu vermitteln, da sie doch in den Maigesetzen nicht Alles unzulässig gefunden hätten; es wird geradezu ausgesprochen, daß der passive Widerstand vor wie nach den Maigesetzen im Unrecht sei; es wird schließlich die positive Forderung nicht gescheuet: Die Bischöfe möchten in diesen und manchen noch bedeutenderen Punkten der Sache wegen die Form opfern. Es mag dahin gestellt bleiben, ob die Provinzialcorrespondenz mit ihrem letzten Angriff auf die oder den Leiter des Centrums einen wirksamen Zug gethan hat: fest aber steht, daß die Masse der Katholiken von dem Standpunkte, den Martens darlegt, nicht gar weit entfernt ist.

*) Der nationalliberale Abgeordnete Gareis nennt dies Buch, über welches uns von schätzbarer Hand obiger Artikel zugegangen ist, in dem Septemberheft der Fleischer'schen „Deutschen Revue": ein nicht genug beachtetes. D. R.

---

21]

## Die beiden Testamente.

Criminal-Novelle von Heinrich Hensler.

(Fortsetzung.)

Das war denn auch der Fall. Noch einige Wochen gelang es, das von Tag zu Tag mehr schwindende Leben der von Allen geliebten und hochverehrten Frau hinzuhalten, dann schlummerte sie ein, umgeben von ihren Lieben, zwar ohne Todeskampf, aber noch in den letzten Augenblicken von banger Sorge wegen der Zukunft ihrer geliebten Nichte und Pathe erfüllt, die sie so gerne glücklich verheirathet gesehen hätte.

In den letzten Tagen, als sie ihren Tod herannahen fühlte, sagte sie wiederholt: „Ich hatte es wohl anders im Sinne, aber vielleicht ist es auch besser so. Du, lieber Julius, erbst ein großes Vermögen, in Deine Hand ist das Glück dieses lieben Kindes gelegt, ich kenne Deine Gesinnungen, Du wirst sie verwirklichen. Du hast es mir versprochen, für den Fall, daß ich vor der Zeit sterben sollte. Du bist ein braver, junger Mann, ein echter Rehholz, Du wirst gewiß Wort halten."

„Ganz gewiß, liebe Tante!" entgegnete Julius, indem er der Kranken die Hand reichte. „Ich schwöre es Ihnen zu, bei Gott und seinen Heiligen!"

„Du nimmst die einzige Sorge von mir, die mir das Scheiden von Euch erschwert," sagte die Kranke, „der liebe Gott wird es Dir lohnen!"

Sie schloß die Augen und lag einige Minuten wie leblos da, doch sah man an den leichten Athemzügen, daß sie noch lebte, sie schien sogar zu lächeln; gewiß beschäftigte sie ein recht freundlicher Gedanke. Endlich schlug sie die Augen wieder auf und winkte Marien zu sich, die neben der Mutter stand. Sie reichte dem Mädchen die Hand, die Jene mit Küssen bedeckte. „Weine nicht, liebes Kind," sagte sie. „Ich habe eben in die Zukunft gesehen, Du wirst gewiß noch glücklich werden. Verlasse Dich auf Julius, er wird Wort halten!"

Das waren ihre letzten Worte, bald darauf schlief sie ein, um nicht mehr zu erwachen.

Marie war unermüdlich gewesen in der Pflege der Kranken und weder bei Tag noch bei Nacht zu bewegen, sich einige Ruhe und Erholung zu gönnen. Der endliche Eintritt der schon seit mehreren Tagen erwarteten Katastrophe hob die fortwährende unnatürliche Spannung auf, welche sie so lange aufrecht erhalten hatte; sie mußte sich zu Bette legen und schwebte einige Tage in Gefahr, ernstlich zu erkranken.

Maximilian und Julius hatten alle Veranstaltungen zu einer würdigen Todtenfeier und Beisetzung der Verstorbenen getroffen, doch hatte der Brand des Hauses, wie wir im Anfange dieser Erzählung gesehen haben, dieselben in einer erschreckenden Weise unterbrochen.

### 19.

Wir haben den Lesern den weiteren Verlauf und die Ergebnisse der Untersuchung mitzutheilen, welche wegen des Brandes in dem Grainburg'schen Hause geführt wurde.

Frau von Helmenhorst hatte mit ihrer Tochter, sobald deren Unwohlsein es zuließ, und mit den beiden jungen Männern die Stadt verlassen und das einige Tagereisen entfernte Rehholz'sche Landgut wieder bezogen. Bald darauf erhielt jedoch Maximilian eine Vorladung, noch einmal vor dem Untersuchungsrichter zu erscheinen, um weitere Auskunft zu geben.

Er leistete augenblicklich Folge und fand sich pünktlich an dem bestimmten Tage in der Stadt ein. Wie erstaunte er aber, als ihm verschiedene Fragen vorgelegt wurden, von denen ihm nicht begreiflich war, in welcher Beziehung sie zu der in Rede stehenden Untersuchung wegen Brandstiftung standen.

„Sie sind mit Fräulein Marie von Helmenhorst verlobt?" fragte der Richter.

„Ja wohl!"

„Wann soll die Vermählung stattfinden?"

„Das ist noch nicht bestimmt."

„Sie müssen sich bestimmter und genauer über diesen Punkt erklären."

„Darf ich mir die Frage erlauben, aus welchem Grunde Sie eine für jeden Dritten so unbedeutende, für die vorliegende Untersuchung gewiß ganz gleichgiltige Sache so genau zu wissen wünschen?"

„Wenn Sie meine Fragen alle mir zur Genüge beantwortet haben, dann werde ich Ihnen jede Auskunft, die Sie wünschen, geben, für den Fall, daß Sie eine solche noch nöthig haben werden. Ich wiederhole also meine Frage: Bis wann gedenken Sie sich zu vermählen?"

„Ich kann Ihnen dieses augenblicklich nicht sagen; es hängt von den Umständen ab, deren Regelung nicht in meiner Macht liegt. Möglicher Weise kann es bald geschehen, es kann aber auch noch länger, selbst sehr lange währen, obschon ich dieses keineswegs hoffen will."

„Wie ich hörte, sollte Ihre Vermählung bald nach der stattgehabten Verlobung stattfinden; sie wurde aber plötzlich auf unbestimmte Zeit vertagt; verhält es sich wirklich so?"

„Allerdings, so ist es."

„Weshalb wurde sie vertagt? Ich muß wiederholt bemerken, daß eine in jeder Beziehung genaue Auskunft nöthig ist. Zwar ist dieses Alles mir schon genau bekannt, ich wünschte aber eine Bestätigung durch Sie."

„Nun denn, die Sache ist ja kein Geheimniß und es liegt kein Grund vor, damit hinter dem Berge zu halten. Wie die Mutter meiner Braut, Frau von Helmenhorst, und die Schwester derselben, die vor Kurzem hier verstorbene Frau von Rehholz, nicht anders wußten oder doch wenigstens bestimmt glaubten, so gehörte ein bedeutendes Vermögen an liegenden Gütern und ausstehenden Capitalien meiner Braut. Es war mir eine Stelle mit bedeutendem Gehalte zugesagt, durch welche ich in der Lage gewesen wäre, eine Familie ernähren zu können. Da es aber der Wunsch und Wille der Familie meiner Braut war, ich solle die Verwaltung des, weitläufige Besitzungen enthaltenden Vermögens übernehmen,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818781110-11/fragment/page=0001

## Berlin, den 8. November.

Der Kaiser und König wird morgen Nachmittag 2 Uhr Koblenz wieder verlassen und sich über Oberlahnstein nach Wiesbaden begeben, wo Se. Majestät bis zum 30. November zu bleiben gedenkt.

Der Kronprinz und die königlichen Prinzen begaben sich heute früh 8½ Uhr von Breslau aus per Extrazug zur Abhaltung einer Hofjagd auf Rehwild und Hasen nach dem Rendezvous am Schnittpunkt der Bahn und des linden-heidauer Weges zwi'chen Ohlau und Brieg. Nach Beendigung der Jagd begiebt sich die hohe Jagdgesellschaft zu Wagen nach Ohlau und kehrt von dort aus Abends 5 Uhr per Extrazug nach Breslau zurück, woselbst die Ankunft gegen halb 6 Uhr erfolgen soll. Später findet im königlichen Schlosse ein größeres Diner statt, zu welchem außer den geladenen Jagdgästen noch eine Anzahl distinguirter Personen aus der Stadt und Provinz Einladungen erhalten haben. Hierauf beabsichtigten der Kronprinz und die königlichen Prinzen einer Einladung des 2. schlesischen Grenadierregiments Nr. 11 zu entsprechen.

Mit dem Reichskanzler wird sich das neugeschaffene Centralbureau, die „Reichskanzlei", nach Varzin begeben und werden dort alle laufenden Geschäfte unter Leitung des Reichskanzlers besorgt werden. Zum ersten Mal wird das Centralbureau, dem auch der Legationsrath Rudolf Lindau unterstellt werden soll, eine ausgebreitete Thätigkeit zu entfalten haben.

Die Besetzung der Gesandtschaftsposten ist jetzt definitiv so geordnet, daß der Gesandte in Dresden, Graf Solms, nach Madrid und der erste Botschaftsrath bei der Botschaft in Wien, Graf Karl Dönhof, als Gesandter nach Dresden geht. Letzterer, ein Sohn des verstorbenen Haushofmeisters der verewigten Königin Elisabeth, gilt für einen der befähigtsten jungen deutschen Diplomaten.

Einem Wiener Telegramm der „Bohemia" zufolge ist die Ernennung des Grafen Trautmannsdorff zum österreichisch-ungarischen Botschafter in Berlin bereits vollzogen.

Der bisherige chinesische Gesandte am hiesigen Hofe, Liuta-jên, welcher zu einem höheren Posten in seiner Heimath designirt ist, hat sich bereits verabschiedet und wird in diesen Tagen Berlin verlassen. An seine Stelle tritt vorläufig Li-Fongpao als chinesischer Geschäftsträger.

Die der „Weserzeitung" von hier telegraphirte Nachricht, daß der Reichskanzler kürzlich in einem Rundschreiben an die Bundesregierungen die Nothwendigkeit einer Revision des Zolltarifs erörtert und die Einsetzung einer mit der Prüfung der Tariffrage zu betrauenden Reichskommission in Vorschlag gebracht habe, stammt anscheinend aus zuverlässiger Quelle und wird von der „Post" ohne Bemerkung reproducirt.

Zwischen dem Justizministerium und den Präsidien der Appellationsgerichte, so auch dem des Kammergerichts, finden gegenwärtig Correspondenzen, betreffend die Errichtung resp. den Bau und Ausbau der zukünftigen Land- und Amtsgerichte statt. Zu diesem Zwecke sind beim Kammergericht bereits vollständige, die neue Organisation betreffende Generalacten angelegt worden. Die verschiedenen Stadtgemeinden sind aufgefordert worden, im eigenen Interesse die geeigneten Bauplätze herzugeben und einen Theil der Baukosten für die Herrichtung oder den Umbau der neuen Gerichtsgebäude zu übernehmen. Ein Theil dieser Stadtgemeinden im Departement des Kammergerichts hat sich bereits dazu verstanden, mit den anderen Gemeinden werden die Verhandlungen noch fortgesetzt. Man hofft, daß dieselben zu einem wünschenswerthen Ausgleiche führen werden. — Der dem Contre-Admiral Werner ertheilte Abschied dürfte in der Folge wohl noch manchen Staub aufwirbeln. Man spricht bereits von einem neuen seemännischen Artikel, welcher demnächst in der „Deutschen Revue" erscheinen würde; diesmal aber mit der vollen Signatur des Contreadmirals. Man behauptet, Herr Werner habe, noch ehe er Kiel definitiv verlassen, eine Audienz beim Reichskanzler nachgesucht und erhalten. Man ginge aber jedenfalls zu weit, wollte man versuchen, zwischen dieser Audienz und dem neuen, in Aussicht gestellten Revue-Artikel irgend einen inneren Zusammenhang herzustellen.

Wie die „Post" hört, hält sich in Berlin augenblicklich ein englischer Commissar auf, um mit der deutschen General-Telegraphenverwaltung eine Herabsetzung der Gebühren für Telegramme zwischen England und Deutschland unter Einführung des Worttarifs zu vereinbaren.

In verschiedenen Zeitungen war die Nachricht zu lesen, daß über den bekannten Geheimrath Wagener der Concurs verhängt worden wäre. Man weiß, daß die Verhältnisse des Geheimraths Wagener derartige sind, daß selbst das nicht mehr viel zu bedeuten haben würde. Geheimrath Wagener aber verwahrt sich jetzt gegen die Concurs-Eröffnung und bemerkt, daß der bekannte frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Banks in Hamburg, der Eigenthümer der Zeitung „Reform", den Antrag auf Concurs-Eröffnung bei dem Gerichte eingereicht habe, um schnell in den Besitz eines Gutes zu kommen, auf welches Banks aus der bekannten Richter'schen Erbschafts-Angelegenheit her einen Anspruch besitzt. Seinem Antrage aber sei noch nicht Folge gegeben worden.

Cardinal Ledochowski wurde nach der „Pos. Ztg." in der gestrigen Gerichtsverhandlung zu Inowracla wegen Excommunication des staatlich angestellten Propstes Kolany in Gr.-Morin (Murzynno) zu 18,000 M. Geldbuße event. zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt.

Nachdem die schweizer Cantone sich für die weitere Beihülfe für die Gotthardbahn erklärt haben, kann das Unternehmen als gesichert angesehen werden. Vor kurzer Zeit haben auch Italien und Deutschland dem Vertrage gemäß die Vorschüsse für den Fortbau der Gotthardbahn eingesandt.

Die direkte telegraphische Verbindung mit Wien ist noch nicht hergestellt. Telegramme nach Wien werden an Reichenberg und Prag abgesetzt. Diese beiden Orte haben aber auch bis jetzt nur je eine betriebsfähige Linie nach Wien; daher große Anhäufung von Depeschen. Auch bleibt es nach Mittheilung des Telegraphenamts in Reichenberg fraglich, ob im Laufe des heutigen Tages eine Wiener Linie für Berlin betriebsfähig werden wird. Krakau hat von fünf Leitungen nach Wien noch keine in betriebsfähigen Zustand zu setzen vermocht.

Das hiesige Polizeipräsidium erläßt unterm 6. d. M. folgende Bekanntmachung:

Auf Grund des § 16 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1878 wird das Einsammeln von Beiträgen zur Unterstützung von Vereinen, Instituten und Privatpersonen, welche durch die Ausführung des gedachten Gesetzes betroffen sind oder in Zukunft etwa betroffen werden, sowie die öffentliche Aufforderung zur Leistung solcher Beiträge für den Polizeibezirk von Berlin hierdurch verboten.

In den Expeditionsräumen der verbotenen „Berliner Freien Presse" erschienen am Donnerstag Nachmittag 5 Kriminalbeamte und nahmen die daselbst noch vorhandenen Exemplare des Programms der früheren sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands in Beschlag. — Der Restaurateur Hahn, der Gatte der als Präsidentin sozialdemokratischer Frauenversammlungen bekannt gewordenen Frau Hahn, hatte vor einigen Tagen eine wegen Preßvergehens ihm zuerkannte vierwöchentliche Gefängnißstrafe angetreten. Kurze Zeit darauf erschienen bei seiner Frau Polizeibeamte und fragten nach der Konzession für das von den Hahn'schen Eheleuten Koppenstraße 52 betriebene Restaurationsgeschäft; da diese nur auf ihren Ehemann Hahn lautet, erklärten die Beamten, die Restauration während der Haft des Hahn schließen zu müssen. — Die gestern hier verbreitete Nummer einer „Cyankali" betitelten Zeitschrift, welche hiesigen Einwohnern aus Pesth mittelst der Post zugegangen war, ist sofort wegen darin enthaltener Majestätsbeleidigungen seitens des Polizei-Präsidiums mit Beschlag belegt worden.

Hiesigen Blättern ist von dem bekannten, jetzt auf der Bildfläche des politischen Lebens der deutschen Reichshauptstadt plötzlich wiedererschienenen christlich-socialen Schneider E. Grüneberg folgendes Scriptum zugegangen, das in dem bekannten klassischen Style abgefaßt ist: „Christlich-sociales. Trotz der Erlaubniß des königlichen Polizei-Präsidiums kann die öffentliche Versammlung von Seite Grüneberg Freitag Abend im Universum nicht stattfinden, weil der Pächter des Locals in letzter Stunde seine Zusage zum Abhalten einer Versammlung im genannten Locale zurückgenommen hat. Es soll darum die Versammlung in nächster Woche in dem Neuen Gesellschaftshaus vorm Kottbuserthor stattfinden." Die neugierigen Berliner werden sich also bis nächste Woche vertrösten müssen.

Auf Grund des Sozialisten-Gesetzes sind laut Bekanntmachung im „Reichs- und Staats-Anzeiger" ferner verboten: 1) Der Club „Wahrheit" in Celle; 2) der in Werdau und in Reichenbach (Sachsen) bestehende „Volksverein"; 3) die in Göppingen (Württemberg) bestehende „Mitgliedschaft der sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands"; 4) die „Mitgliedschaft der sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands" mit dem Sitz in Stuttgart; 5) die „Gewerkschaft der Schuhmacher und verwander Gewerbe" in Gotha.

## Vermischtes.

— [Eine interessante Episode] erzählt die Wiener „N. Fr. Presse" aus Serajewo. Der General-Adjutant des Kaisers, FML. Beck, befindet sich augenblicklich in der bosnischen Hauptstadt und besuchte dort unter Anderem auch den berüchtigten Hadschi-Loja, der bekanntlich verwundet ist und in Spitalspflege als Gefangener sich befindet. Der General sprach den kranken Insurgentenführer mit folgenden Worten an: „Ich bin von dem Kaiser beauftragt, dich zu fragen, ob du dir keine Gnade erbittest." Hadschi Loja war durch den unerwarteten Besuch und nicht weniger durch die Anwesenheit des Auditors, welche stets eine eigenthümlich deprimirende Wirkung auf die Gemüthsstimmung des Gefangenen üben soll, so sehr überrascht und befangen, daß er nicht zu antworten vermochte. Selbst als die Ansprache wiederholt wurde, flossen nur Thränen aus seinen Augen. Beck verließ hierauf die Zelle. Ein General blieb jedoch zurück und fragte Hadschi Loja, warum er dem General-Adjutanten des Kaisers nicht geantwortet, worauf dieser, mühsam nach Worten ringend, erwiderte: „Ich war zu sehr befangen, jetzt aber könnte ich sprechen." Beck wurde hiervon verständigt und verfügte sich noch einmal in die Zelle, seine erste Ansprache wiederholend, worauf Hadschi Loja antwortete: „Ich erbitte mir die Gnade deines Kaisers für mich, meine Frau, meine drei Kinder." Auf die weitere Frage Beck's: „Was würdest du machen, wenn du die Freiheit erhieltest?" erwiderte Hadschi Loja begeistert: „Ich würde nach den Bergen zu meinen Freunden eilen und ihnen sagen, was für gute, edle Menschen ihr seid und sie aufklären, wie Unrecht wir hatten, gegen euch das Schwert zu ziehen." Diese Worte waren so überzeugend, von Herzen gesprochen, daß sie nicht verfehlten, einen tiefen Eindruck auf die Zeugen dieser Scene hervorzurufen.

— [Men-tzong], der König von Birma, ist im August ruhig zu seinen Vätern und Göttern hinübergeschlummert. Wie aus Bombay berichtet wird, bewenden nicht nur die Diener Buddha's, sondern auch viele in Mandalay lebende Europäer den Heimgang dieses Landesvaters. Derselbe hatte nämlich die schöne Gewohnheit, die Europäer fleißig anzupumpen, manchmal sogar auf offener Straße; dagegen war er in puncto Schuldenzahlen sehr lau und soll bei seinem Tode für mehr als eine Million Livres Sterling Schulden zurückgelassen haben. Bekannt ist auch die journalistische Thätigkeit des Verstorbenen, da er eine birmanische Zeitung ins Leben gerufen und zum Theil auch selbst redigirt hat. Jeder seiner Großen mußte auf dieses Blättchen, das jährlich 5 Rupien (circa 5 Gulden) kostete, abonniren, widrigenfalls er bei Hofe nicht zugelassen wurde und auch nie eine Anstellung oder ein Staatsamt erhielt. In dieser Beziehung glich König Men-tzong dem bayerischen Ludwig I., dessen Gedichte auch jeder Beamte zu kaufen moralisch genöthigt war.

— [Postleistung.] Vor einigen Tagen langte in Meerane ein Brief an, welcher folgende originelle Adresse trug: „an friesjanne wasch frau Binharden neben bei der schule in der zweiden kasse in merane wied fram frei". Die Adressatin ist richtig aufgefunden worden.

— [Spitzbubenhumor.] Aus dem Kreise Ottweiler berichtet dem „Berl. Tagebl." ein Abonnent nachstehende kleine Historie: Ein Aufsichtsbeamter der hiesigen im Bau begriffenen Fischbachbahn, welcher ten etwas unheimlichen Namen Todt führt, hatte einen größeren Haufen Abraumerde mit Krautkohl bepflanzen lassen, der dort vortrefflich gedieh und daher auch andere Leute „zum Genuß reizte". Als jüngst Herr Todt tes Morgens zu seiner Krautpflanzung kam, waren die stattlichen Köpfe sammt und sonders verschwunden. Diebe hatten nächtlicher Weile dort gründlich aufgeräumt, und, um zu dem angerichteten Schaden noch den sprichwörtlichen

---

welche immerhin die ganze Thätigkeit eines Mannes in Anspruch nimmt, so mußte ich von der Bewerbung um jene Stelle zurücktreten. Nun zeigte es sich aber bald darauf, daß ein älteres Testament vorhanden war, nach welchem meine Braut an jenes Vermögen keine Ansprüche, wenigstens noch zur Zeit nicht, zu machen hat, und dieses ist der Grund des Aufschubes. Ich werde also unter den obwaltenden Verhältnissen nicht eher an meine Vermählung denken können, bis ich eine passende Anstellung gefunden habe, die mich dazu in den Stand setzt."

„Wem spricht das Testament, dessen Sie Erwähnung thun, das Vermögen zu?"

„Das ist eine weitläufige Geschichte. Damals war Frau von Rehholz im Besitze und Genusse, und jetzt wird deren Neffe, Julius von Rehholz, die meisten Ansprüche haben; es ist wenigstens Niemand da, der sie ihm streitig macht, obschon die Sache nicht ganz klar ist, denn es existiren eigentlich zwei Testamente, die sich gegenseitig auf einander beziehen."

„Frau von Rehholz war die Schwester Ihrer künftigen Schwiegermutter?"

„Ja."

„Sie hatte keine Kinder?"

„Nein."

„Es ist doch auffallend, daß in diesem Falle nicht irgend ein Auskunftsmittel ergriffen wurde. Das Vermögen der Frau von Rehholz ist, wie wir wissen, sehr bedeutend; warum hat sie hier nicht vermittelnd eingegriffen, was doch den bestehenden Verhältnissen nach sehr leicht möglich gewesen wäre?"

„Sie würde mit Vergnügen ihr ganzes Vermögen meiner Braut, deren Pathin sie überdies war, geschenkt haben, wenn nicht eine Bestimmung des zuerst erwähnten Testamentes sie daran gehindert hätte. Würde sie dieses gethan oder nur ernstlich erklärt haben, es thun zu wollen, so wäre das ganze Vermögen einer dazu bestimmten milden Stiftung zugefallen."

„Wer ist dermal, — seit dem Tode der Frau von Rehholz — im Besitze des in Rede stehenden Vermögens?"

„Wie bereits gesagt, deren Neffe Julius von Rehholz."

„Seine Berechtigung dazu ist, wie Sie sagten, nicht ganz klar, doch haben die Betheiligten sein Recht anerkannt oder sind doch entschlossen, es zu thun?"

„So ist es."

„Hat die von Ihnen angegebene Bestimmung des Testamentes, wonach das betreffende Vermögen nicht verschenkt werden darf, auf diesen Neffen Einfluß, oder ist dieser unbeschränkter Eigenthümer des Vermögens geworden, so daß er damit schalten und walten kann, wie er will?"

„Er kann ohne Zweifel damit machen, was er will."

„Hat Ihre Braut oder deren Mutter Ihnen nicht erzählt, Julius von Rehholz habe sich bereit erklärt, um Ihre Vermählung zu ermöglichen, Ihnen seine Ansprüche ganz oder wenigstens theilweise abzutreten?"

„Ja, das ist wahr."

„Hat nicht der bei jener Unterredung anwesende Notar erklärt, das könne nicht geschehen, so lange Frau von Rehholz am Leben sei; nach ihrem Tode könne ihr Erbe freilich mit dem Vermögen machen, was er wolle?"

„Dieses, oder doch etwas Aehnliches, was dieselbe Bedeutung hatte, kam damals, wie mir erzählt wurde, vor. Ich habe es jedoch wenig beachtet, weil ich eine solche Schenkung in keinem Falle annehmen würde."

„Hat nicht Julius von Rehholz selbst einigemale über diesen Punkt mit Ihnen gesprochen?"

„Ja, das war der Fall."

„Welche Anerbietungen hat er Ihnen gemacht?"

„Er hat sich wiederholt erboten, mir einen Theil des Vermögens zu schenken; ich ging natürlich nicht darauf ein."

„Drücken Sie sich genauer über diese Anerbietungen aus; ich möchte dieses möglichst speciell hören."

„Er sagte, die Hälfte des Meyringen'schen Vermögens — Herr von Meyringen war nämlich der Vater der Frau von Helmenhorst, von welchem das Vermögen herkommt, und der das in Rede stehende Testament gemacht hat — gehöre von Rechtswegen der Frau von Helmenhorst, und eben so die Hälfte der Ersparnisse seit dem Tode dieses Mannes. Er könne, ohne eine Ungerechtigkeit zu begehen, in keinem Falle das ganze Vermögen annehmen, und er werde es auch unter keiner Bedingung thun. So wie seine Tante, die Frau von Rehholz, die Augen schließe, müsse die Theilung gerade so vollzogen werden, als wenn das Testament nicht existirte."

„Sie gingen also nicht auf einen solchen Plan ein und lehnten die Theilung ab?"

„Ja wohl, zu wiederholtenmalen, so oft die Rede davon war."

„Nach Ihren Mittheilungen scheint es aber, als ob Herr von Rehholz nicht nur Ihnen, sondern auch der Frau von Helmenhorst die Hälfte des fraglichen Vermögens angeboten hätte?"

„Auch das ist richtig. Als ich auf seinen Vorschlag nicht eingehen zu können erklärte, wendete er sich mit demselben Anerbieten an diese."

„Und welche Gesinnungen hatte Frau von Rehholz dieserhalb?"

„Sie hat andere Ansichten wie ich, aber auch wohl Ursache dazu, denn bei ihr liegen andere Verhältnisse vor, welche solcher Theilung die Eigenschaften eines Geschenkes nehmen würden. Frau von Helmenhorst hatte von Rechtsverständigen, deren einige sie zu Rathe zog, mit Uebereinstimmung gehört, das sie enterbende Testament ihres Vaters sei ungiltig, indem es gegen den einfachsten Rechtsgrundsatz verstoße und ihr nicht einmal den sogenannten Pflichttheil zuweise. Sollte dieses Testament aber auch nicht umgestoßen werden können, so gehöre doch das halbe Vermögen nach dem oft und vielmals ausgesprochenen Wunsche des Gatten ihrer Schwester und nach dem unzweifelhaften Sinne des Testamentes ihrer Tochter. Ein Arrangement, wie es Julius vorschlage, entspreche also dem Rechte sowohl als der Billigkeit, und die Zukunft ihrer Tochter verlange es als eine Pflicht von ihr, daß sie die vorgeschlagene Ausgleichung nicht zurückweise." (Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818781110-11/fragment/page=0002

lichen Spott zu fügen, inmitten der enthaupteten Krautstrünke eine Tafel aufgepflanzt mit der höhnenden Inschrift: „Für den Todt ist kein Kraut gewachsen!“ (Das waren freche Spitzbuben, welche sogar den hier ganz treffenden Witz . . . . auch gestohlen haben; denn derselbe ist schon sehr alten Datums.)

### Künstler-Konzert.

Am nächsten Mittwoch, d. 13. d. M. wird, wie wir bereits durch Inserate mittheilten, von den Damen Frl. Aglaja Orgeni, Hofopernsängerin, Frl. Bertha Hafft, k. k. Violinvirtuosin und Herrn L. C. Bach, k. preuß. Hofpianisten, im Saale des Stadtschützenhauses ein Künstler-Konzert veranstaltet werden. Ueber das Auftreten der genannten Virtuosen entnehmen wir einer längeren Besprechung der „Schlesischen Zeitung“ (vom 5. d. M.) Folgendes: Frl. Bertha Hafft gab am Sonnabend in Gemeinschaft mit Frl. Aglaja Orgeni und Herrn Leonhard Emil Bach ein gutbesuchtes Konzert, das nichts zu wünschen übrig ließ als ein zweites, das dem ersten und leider einzigen nachfolgen könnte. Frl. Hafft spielte den ersten Satz der Rubinstein'schen A-moll-Sonate, den zweiten und dritten des Mendelssohn'schen Konzerts, das Es-dur-Nocturne von Chopin in der Wilhelmj'schen Transposition und einen Mazurka von Wieniawski. In allen diesen Vorträgen zeigte die köstliche kleine Violinvirtuosin, daß sie sich zur souveränen Meisterin ihres Instruments aufgeschwungen hat. Zwischen ihrem eigenartigen Naturell und den technischen Anforderungen ihrer Kunst bestehen keine Mißhelligkeiten mehr: sie ist ein Geiger ersten Ranges geworden. Wir sagen „ein Geiger“, weil ihr Spiel gar nichts Weibliches an sich hat, sondern männliche Energie und männlichen Ernst genug besitzt, um sich mit jedem die Violine spielenden Herrn der Schöpfung messen zu können. Um ihr künstlerisches Naturell wird sie sogar mancher beneiden. Der blumenhaften Grazie ihres Auftretens entspricht ein Ton, dessen Süßigkeit jedes empfängliche Ohr umwiderstehlich gefangen nimmt. Dieser Ton steckt nicht in ihrer Amati, sondern in ihrer Seele, und kein Geigenbauer der Welt würde im Stande sein, ein so duftiges Geschöpf an das Meisterstück seines Weges zu bannen. Gesänge, wie sie das Mendelssohn'sche Adagio und das Chopin'sche Nocturne unter dem warmen Bogenstrich der Künstlerin ertönen ließen, gehören zu den innigsten Offenbarungen eines reinen und gottbegnadeten Gemüthes. Zu Rubinsteins A-moll-Sonate hätten wir trotz des vorher Gesagten einen Mann lieber gehört; die Gefühle, welche das im Feuer gewaltiger Leidenschaften hart geglühte Tonstück zur Erregung bringt, kann ein Mädchenherz wohl ahnen, aber nicht wiedergeben. Hier war Herr Leonhard Emil Bach, der am Klavier saß, seiner Mitspielerin überlegen. Noch bedeutsamer trat uns das ungewöhnliche künstlerische Vermögen des genannten Künstlers in der Ausführung des H-moll Scherzo's von Chopin, eines Wieniawskischen Walzers und der Lucia-Phantasie von Liszt entgegen. Kullack und Liszt, bei denen Herr Bach seine Studien gemacht, haben zu seinem Klavierspiel ihren besten Segen gegeben: dasselbe zeugt von Größe der Anschauung und entwickelt eine Technik, die jeder Aufgabe gewachsen ist.

### Vom außerdeutschen Zucker-Gebiet.

Seit einigen Wochen werden die Spalten der „Times“ ab und zu als „Rufer im Streit“ in einem Krieg benutzt, der für unsere heimischen Zuckerfabrikanten seine ganz interessanten Seiten hat. Freilich, der Beigeschmack, den diese englischen Maßnahmen gegen den kontinentalen Rübenzucker haben, ist weder rein, noch süß — weder im handelspolitischen, noch im litterarischen Gesichtspunkte. Die Sache liegt so:

Die Einfuhr unseres Zuckers hat in den letzten Jahren eine gewaltige Dimension in England erreicht. Der früher verachtete oder als Curiosität betrachtete Rübenzucker hat sich durch sein Aussehen, seine Billigkeit eingebürgert und die englischen Raffineure und kolonialen Exportfirmen, die sich vergeblich an das Handelsamt mit der beliebten Concurrenz-Gegenwehr um erhöhte Zuckerzölle gewendet haben, schäumen vor Wuth ob des in Hunderttausenden von Centnern neuen Eindringlings. Das große Publikum weiß nichts davon. Um aber den kontinentalen Concurrenten in Mißkredit zu bringen, schreibt man lange Klagelisten über seine erbärmliche Beschaffenheit und ist schließlich so kindisch, zu fragen: „ob der Handel mit Rübenzucker nicht unter die Strafbestimmungen des Gesetzes gegen die Verfälschung von Lebensmitteln gehöre?“ Ja, es antwortet sogar ein gesetzkundiger Kopf: „freilich, nach §§ 38 und 39 zum Artikel VI jenes Gesetzes verfällt, wer Rübenzucker anstatt Rohrzucker verkauft, in eine Strafe von 20 Lstr.! Darauf bemächtigen sich Detailisten, Consumvereine des erquicklichen Streitthemas und ein Chemiker erscheint endlich als oberste Instanz mit dem superarbitrium, daß es decidirt „Blödsinn“ sei, wenn man Rübenzucker unter die verfälschten Nahrungsmittel stellen wollte!

Für uns bringt der „Krieg gegen den Rübenzucker“ nur einen neuen Beleg, wie großsinnig und mit welch' „edlen“ Mitteln die Nation, die an der Spitze des Welthandels marschirt — oder besser gesagt: dampft — immer in den Augenblicken handelt, wo auch nur ein Hauch ihres egoistischen Interesses gefährdet erscheint. Da verschwinden alle Doctrinen und Freihandelsparagraphen und Seligkeiten eben wie ein „Hauch“ und nur das blöde Krämerexempel soll der alleinigsitige Regulator des Verkehrs sein. Wir hatten — auch in diesen Blättern — bereits den Vorzug, das an eklatanten Beispielen bei dem Birkseuchengesetz und der für die deutsche Landwirthschaft so empfindlich schädigenden Hinderung und Schmälerung des Imports deutschen Mastviehes in englische Häfen zu beweisen. Jetzt sind es nicht die Großgrundbesitzer, die Pächter mit übertheuerten Pachten, die reichen Fleischer und Zwischenhändler, — jetzt sind es die Colonialzucker-Importeure und besonders einer aus Bristol, einem der 4 Hauptzuckerhäfen des Landes, der den Lärm schlägt. Es ist dieselbe Couleur — in „Grün“!

Ein weiteres, nicht unbedeutendes Interesse für die heimische Industrie resultirt aus dem Regeraufstand auf der dänisch-westindischen Insel St. Croix. Wüthende Negerhaufen haben da Anfang October von 79 Plantagen 43 zerstört. Sie wollen höhere Löhne erzwingen. Weite Zuckerrohrfelder sind niedergebrannt und man hat auf St. Thomas u. a. D. die Besorgniß, daß diese Extravaganzen nicht vereinzelt bleiben. — Endlich sind aus Kanada, ganz besonders Prince Edward Island sehr bedeutsame Nachrichten über ein gesundes und fortschreitendes Wachsen der Rübenkultur und Zuckerfabrikation Amerikas eingetroffen. Es heißt: im St. Lawrence-Thal sei Platz für mehrere tausend Zuckerfabriken, billige Kohlen, fleißige Arbeiter, fruchtbares Land, gutes Wasser. Die Regierung poussirt ein förderndes Schutzzollsystem. — M. B.

### Lotterie.

In der am 8. d. M. fortgesetzten fünften Ziehung 5. Klasse 91. königlich sächsischer Landeslotterie fielen folgende Gewinne auf die beigesetzten Nummern: 30000 ℳ auf die Nr. 26962; 15000 ℳ auf die Nr. 61514; 5000 ℳ auf die Nrn. 39556. 44928. 50073; 3000 ℳ auf die Nrn. 3193. 4656. 5281. 1105. 15936. 24075. 26982. 30098. 30764. 34426. 36089. 44440. 45798. 47397. 52397. 53023. 53448. 60440. 62884. 65539. 76239. 81474. 84397. 84580. 92061. 95319. 96142. 96452.

1000 ℳ auf die Nrn. 637. 763. 2195. 3522. 4010. 7115. 12371. 13791. 14265. 16055. 16525. 16548. 19859. 21586. 34077. 34813. 38135. 39206. 41198. 48070. 50836. 51468. 53668. 54250. 55938. 56232. 56560. 57369. 68878. 74505. 76485. 82222. 82517. 84542. 88546. 88750. 93503 95605. 96432.

500 ℳ auf die Nrn. 640. 659. 1394. 2674. 3392. 4706. 7090. 13148. 13735. 14023. 17293. 18664. 22206. 24160. 28077. 29296. 31538. 32787. 32830. 33183. 34851. 36791. 37394. 39051. 42299. 50809. 52985. 54364. 55406. 55660. 55961. 57302. 62357. 62817. 64558. 65943. 70918. 73496. 73673. 74287. 74846. 74965. 78969. 79281. 84293 85569. 87417. 87731. 88269. 89171. 90313. 92195. 93603. 95200. 96286.

### Schiffs-Nachrichten.

Laut Telegramm sind die Hamburger Post-Dampfschiffe: „Pommerania“, am 23. Oktober von Hamburg und am 27. von Havre abgegangen, nach einer schnellen Reise von 9 Tagen 18 Stunden am 6. d. M. 7 Uhr Morgens wohlbehalten in New-York angekommen. — „Suevia“, am 30. Oktober von Hamburg abgegangen, am 1. d. M. in Havre eingetroffen und von dort am 2. Nachmittags nach New-York weitergegangen. — „Gellert“, am 6. Nov. von Hamburg über Havre nach New-York expedirt. — „Herder“, am 24. Oktober von New-York abgegangen, ist, durch östliche Winde zurückgehalten, am 4. d. M. 5½ Uhr Abends in Plymouth angekommen, am 5. Morgens Cherbourg passirt und nach Hamburg weitergegangen. Das Schiff bringt 96 Passagiere, 82 Briefsäcke und volle Ladung. — „Cyclop“ wurde am 1. d. M. als Extradampfer von Hamburg nach Westindien expedirt, traf am 3. in Havre ein und setzte am 5. die Reise nach St Thomas ꝛc. fort. — „Montevideo“, am 7. Oktober von Hamburg und am 14. Oktober von Lissabon abgegangen, ist am 29. Oktober in Bahia glücklich eingetroffen. — „Valparaiso“, auf der Rückreise am 17. Oktbr. von Bahia abgegangen, traf am 1. d. M. in Lissabon ein und setzte am 2. die Reise nach Hamburg fort. — „Buenos Aires“ wurde am 5. d. M. von Hamburg nach Brasilien (Bahia, Rio de Janeiro und Santos) expedirt. — „Hamburg“, am 26. Oktbr. von Hamburg abgegangen, traf am 31. Oktbr. in Bordeaux ein und ging von dort am 3. d. M. direkt nach dem La Plata weiter.


## Bekanntmachungen.

**Mein Bureau und meine Wohnung befinden sich hierselbst**

**Wenzels-Promenade 12 parterre.**

**Naumburg a/S.,** d. 5. November 1878.

***Bennecke,***

**Rechtsanwalt und Notar.**

## Concursmassen-Ausverkauf.

**Der Ausverkauf** der aus der **Julius Bauchwitz**-schen **Konkursmasse** herrührenden Waarenbestände, bestehend in

**Herren- und Knaben-Garderobe**

findet **6. Leipzigerstraße 6.** an den Wochentagen von 8—12 Uhr und von 2—6 Uhr zu **Taxpreisen** statt. [H. 52858.]

Abonnements-Einladung auf die

**Modenwelt,** beste, reichhaltigste und billigste illustr. Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Abonnementspreis vierteljährlich frei ins Haus **nur ℳ 1,25.**

**Frauenzeitung,** illustrirte Ausgabe der **„Modenwelt“** mit Unterhaltungsblatt, mit jährl. 12 color. Modekupfern — vierteljährlich ℳ **2,50.**

**Dieselbe große Ausgabe** mit jährlich **36** Modekupfern und **12** Costumbildern vierteljährlich ℳ **4,25.**

Auflage 275,000 Expl.

**Probenummern gratis** durch

**Max Koestler, Buchhandlung,**

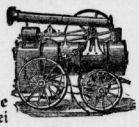
**Poststrasse 10.**

## Locomobilen

von 2 bis 24 Pferdekraft

**verleihen**

wir zu **billiger Miethe** und empfehlen solche bei



**Betriebsstörungen** an **stationären Dampfmaschinen** und **Dampfkesseln,** überhaupt zur nöthigen **Aushilfe** bei allen technischen Gewerben, als bei **Wasserbauten (Ent- und Bewässerungen),** auf Erfordern mit **passenden Centrifugalpumpen,** für **Bauzwecke, Ziegeleien, zum Holzschneiden, Dampfdreschen** ꝛc. ꝛc., und stellen wir den nöthigen **Heizer** dazu.

**F. Zimmermann & Co., Halle a/S.**

**Ein j. bemittelter Kaufmann sucht eine Gelegenheit sich selbstständig zu machen, sei es durch Uebernahme eines älteren soliden u. rentablen Geschäfts, oder durch Eintritt in ein solches als Compagnon. Offerten unter S. Z. No. 111 nimmt die Annoncen-Expedition von *M. Triest, Halle a/S.,* entgegen.**

## Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Grossh. Baden zu Karlsruhe.

**Renten-, Aussteuer- und Kapital-Versicherung auf Todesfall und auf bestimmte Alter.**

**Eröffnet 1835. Beruht auf reiner Gegenseitigkeit. Erweitert 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Kapitalvermögen Ende 1877:** | **22,619,547 ℳ.** | **Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen:** | **4,253,807 ℳ** |
| **Versichertes Kapital:** | **68,454,654 ℳ.** | **Versicherte Rente:** | **704,411 ℳ.** |
| **Zahl der bestehenden Verträge (Versicherungen)** | **45.232.** | **Seitheriger Geschäftsgewinn der Mitglieder:** | **4,186,955 ℳ.** |

Die Anstalt ist empfohlen: von den **höchsten Staatsbehörden** zur Versicherung der unterstehenden Beamten; von dem **Grossherzogl. Badischen Justiz-Ministerium** zur Anlage von Mündelgeldern.

Der **ganze** Gewinn der Anstalt wird unter die **Mitglieder** in Form von **Dividenden nach Massgabe des jährlich wachsenden Werths der Versicherungen** vertheilt. Die Dividende **steigt** daher mit Zunahme der Versicherungsjahre, also mit dem fortschreitenden Alter der Versicherten, **ermässigt** deren jährliche Beiträge **von Jahr zu Jahr** und **hebt letztere schliesslich ganz auf, so dass an Stelle der Prämienzahlung eine jährlich steigende Rente tritt.**

Als **Dividende** für **1877** erhielten durchschnittlich **an Prämien zurückbezahlt** die Lebensversicherten der Jahrgänge

| | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1873 | 19 % | 1871 | 27 % | 1869 | 35 % | 1867 | 43 % | 1865 | 52 % |
| 1872 | 23 % | 1870 | 31 % | 1868 | 39 % | 1866 | 47 % | 1864 | 57 % |

**Rechenschaftsberichte, Prospecte** und jede weitere Auskunft unentgeltlich bei dem Vertreter der Anstalt:

**W. Kauffeldt, General-Agent, Halle a/S., Leipzigerstr. 65.**

## Feine Eisenguss- und Broncewaaren

**halte ich in großer Auswahl hiermit empfohlen,** als:

**Candelaber, Tafelleuchter, Handleuchter, Schreibzeuge, Briefbeschwerer, Federständer, Aschbecher, Uhrhalter, Feuerzeuge, Blumenvasen, Blumenkörbe, Schalen, Albumtische, Tafelaufsätze, Schreibgarnituren, Goldfischständer, Rahmen etc.**

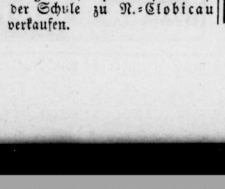
zu **möglichst billigen** Preisen.

**C. Luckow.**

Fabrikanten und Industriellen, Handwerksmeistern und Gewerbtreibenden, welche sich in nächster Nähe von Leipzig niederlassen wollen, überlasse ich Werkstätten, Fabrikräume und Wohnungen zu den allerbilligsten Preisen. Jede kaufmännische Beihülfe für Materialbezüge aus erster Hand, Besorgung der Fabrikate, Adressenbeschaffung, Bücher-Einrichtung und Controle ꝛc. wird außerdem gern kostenlos gewährt. Gasanstalt, eigne Schienenverbindung, billige Arbeitslöhne.

**Schkeuditz b. Leipzig.**

**Robert Baumann.**




Ein gut erh. **Pianoforte** ist in der Schule zu N.-Clobicau zu verkaufen.

## Drei Monate hindurch

eine gediegene und angenehme Unterhaltung in den langen Abendstunden

**für nur 2 Mark**

und zugleich den Besitz eines dauernd werthvollen Werkes bietet die

Wöchentlich eine Nummer von ca. 4 Bogen **Deutsche** Alle 14 Tage ein Heft von ca. 8 Bogen.

# ROMAN-BIBLIOTHEK

Der eben beginnende **siebente** Jahrgang wird zunächst folgende Romane bringen:

**Hans Hopfen: Die Heirath des Herrn von Waldenberg.** **Gregor Samarow: Sühne u. Sühne.** **J. van Dewall: Auf schiefer Ebene.**

Bestellungen hierauf übernimmt **jede Buchhandlung u. jedes Postamt.**

**Preis der Wochenausgabe vierteljährlich nur 2 Mark.**

Preis der Heftausgabe: **35** Pf. das Heft.

Lebens- u. Feuerversicherungen.
**Vermittlung**
für verkäuflichen Grundbesitz, Hypotheken u. Capitalien.
**Karl Perll,**
Halle a/S., gr. Ulrichsstr. 11 I.

**Frische Tafelbutter**
**wöchentl. 50—100 Pfund,** à Pfd. 1 ℳ 25 ₰, franco Halle **offerirt.** Näh. Auskunft bei **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818781110-11/fragment/page=0003

**Damen-Mäntel, Filz- und Lama-Hauskleider, Filz- und Stepprödke in größter Auswahl billigst bei**

**Bruno Freytag, Leipzigerstr. 6 u. 104.**

---

**Tisch-, Salon-, Hänge- und Küchen-Lampen**

in sehr großer Auswahl zu sehr billigen Preisen bei **C. Luckow.**

---

## Abgepasste Oberhemden

**im Rücken zu schließen.**

**Genau so weit fertig, wie es untenstehende Zeichnung angiebt.**

Jegend Jemand, der zu nähen versteht, kann diese Hemden fertig machen, ohne das Passen im Geringsten zu beeinträchtigen.

Oberhemden — im Rücken zu schließen — sind unstreitig die bequemsten und best passensten und in Amerika und England schon längst allgemein eingeführt.

**Rmk. 36. pro Dutzend** für Herren (in allen Größen),
**Rmk. 24. pro Dutzend** für Knaben (bis 33 cm Halsweite).

Wir bitten, bei Bestellungen die „Brustweite" anzugeben und das Maaß des „Kragens" oder einen solchen mitzuschicken. Aermel schicken wir stets lang, da sie, wenn erforderlich, beliebig kürzer geschnitten werden können.

Mit unsern **abgepaßten Oberhemden** führen wir in Deutschland einen Artikel ein, den wir nur dadurch für den bestimmten Preis zu geben ermöglicht sind, daß wir das Material dazu **direct** von der Fabrik in großen Quantitäten beziehen und nur **per Cassa** kaufen.

Wir verwenden für den Rumpf den besten Amerikanischen Shirting **„Wamsutta-Mills"** (welcher bei fast allen internationalen Ausstellungen wegen der Feinheit des Gewebes sowohl, wie besonders der außerordentlichen **Dauerhaftigkeit** wegen, den Preis erhalten hat) und für den Einsatz extra feines und **schwerstes** Leinen.

Es kommt demnach:

2½ Meter besten amerikanischen Shirting zu dem niedrigsten Detailpreise à 70 ₰ gerechnet . = ℳ 1,75.
und Einsatz **(extrafeines u. schwerstes Leinen für die obere Lage)** . . . . . = „ 1,25.
(Hals- und Aermelbündchen ungerechnet) ℳ 3.

unser, zum größten Theil fertiges Oberhemd billiger zu stehen, als das Material dazu, wenn es zum Detailpreise gekauft wird.

Wir **garantiren** diesen Artikel in jeder Beziehung und **verpflichten** uns, sollte er nicht vollständig zufrieden stellen, ohne Weiteres das Geld zurückzuerstatten.

**Probehemden** geben wir gern ab.

Den Alleinverkauf für **Eisleben** und Umgegend übergaben wir unserm Bruder, Herrn **Carl Just jun., Eisleben, Glockenstraße Nr. 3.**

**Feste Preise per Cassa.**

Amerik. Wäsche-Fabrik von **Just Brothers.**

New-York { Broadway 613. Great Jones Str. 35. Leipzig { Grimma'sche Str. 29 1. Etage.

---

Die **Sonnen- und Regenschirm-Fabrik** von **B. Cohn jr.,** Halle a/S., Leipzigerstr. 103, im goldenen Löwen, empfiehlt ihre anerkannt soliden Fabrikate in **Regenschirmen** von 2 ℳ an per Stück bis zu den hochfeinsten Sorten.

**Bezüge** und **Reparaturen** werden schnell, sauber und billig ausgeführt.

---

**Markt 5. Geschw. Jüdel, Markt 5.**

Halle a/S.

empfehlen ihr Lager **fertiger Wäsche** für Herren, Damen und Kinder.

**Anfertigung von Oberhemden unter Garantie des Gutsitzens.**

**Specialität Kindergarderobe:**

**Jacken, Kleider, Mäntel, Tragemäntel,** das **Neueste** zu **billigen** Preisen.

---

**Malz-Bonbon** gegen **Husten** und **Heiserkeit,** von bekannter **Güte,** empfiehlt **W. Schubert,** gr. Steinstr. 1.

**Wörmlitz.** Zur Kleinkirmeß, Sonntag den 10. Novbr., ladet ergebenst ein **Rothe.**

---

## Kunsthistorische Vorträge.

Der **dritte Vortrag** über **Pompeji** findet am Montag den **11.** Novbr. statt. Billets zu den letzten **sechs** Vorträgen à 5 Mark sind in der Buchhandlung von **R. Mühlmann** (14 Barfüsserstr.) und an der Kasse zu haben; Einzel-Billets zu jedem Vortrag à 1 Mark an der Kasse.

**Prof. Dr. H. Heydemann.**

---

## Stadt-Theater.

**Sonntag den 10. November 1878.**
**Abonnement suspendu.**
Zur Feier des Geburtstages von Friedrich v. Schiller.
**Wilhelm Tell,**
Schauspiel in 5 Acten von Frd. v. Schiller.
**Montag d. 11. November 1878.**
**Abonnement suspendu.**

---

## Concert-Malen.

**Signor Carlo** wird während des Concertes ein 150 Ctm. langes und 100 Ctm. hohes

**Original-Oelgemälde**

in 45 bis 60 Min. künstlerisch vollenden.

Vorher:

**Die Bekenntnisse,**

Lustspiel in 3 Acten von Bauernfeld.

---

## Chocoladen und entölten Cacao

**eigner Fabrikation vorzüglicher Qualität, trotz bedeutender Steigerung des Cacaos, ohne Preis-Erhöhung, bei Entnahme von 3 und 4 Pfund ansehnlicher Rabatt** bei **F. David.**

---

**Englische Biscuits und Waffeln, Extra feine Thees und Vanille** bei **F. David.**

---

## Hotel und Restaurant

Leipzigerstr. 71 **Rheinischer Hof** Leipzigerstr. 71

**empfiehlt außer täglich reichhaltiger billiger Speisekarte**

**Extra-Frühstückskarte jeden Morgen.**

**Vorzügliches Gohliser Bier per Glas 15 Pfg., echtes Erlanger Bier per Glas 20 Pfg. Reine Weine per Flasche von 1 Mk. an,**

**Vom 15. November c. an Table d'hote um 1 Uhr und werden Abonnements entgegen genommen.**

**Herm. Schneider.**

---

**ff gelb. Java-Caffee,** hochfein in Geschmack, gebrannt pr ℔ ℳ 1,70, roh pr. ℔ ℳ 1,30 zollfrei, 9 ℔ portofrei, gegen Nachnahme, empfiehlt **Heinrich Hein,** Hamburg.

**Für Landwirthe.** Für jetzt und Neujahr kann mit **Schlesier Knechten** u. **Mädchen** noch bestens dienen **Reinboth, Breslau,** Schwertstr. 11.

**Für Haarleidende!!** Das Ausfallen der Haare in 24 Stunden zu heben, das Ergrauen zu verhindern, die älteste Kahlköpfigkeit zu beseitigen, neuen Haarwuchs zu befördern, ist der aus Pflanzenstoffen bereitete Haarbalsam **Esprit des cheveux** von **Hutter & Co.** in Berlin, Depot bei **Helmbold & Co.** in **Halle a/S.,** Leipzigerstraße 109, in Flac. à 3 ℳ das bestes und wirksamste Mittel.

**Schlächterei-Verkauf.** Meine in Dessau in bester Lage der Stadt gelegene, mit günstigem Erfolg betriebene Schlächterei mit vollständigem gut und bequem eingerichteten Inventar bin ich willens sofort unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen.

**Moritz Rothschild** in Dessau, 30. Steinstraße 30.

Beamte, Techn. u. Kaufl. f. Russland ges. u. Sprache brifl. gelehrt. Rtmrk. Th. Schellenberger Offenbach a. M.

**Dampferverbindungen** zwischen **Stettin** und Colberg, Stolpmünde, Danzig, Elbing, Königsberg i/Pr., Tilsit, Riga, St. Petersburg (Stadt), Copenhagen, Gothenburg, Christiania, Kiel, Hamburg, Antwerpen, Hull, London, Middlesbrough o/Tees unterhält regelmässig **Rud. Christ. Gribel** in **Stettin.**

**Jeder** Gummiartikel v. Billigst u. schönstes sowohl en gros & detail. **H. Nickel, Hamburg.** Waaren-Fabrik. **Gummi-** Import v. Pariser Gummiartikel besonderer Specialitäten. Beantwortung jeder Anfrage. Zollfreie Zusendung nach allen Ländern. Special-Preislisten gratis.

Dr. H. Zerener's Patent **Antimerulion** Chem. Fabr. G. Schallehn, Magdeburg. Schwamm

---

**Braunschweig. Serien-Loose,** Hauptgewinn 48,000 Mk. **Ernst Haassengier.**

---

**Brillen** mit den feinsten Krystallgläsern, **Nasenklemmer** in Gold, Glas, Silber und Stahl, **Lorgnetten** mit reizend ausgelegten Schaalen, ganz neue Muster in größter Auswahl, **Operngucker und Fernröhre** von unübertrefflicher Wirkung, empfiehlt **Otto Unbekannt,** Kleinschmieden.

**Birken-Theer-Seife,** ärztlich empfohlen als das wirksamste und geeignetste Mittel gegen die **lästigen Hautausschläge,** Finnen, Mitesser, Scropheln, Flechten, sowie gegen spröde, trockne und gelbe Haut, à Stück 50 Rpfg. Zu haben bei **Albin Hentze** in **Halle, Schmeerstr. 39,** in **Löbejün** durch **Fr. Rudloff.**

**Hühneraugenpflaster** von **Cassian Lentner** in Schwaz in Tyrol, vertreiben schnell u. schmerzlos **Hühneraugen, Leichdornen, Warzen** ꝛc. à St. 13 Rpfg., pr. Dtzd. 1 Rm. 20 Rpfg. Zu haben bei **Albin Hentze,** Schmeerstr. 39.

**Visiten-Karten,** neueste Schriften, billig bei **M. Koestler,** Poststr. 10.

**Plissé**brennerei Elle 1 ₰ Brüderstr. 13

**Damen,** welche den Beistand einer erfahrenen Hebamme wünschen, finden freundliche Aufnahme bei Frau **Schwalbe** in Leipzig, Sebastianbachstr. 19.

Soeben erschien: **„Die Gicht"**, Zweite Aufl. eine allen Gicht- u. Rheumatismusleidenden angelegentlichst zu empfehlende, kurzgefaßte Anleitung zur Selbstbehandlung und Heilung dieser Krankheiten. Vorräthig bei **Albin Hentze,** in Halle a/S., Schmeerstraße 39 Preis 50 Pf. Wird für 60 Pf. überallhin verschickt.

---

Die Mitglieder des Mansfelder Bauernvereins werden zu einer Sitzung auf **Mittwoch d. 13. Nov. cr.** Nachmittags 3 Uhr hiermit ergebenst eingeladen.

Die Tagesordnung wird in üblicher Weise vorher bekannt gemacht.

**Der Vorstand.**

---

jeder Arzt!

Der **Stenografen-Bund, „System Roller"**, eröffnet am **Mittwoch d. 13. d. M.** einen neuen, **3 Abende umfassenden, unentgeltlichen Lehrcursus.** Anmeldungen bei Hrn. **Aue** (Bankgeschäft **Reinhold Steckner.**)

---

**Hohenthurm!** Sonntag den 10. u. Montag d. 11. Nov. ladet zur **Kirmeß** freundlichst ein **W. Weber.**

15./11. **M. C. Br.**

---

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818781110-11/fragment/page=0004

# Erste Beilage zu № 264 der Hallischen Zeitung (im G. Schwetschke'schen Verlage).

Halle, Sonntag den 10. November 1878.

## Aus dem österreichischen Abgeordnetenhause.

Die große Adreßdebatte im österreichischen Parlamente hat ihren Abschluß gefunden; mit welchem Erfolge, ist bereits bekannt. Unter den Rednern, die zuletzt noch auftraten, um die Andrassy'sche Okkupationspolitik zu verurtheilen, machte der polnische Abgeordnete Hausaer geradezu Sensation. Dieser Name dringt zum ersten Male zur Kenntniß des großen Publikums. In einem engen Kreise von Fachgelehrten wußte man wohl, daß Herr Hausner ein ausführliches und interessantes Werk über Statistik, das jedoch nicht mehr enthält, als Ziffern und Zahlen, veröffentlicht hatte, allein es vermuthete kaum Jemand in dem ernstblickenden, verschlossenen Mann einen bedeutenden, einen hervorragenden, einen feurigen Redner mit einer Gewalt über das Wort, daß es zündend in die Gemüther fährt, mit einer Gewalt der Ueberzeugung, die erschütternd wirkt. Wie konnte es geschehen, daß eine solche oratorische Kraft so lange Zeit nicht hat manifestirt werden können? Der Abgeordnete Hausner gehört der polnischen Fraktion an, er war Mitglied des Polenklubs und die Statuten desselben verbieten es, daß irgend Jemand, den Fall der Nothwehr ausgenommen, das Wort ergreife, ohne dazu vom Klub beauftragt worden zu sein und ohne dafür seine Rede der Censur des Klubs unterworfen zu haben. Der Polenklub ließ ganz einfach den Abgeordneten Hausner nicht zum Worte kommen, bis dieser endlich im Vereine mit den Abgeordneten Dr. Wolski und Skrzynski die Fesseln brach, sich außerhalb des Klubs stellte, um losgelöst von einer oft kleinlichen, aber immer peinlichen und harten Tyrannei, seiner eigenen Ueberzeugung freien Ausdruck geben zu können. Hausner ist entschieden gegen jede Annexion und Okkupation der beiden türkischen Provinzen; selbst den Einwurf der „engagirten Ehre Oesterreichs" läßt er nicht gelten, wie aus folgender Stelle seiner Rede hervorgeht.

„... Also wenn ein Staat siegreich ist, wenn er im Vollgenusse seiner Disposition ist, und wenn er aus freien Stücken, ungezwungen, aus Klugheit oder aus noch edleren Motiven einen Besitz, eine Stellung, einen vermeintlichen Gewinn aufgeben soll, so läßt das seine Ehre nicht zu. Wenn er aber durch Niederlagen vom Feinde dazu gezwungen wird, dann leidet die Ehre weder durch Flucht noch durch Aufgeben, noch durch die allerweitgehendsten Konzessionen, noch durch Kriegskontributionen, noch durch Abtretung eigenen Gebietes (Rufe links: Sehr richtig!) Verletzte wer da will eine solche Art von Ehre; ich vermag es nicht. Der Geschichtschreiber Italiens und des Mittelalters, Heinrich Leo aus Halle, hätte für diese Art von Ehre einen Kraftausdruck, den ich hier leider nicht wiederholen kann, da er gar zu unparlamentarisch ist (Heiterkeit), aber ich will Ihnen etwas vorhalten, welches gewichtiger und namentlich trauriger ist, als der Ausspruch des großen Historikers.

Wir haben in unseren Tagen ein drastisches Beispiel erlebt, wie diese Ehre verspändet und wie sie aufgelöst wurde, in der Unternehmung gegen Mexiko, welche mit einer schauerlichen Katastrophe abschloß. Als im Jahre 1861 die französischen, spanischen und englischen Truppen vor Vera-Kruz standen, erklärte sich Mexiko einverstanden, Satisfaktion zu leisten und Geldentschädigung für den Bankier Jecker zu zahlen. — Die Spanier und Engländer erklärten sich damit einverstanden und zogen ihre Truppen zurück. Frankreich hingegen erklärte, daß es seine Ehre nicht zulasse (Heiterkeit), da einmal die Armee über den Ozean gezogen sei, da sie einmal im Marsche gegen die Hauptstadt begriffen sei, umzukehren und das Unternehmen aufzugeben; das schreckliche Abenteuer wurde weiter geführt, ein unglücklicher, hochherziger Prinz wurde hineingezogen, es brach ein fünfjähriger Vertilgungskrieg aus und als die Mißerfolge kamen, als die Menschenverluste und die Millionenverluste kamen, da plötzlich gelangte Frankreich zur Einsicht, daß seine Ehre es jetzt geßatte (Heiterkeit) wegzugehen und den unglücklichen Prinzen seinem Schicksale zu überlassen. — (Rufe links: Sehr gut!) Was aber mehr ist: nachdem der Kaiser, ein Erzherzog von Oesterreich, vom Kriegsgerichte verurtheilt, unter den Kugeln des Exekutionspelotons gefallen war, wurden keinerlei Repressalien geübt. Damals schien dies die Ehre keines Staates zu verlangen, und wenn ich nicht sehr irre, — möglich, daß ich mich irre, — ist Mexiko gegenwärtig diplomatisch in Wien vertreten; das Alles, weil der weite Ozean zwischen Mexiko und Oesterreich, zwischen Mexiko und Frankreich liegt. Läge aber Mexiko in der bequemen topographischen Lage Boeniens (Heiterkeit), da würde die Ehre nicht nur wegen jener blutigen Katastrophe, sondern auch aus anderen hundert Gründen seine Annexion fordern. (Bravo! Bravo! links.) ..."

Hausner schließt: „.... und ich muß es ausdrücklich im Namen meiner wenigen politischen Meinungsgenossen erklären, daß wir in der Adresse hauptsächlich die vollständige Verdammung der Okkupation und was daran hängt und was sich daran hängen muß, sehen, weil wir in dieser Okkupation nichts Anderes als die Konnivenz, als den Bund mit Rußland erblicken und weil unser Streben, weil unser Haß, weil unsere Richtung gegen Rußland ist. (Bravo! Bravo!) ...."

Selbst diejenigen Blätter, welche nicht mit der politischen Richtung Hausners übereinstimmen, überschütten den glänzenden Redner mit Lob. So sagt das „Neue Wiener Tagblatt", dem vorstehender Bericht entnommen: Es war ein jubelnder Beifall, ein befreiender Beifall, möchte man fast sagen, der losbrach, als der Abgeordnete Hausner mit einem pathetischen Schlußsatze seine Rede beendete, der das Haus in allen seinen Räumen durchbrauste, der auch die Galerien mit sich fortriß. Seit jenen glänzenden Zeiten des österreichischen Abgeordnetenhauses in den sechziger Jahren ist keine Rede von solchem Erfolge begleitet gewesen, wie jene Hausners. Sofort verzichteten alle übrigen Abgeordneten, die noch sprechen sollten, auf das Wort, denn das, was Hausner ausgeführt, konnte kaum mehr überboten, brauchte nicht überboten zu werden.

Der Abgeordnete Hausner ist, ein mittlerer Fünfziger, von schlanker Gestalt und markigen Gesichtszügen. Wäre er einen halben Schuh größer und breitschulteriger, so würde, sagt die „D. Z.", eine von verschiedenen Seiten konstatirte Aehnlichkeit noch deutlicher zu Tage treten — die mit Bismarck. In der That erinnern die ganze Kopfbildung, der herabhängende buschige Schnurrbart, der natürliche Mangel an Frisur, die Drüsen unter den Augen und andere kleine Einzelheiten an die Person des deutschen Reichskanzlers. Herr Hausner erfreut sich eines sehr kräftigen polnischen Accents. Allein man gewinnt den Eindruck, als ob ihm dieser nicht unzertrennlich ans Herz gewachsen sei, denn im Verlaufe der Rede schwächte sich dieser immer mehr und mehr ab, um endlich auf Augenblicke ganz zu verklingen. Und das soll eigentlich nicht Wunder nehmen. Herr Hausner stammt aus einer gut deutschen Familie und sein Vater, der sich später als Banquier in Lemberg niederließ, war ein Schüler Joachim Heinrich Campe's gewesen, des berühmten Erziehers und Jugendschriftstellers.

## Aus Kirche und Schule.

— Das königliche Konsistorium in Magdeburg bringt in seinen „Amtlichen Mittheilungen" vom laufenden Jahre, Nr. 16, die nachstehende, unterm 1. October d. J. vom evangelischen Oberkirchenrathe erlassene Bekanntmachung seinerseits zur öffentlichen Kenntniß: Die Pfarrstelle der evangelisch-deutschen Gemeinde zu Petropolis, der Sommerresidenz des Kaisers von Brasilien, wird durch die Zurückberufung des seit sechs Jahren dort wirkenden Pfarrers zum 1. April k. J. erledigt. Die Gemeinde zählt 235 Familien, zu welchen im Sommer die Familien der evangelischen Gesandten und der angesehenen deutschen Kaufleute in Rio treten. Das Einkommen beträgt 3550 bis 4000 Mk. und freie Wohnung. Für die Mitverwaltung der Colonie Juiz de Fora erhält der Geistliche außerdem 1000 bis 1200 Mk. Reisegeld 750 Mk. Verpflichtung 6 Jahre. Der Geistliche muß gesund sein, fest im evangelischen Bekenntnisse stehen, dabei der Union von Herzen zugethan und bereit sein, sich des Schulwesens mit Liebe anzunehmen. Die Gemeindeglieder sind überwiegend deutscher Nationalität; dennoch ist die Kenntniß des Französischen nothwendig und Bekanntschaft mit dem Englischen erwünscht. Nach tadelloser sechsjähriger Dienstzeit darf der Geistliche auf die Verleihung einer angemessenen Pfarrstelle im Inlande rechnen. Frankirte Meldungen, welchen beglaubigte Abschriften der Zeugnisse beigefügen sind, nimmt im höheren Auftrage entgegen Consistorialrath Noel in Berlin, Sebastianstraße 56."

— In einem Cirkularerlaß des evangelischen Ober-Kirchenraths wird in Betreff der Verwendung von Vermögenstheilen der Kirchen oder kirchlicher Stiftungen zu anderen als den bestimmungsmäßigen Zwecken erklärt, daß außer dem Einverständniß der gesetzlichen Vertreter des betreffenden Instituts und eventuell des Patrons es wie bisher in allen Fällen, wo dauernde Veränderung der Stiftung oder ein die Substanz des Stiftungsvermögens alterirende einmalige stiftungswidrige Verwendung in Frage ist, der allerhöchsten Genehmigung bedarf, in allen anderen Fällen die Zustimmung der zuständigen Centralbehörde. Es sollen daher alle Beschlüsse der kirchlichen Organe, soweit sie die ersten Fälle betreffen, von dem bezüglichen Konsistorium befürwortet, an den evangelischen Ober-Kirchenrath zur Erlangung der landesherrlichen Genehmigung eingereicht werden.

— Bei den Urlaubsgesuchen von Lehrern an höheren städtischen Unterrichtsanstalten ist vielfach darüber Streit entstanden, ob solche Gesuche ohne Mitwirkung des betreffenden Magistrats resp. der Schuldeputation von dem Direktor einer höheren Lehranstalt ohne Weiteres dem Provinzial-Schulkollegium einzureichen seien oder nicht. Wie die preußische Lehrerzeitung mittheilt, ist diese Frage auf Grund einer Beschwerde des Kegnitzer Magistrats dahin entschieden worden, daß die erwähnten Urlaubsgesuche nebst den dazu gehörigen Papieren zunächst dem Magistrat oder der Schuldeputation zur Begutachtung vorzulegen sind.

— Da Lehrerinnen eine zweite Prüfung nicht abzulegen brauchen, so befähigt dieselben laut Ministerialentscheidung das Bestehen der einen Prüfung auch zur dauernden Anstellung an Volks-, Mittel- und höheren Mädchenschulen, so daß eine Einschränkung auf eine provisorische Anstellung durchaus nicht gerechtfertigt ist. — Durch Ministerial-Erlaß ist den Regierungen die im Kultusministerium ausgearbeitete Prüfungsordnung für Zeichenlehrerinnen bei nebenfleißigen Volks- und Mittelschulen zur Kenntniß gebracht und zur Nachachtung empfohlen worden. Nach der Prüfungsordnung ist für die Monarchie eine Prüfungskommission mit dem Sitze in Berlin eingerichtet worden, welche alljährlich eine, nach Bedürfniß auch zwei Prüfungen abhalten wird.

## Wissenschaftliche und Kunstnotizen.

— Vor einer großen Versammlung hielt Henry Stanley, der Afrika-Reisende, am 23. v. M. in St. James Hall zu London einen Vortrag über den Dunklen Continent. Er beschrieb seine Reise von Zanzibar zum Victoria Nyanza, von dort nach dem Tanganyika und dann auf dem Lualaba und Congo, der jetzt Livingstone heißt, nach dem Atlantischen Ocean. Nach Ansicht Stanley's wird auch Zanzibar in wenigen Jahren englisches Gebiet werden. Der berühmte Reisende sprach mit großer Achtung von dem Könige Mtesa, der ein mächtiges Reich im Norden des Victoria Nyanza beherrscht. Derselbe sandte ihm ein königliches Geschenk von Ochsen, Schafen, Ziegen, Hühnern, Eiern, Obst und Getreide. Stanley erzählte ihm aus der Bibel die Geschichte der Schöpfung, den Auszug der Kinder Israels und die Geschichte Christi. Der König berief eine Versammlung und legte den Häuptlingen die Frage vor, ob sie Mohammedaner oder Christen sein wollten. Einer derselben erklärte sich für das Erste, ein Anderer nannte die Entscheidung schwierig, der König selbst erklärte, dem Christenthum den Vorzug zu geben, da die Weißen sich bedeutend besser benähmen als die Araber. Einstimmig beschloß dann der Rath der Fürsten, das Christenthum anzunehmen. — In ergreifender Weise schilderte Stanley den Tod seiner treuen Begleiter, der beiden Engländer Pocock, so wie den Tod des jungen Kalulu, den er einst, im Jahre 1872, in St. James Hall den Londonern vorgestellt hatte. Am 9. August 1877, genau 222 Tage nach dem Aufbruch von Zanzibar, kam der kühne Entdecker in Bornah an, nachdem er 150 Mann verloren hatte. Neben Stanley befand sich auf der Tribüne ein Page des Königs Mtesa.

— In einer in Delft abgehaltenen Jahresversammlung der niederländischen geographischen Gesellschaft machte deren Präsident sehr interessante Mittheilungen über die in vielfacher Hinsicht äußerst lohnenden Ergebnisse der bisherigen Erforschungszüge der von dieser Gesellschaft nach Mittel-Sumatra entsandten wissenschaftlichen Expedition. Den kühnen Reisenden ist es gelungen, einen großen Theil dieser ausgedehnten, vordem noch von keinem Europäer besuchten Gebiete zu erforschen. Ernste Schwierigkeiten aber, welche der Expedition Aufhetzungen eines der Fürsten in den Binnenlanden bereiteten, ließen ein weiteres Vordringen der Reisenden in das Innere des Landes nicht räthlich erscheinen und veranlaßten den Beschluß, die Forscher zurückkehren zu lassen, wodurch diese Expedition ihr Ende erreichte.

— Das Britische Museum hat kürzlich ein kleines Fragment einer Terracotta-Tafel erworben, welche Theile der Annalen Nebukadnezars enthält. Dieselben beziehen sich auf sein 37. Jahr und einen Krieg mit Aegypten.

— Mit den 3000 Thlrn., welche das Comité zur Vertheilung des Schiller-Preises zu vergeben hat, sollen drei in Wien lebende Bühnendichter ausgezeichnet und beglückt werden: Adolf Wilbrandt, als Verfasser der „Krimhilde", Franz Rissel, als Vater der „Agnes von Meran" und Ludwig Anzengruber, um seines „Meineidbauern" willen.

— Die Ausstellung der Konkurrenzentwürfe zu dem Lessingdenkmal, welches in Hamburg auf dem Gänsemarkt errichtet werden soll, ist daselbst eröffnet. Es sind 6 Entwürfe eingegangen, einer von dem Hamburger Engelbert Pfeifer, die übrigen 5 vom Professor Dondorf in München, Bildhauer Erdmann Encke in Berlin, F. Schaper in Berlin, Professor Siemering daselbst, Bildhauer Hermann Volz in Karlsruhe. Dem Programm gemäß soll das Denkmal aus dem besten Material (Granit und Bronze) hergestellt werden, und ist der Preis desselben auf 75,000 Mark normirt.

— Sir J. Steell hat ein Denkmal Sir Walter Scotts (sitzende Figur wie das in Edinburgh) in Bronze ausgeführt. Es ist für Amerika bestimmt und soll dort in einem öffentlichen Park aufgestellt werden. Ein gleiches Denkmal von Robert Burns ist von demselben amerikanischen Comité bestellt worden.

— Der binnen wenigen Wochen zu erwartende fünfte Band von Gustav Freytag's großem Roman-Cyclus wird noch nicht die Reihe der Ahnen beschließen, sondern der Schluß desselben wird die letzten Jahre des 30jährigen Krieges zum geschichtlichen Hintergrund haben. Auch zu den noch zu erwartenden Erzählungen sollen in der mit so allgemeinem Beifall aufgenommenen „Historischen Galerie zu G. Freytag's Werken" Illustrationen von Kaulbach, A. v. Werner u. A. bald erscheinen.

— Hans Makart, der bisherige Honorar-Professor, ist nunmehr zum wirklichen, mit dem normalmäßigen Gehalte dotirten Professor an der Wiener Akademie der bildenden Künste ernannt worden.

## Todesfälle.

— Aus Freiburg im Breisgau wird der am 5. d. M. erfolgte Tod des Professors der Philosophie, Dr. Jakob Sengler, gemeldet.

— In Eisenach starb am 5. d. der großh. Hofrath und Professor am dortigen Gymnasium, Dr. Wilhelm Weißenborn.

## Predigt-Anzeigen.

Am 21. Sonntage nach Trinitatis (den 10. November) predigen:

Zu U. L. Frauen: Vormittags 10 Uhr Konsistorialrath D. Drysander. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Kommunion Superintendent Förster. Nachmittags 2 Uhr Kinder-Gottesdienst Superintendent Förster. Abends 6 Uhr Archidiakonus Pfanne. Montag den 11. November Abends 6 Uhr Oberprediger Weicke. (Catechismus-Predigt: 5. Hauptstück).

Zu St. Ulrich: Vormittags 10 Uhr Diakonus Wächtler. Um 2 Uhr Oberprediger Weicke.

Zu St. Moritz: Vormittags 10 Uhr Diakonus Nietschmann. Nachm. 2 Uhr Oberprediger Saran.

Holpitalkirche: Vormittags 8¾ Uhr Diakonus Nietschmann.

Domkirche: Vormittags 10 Uhr D. Neuenhaus. Abends 5 Uhr Domprediger Alberti.

Vormittags 11½ Uhr akademischer Gottesdienst Professor Hering.

Zu Neumarkt: Sonnabend den 9. November Abends 6 Uhr Vesper Pastor Hoffmann.

Sonntag den 10. November Vormittags 10 Uhr Derselbe. Nachmittags 2 Uhr Kinderlehre Pastor Jordan.

Zu Glaucha: Vormittags 10 Uhr Pastor Seiler.

Katholische Kirche: Morgens 7½ Uhr Frühmesse Kaplan Peter. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Woker. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre Derselbe.

Diakonissenhaus: Vormittags 10 Uhr Pastor Jordan.

Evang. Lutherische Gemeinde: Vormittags 9½ Uhr Predigt und heil. Abendmahl Pastor Berndt.

Baptisten-Gemeinde: Mr. Geißler aus Altenburg predigt Sonntag den 10. November Vormittags 9½ Uhr und Nachmittag 3½ Uhr im Saale zu den drei Schwänen.

Apostolische Gemeinde, gr. Märkerstraße 23. Vorm. 10—12 Uhr Feier der heiligen Eucharistie. Nachmittags 3 Uhr Predigt, danach Abendgottesdienst.

Giebichenstein: Vormittags 1/2 10 Uhr Pastor Grüneisen. Nachmittags 2 Uhr Derselbe.

Baptisten-Gemeinde zu Giebichenstein: Der Gottesdienst findet regelmäßig statt Sonntags Vormittags von 9½ bis 11 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr Tristtraße Nr. 19.

## Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a/S.

Börse vom 8. November 1878.

| | | Zinsf. | Angeb. | Gef. |
|---|---|---|---|---|
| 5% Hallesche Stadt-Oblig., Gasanl. | pCt. | 5 | — | 101,50 |
| Zinsen vom 1. April u. 1. Oct. | | | | |
| 4½% Hallesche Stadt-Oblig. b. 1867 | „ | 4½ | — | 101 |
| Zinsen vom 1. April u. 1. Oct. | | | | |
| 3½% Hallesche Stadt-Oblig. v. 1818 | „ | 3½ | — | 94 |
| Zinsen vom 1. Jan. u. 1. Juli. | | | | |
| 4% Pfandbriefe der Provinz Sachsen | „ | 4 | — | 94 |
| Zinsen vom 1. Jan. u. 1. Juli. | | | | |
| 4½% Mansfelder Gewerksch. Oblig. | „ | 4½ | — | 99 |
| Zinsen vom 1. Jan. u. 1. Juli. | | | | |
| 4½% Unstrut-Regulirungs-Oblig. | „ | 4½ | — | 100 |
| Zinsen vom 1. Jan. u. 1. Juli. | | | | |
| 5% Hallesche Zuckersiederei-Anleihe | „ | 5 | 95 | — |
| Zinsen vom 1. April u. 1. Oct. | | | | |
| 5% Anleihe d. Neuen Actien-Zucker-Raff. | „ | 5 | — | 100 |
| Zinsen vom 1. Jan. u. 1. Juli. | | | | |
| 5% Hypoth.-Anl. der Zuckerf. Kröbisdorf | „ | 5 | 99 | — |
| Zinsen vom 1. April u. 1. Oct. | | | | |
| 6% Braunkohlen-Werkerth.-Anleihe | „ | 6 | — | 100 |
| Zinsen vom 1. Jan. u. 1. Juli. | | | | |
| Hallesche Bankvereins-Actien | „ | 5 | 114 | 112 |
| Divid. pr. 77 8% Zinsen v. 1. Jan. | | | | |
| Stamm-Act. der Neuen Actien-Zucker-Raff. | „ | 4 | 80 | — |
| Divid. pr. 75/76 0% Zinsen v. 1. Oct. | | | | |
| Stamm-Prioritäten derselben | „ | 5 | 94 | — |
| Divid. pr. 75/76 5% Zinsen v. 1. Oct. | | | | |
| Stamm-Actien d. Hall. Zuckersied.-Comp. | | fco. | — | — |
| (M 5100 Einzahlung) 0% Zinsen. | | | | |
| Zuckerfabrik Kröbisdorf | „ | 4 | — | 60 |
| Divid. pr. 77/78 3% Zinsen v. 1. April. | | | | |
| Zuckerfabrik Glauzig | „ | 4 | — | 46 |
| Div. pr. 75/76 3½% Zinsen v. 1. Juni. | | | | |
| Sächs.-Thür. Braunkohlen-Werkerthung | „ | 4 | 67 | 65 |
| Divid. pr. 77 3% Zinsen vom 1. Jan. | | | | |
| Stamm-Prioritäten derselben | „ | 5 | — | 81 |
| Divid. pr. 77 5% Zinsen vom 1. Jan. | | | | |
| Werschen-Weißenfelser Actien-Gesellschaft | „ | 4 | — | 175 |
| Div. pr. 76/77 18½% Zins. v. 1. April. | | | | |
| Dorstewitz-Rattmannsdorfer Braunk.-Ind. | „ | 4 | 56 | 54 |
| Divid. pr. 75/76 5½% Zinsen v. 1. Juli. | | | | |
| Hallesche Brauerei Michaelis & Co. | „ | 4 | — | — |
| Divid. pr. 75/76 0% Zinsen v. 1. Oct. | | | | |
| Stamm-Prioritäten derselben | „ | 5 | — | — |
| Divid. pr. 75/76 0% Zinsen v. 1. Oct. | | | | |
| Cröllwitzer Actien-Papierfabrik | „ | 4 | — | 10 |
| Divid. 75/76. 0% Zinsen vom 1. Juli. | | | | |
| Zeitzer Maschinenbauanstalt, Schäde | „ | 4 | — | 24 |
| Divid. pr. 77 0% Zinsen vom 1. Juli. | | | | |
| Hallesche Maschinenfabrik | „ | 4 | — | — |
| Divid. pr. 77 10% Zinsen v. 1. Jan. | | | | |
| Actien-Malzfabrik Cönnern | „ | 5 | — | — |
| Divid. pr. 77 5% Zinsen vom 1. Juli. | | | | |
| Actien-Malzfabrik Landsberg | „ | 5 | — | — |
| Divid. pr. 77 15% Zinsen vom 1. Juli. | | | | |
| Eilenburger Kattun-Manufactur | „ | 4 | — | 33 |
| Divid. pr. 75/76 2% Zinsen v. 1. Juni. | | | | |
| Neudeck. Chem. Fabrik und Glashütte | „ | fco. | 5 | — |
| 0% Zinsen. | | | | |
| Kuxe d. Brucks.-Nietl. Bergbauvereins pr. Anth. | | fco. | — | — |
| (1 Antheil = 4 Kuxe) 0% Zinsen. | | | | |
| Packhofs-Act. (nom. 1500 M) frco. Zinsen pSt. | | fco. | — | — |
| Divid. 2%. | | | | |
| Theater-Act. (nom. 300 M) frco. Zinsen pSt. | | fco. | 170 | — |
| Divid. 4%. | | | | |

## Marktberichte.

**Magdeburg**, d. 8. November. Weizen 155—185 M. Roggen 125—144 M. Gerste 150—190 M. Hafer 130—145 M pro 1000 Kilo. **Magdeburger Börse**, d. 8. Novbr. Kartoffelspritus pr 10,000 L% loco ohne Faß 52 M.

**Berlin**, den 8. November. Weizen loco still, Termine niedriger, gekünd. 3000 Ctnr., Kündigungspreis 174,5 Rm. bez. Loco 150—195 Rm. nach Qualität bez., pr. diesen Monat — Rm. bez., Nov./Decbr. 175—174 Rm. bez., April/Mai 1879 184—182,5 Rm. bez., Mai/Juni 185—184,5 Rm. bez., Juni/Juli — Rm. bez. — Roggen loco mäßiger Handel, Termine matt gekünd. 1000 Ctnr., Kündigungspreis 122,5 Rm. bez. Loco 124—137 Rm. nach Qualität gefordert, russ. 123—123,5 Rm. ab Boden bez., inländ. 128—134 Rm. ab Bahn u. Kahn bez., pr. diesen Monat — Rm. bez., Nov./Dec. — Rm. bez, Dec./Jan. 1879 — Rm. bez., April/Mai — Rm. bez, Mai/Juni — Rm. bez., Juni/Juli — Rm. bez. — Gerste pr. 1000 Kilogr., große und kleine, 115—145 Rm. nach Qualität bez. — Hafer loco flau, Termine geschäftslos, gekünd. 2000 Ctnr., Kündigungspreis 114 Rm. bez. Loco 105—142 Rm. nach Qualität bez., pr. diesen Monat 114 Rm. nomin, Nov./Decbr. — Rm. bez., Febr./März 1879 — Rm. bez., April/Mai 121,5 Rm. nom., Juni/Juli — Rm. bez. — Mais loco geringer Verkehr, gekünd. — Ctnr.,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818781110-11/fragment/page=0005

Kündigungs reis — Rm. pr 100 Kilogr. bez., ungar. 140 Rm. ab Bahn bez. — Erbsen pr. 1000 Kilogr Kochwaare 147—194 Rm. nach Qualität bez. Futterwaare 130—143 Rm. nach Qualität bez. — Oelsaaten pr. 1000 Kilogr., gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — Rm. bez., Wintercaps — Rm. bez., Winterrübsen — Rm. bez., Sommerrübsen — Rm. bez. — Rüböl flauer, gekünd — Ctnr., Kündigungspreis — Rm. bez. Loco mit Faß — Rm. bez., ohne Faß 58 Rm. pr. 100 Kilogr. bez., pr. diesen Monat 58,2 Rm. bez., Nov./Dec. 58—57,9 Rm. bez., Dec./Jan. 1879 58 Rm. bez., April-Mai 58,6—58,4 Rm. bez., Mai/Juni — Rm. bez., Juni/Juli — Rm. bez. — Leinöl pr. 100 Kilogr. ohne Faß — Rm. bez., loco Lieferung — Rm. bez. — Spiritus fest und höher, gekünd. — Liter, Kündigungspreis — Rm. pr. 100 Liter à 100% = 10,000%. Loco mit Faß — Rm. bez., pr. diesen Monat 51—51,4 Rm. bez., Nov./Dec. 50,2—50,4 Rm. bez., Dec./Jan. 1879 — Rm. bez. Jan.-Febr. — Rm. bez., April/Mai 52,1—52,3 Rm. bez., Mai/Juni 52,4—52,5 Rm. bez. — Spiritus pr. 100 Liter à 100% = 10,000% ohne Faß, loco 51,4 Rm. bez.

Weizenmehl Nr. 00 27,00—25,50, Nr 0 25,50—24,50 Nr. 0 und 1 24,50—23,00. Roggenmehl flaer, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — Rm. pr. 100 Kilogr. bez. Nr. 0 und 1 pr. 100 Kilogr. unverst. incl. Sack, pr. diesen Monat 17,90—17,80 Rm. bez., Nov./Dec. u. Decbr./Jan. 1879 17,80—17,70 Rm. bez., Jan./Febr. 17,85—17,75 Rm. bez., Febr./März 17,90—17,80 Rm. bez, März-April — Rm. bez., April/Mai 17,95—17,80 Rm. bez., Mai/Juni 18—17,90 Rm. bez., Juni/Juli — Rm. bez.

**Breslau**, d. 8. Novbr. Spiritus pr. 100 Liter pr. 100 pCt. Nov. 48,70 bez., Novbr./Decbr. 48,50 bez., April/Mai 49,60 bez. — Weizen pr. Nov./Dec. 164,00 bez. — Roggen pr. Nov./Dec. 116,00 bez., Dec./Jan. 116,00 bez., April/Mai 118,50 bez. — Rüböl pr. Nov. 58,00 bez. Nov./Decbr. 57,00 bez., April/Mai 58,00 bez. — Wetter: Schön.

**Stettin**, d. 8. Novbr. Weizen pr. Nov. 178,50 bez. April-Mai 183,50 bez. — Roggen pr. Nov./Dec. 119,00 bez., April/Mai 123,50 bez. — Rüböl 100 Kilogr. pr. Nov. 57,00 bez., April/Mai 58,25 bez. — Spiritus loco 50,10 bez., pr Nov. 49,60 bez., Nov.-Dec. 48,70 bez., April/Mai 50,70 bez.

**Hamburg**, d. 8. Novbr. Weizen loco und auf Termine ruhig, aber fest. Roggen loco und auf Termine ruhig, aber fest. Weizen pr. Nov./Dec. 174 Br., 173 G., April/Mai 184 Br., 183 G. Roggen pr. Nov./Dec. 123 Br., 122 G., April/Mai 126 Br., 125 G. Hafer ruhig. Gerste fest. Rüböl ruhig, loco 60, pr. Mai 60. Spiritus fest, pr. Nov. 43¾ Br., Nov./Dec. 42⅛ Br., Jan.-Febr. 42 Br., April/Mai 42 Br. — Wetter: Trübe.

**London**, d. 8. Novbr. (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 44,250, Gerste 8560, Hafer 66,260 Quarters. Weizen träge zu Montagspreisen gehandelt, angekommene Ladungen ruhig. Mais, Gerste fest, Hafer stetig, aber unbelebt. — Regenwetter.

**Amsterdam**, d. 8 Novbr. (Schlußbericht.) Weizen auf Termine unverändert, pr. März 276. Roggen loco unverändert, auf Termine niedriger, pr. Mai 161. Raps pr. Frühj. 380 Fl. Rüböl loco 35¼, pr. Herbst 34⅞, Mai 36¼.

**Liverpool**, d. 8. November. Baumwolle (Schlußbericht). Umsatz 7000 Ballen, davon für Spekulation und Export 1000 Ballen. Preise zu Gunsten der Käufer. Futures 1/32 d. billiger.

**Petroleum.** (Berlin, d. 8. Novbr.): Loco 21 M Bf., pr November und pr. Novbr./Decbr. 20,7 M bz. — Hamburg: Ruhig, Standard white loco 9,30 Bf., 9,20 Gd., pr. pr. Novbr. 9,20 Gd., pr. Nov./Dec. 9,30 Gd. — Bremen: Matt. (Schlußbericht.) Standard white loco 9,05, pr. Dec. 9,15, pr. Jan. 9,30, pr. Febr./April 9,40. — Antwerpen (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 22¼ bz., 22½ Bf., pr. Decbr. 22¾ Bf., pr. Jan. 23½ Bf., pr. Februar 23¼ bz., 23½ Bf. Ruhig. — New-York (d. 7. Nov.): Petroleum in New-York 9¼, do. in Philadelphia 8⅞, rohes Petroleum 7¾, do. pipe line Certificats — D. — C. — Wechsel auf London in Gold 4 D. 79½ C. Goldagio ¼.

**Wasserstand der Saale bei Halle** (an der Königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 8. Novbr. Abends am neuen Unterhaupt 2,26 am 9. November Morgens am neuen Unterhaupt 2,24 Meter.

**Wasserstand der Saale bei Bernburg** am 8. Novbr. Vormittags 1,83 Meter.

**Wasserstand der Unstrut am Brückenpegel bei Straußfurt** am 8. Novbr. 1,00 Meter über 0.

**Wasserstand der Elbe bei Magdeburg** am 8. November Am Pegel 1,05 über 0.

**Wasserstand der Elbe bei Dresden** am 8. Novbr. 104 Centimeter unter 0.

## Börsennachrichten.

**Berlin**, d. 8. Novbr. Die heutige Fonds- und Actienbörse eröffnete in abgeschwächter Haltung, obgleich die fremden Notirungen günstig und namentlich aus London und Paris höher eintrafen. Die Spekulation hielt sich sehr reservirt und das Geschäft entwickelte sich sehr ruhig und schwerfällig. Um die Mitte der Börsenzeit ließ sich eine Besserung der Stimmung erkennen und das zurückhaltendere Angebot führte zu etwas höheren Coursen, ohne daß sich der Verkehr nennenswerth belebte. — Der Kapitalsmarkt wies für heimische solide Anlagen festere Haltung auf, während fremde festen Zins tragende Papiere sich etwas schwächer zeigten — Die Kassawerthe der übrigen Geschäftszweige waren ziemlich behauptet und still. — Der Geldstand hat sich nicht wesentlich verändert; im Privatwechselverkehr wurden feinste Briefe zu 4¼—4⅜% diskontirt. — Auf internationalem Gebiet gingen Creditactien zu etwas schwächeren Coursen verhältnißmäßig lebhaft um; Franzosen matter und ruhig, Lombarden still. — Von fremden Fonds waren Russische Anleihen weichend und still, Oesterreichische Renten unverändert, Italiener fest. — Deutsche und Preußische Staatsfonds behauptet, landschaftliche Pfand- und Rentenbriefe, sowie inländische Prioritäten still. — Von Eisenbahnactien erscheinen Rheinisch-Westfälische Bahnen etwas schwächer, auch Berlin-Anhalt, -Stettin, -Potsdam, Magdeburg-Halberstadt, Oberschlesische matter, inländische leichte Bahnen meist etwas nachgebend; Brest-Grajewo niedriger, Berlin-Hamburg fest, Rechte Oderuferbahn etwas besser. — Bankactien und Industriepapiere blieben still, deren spekulative Devisen etwas schwächer; Actien von Hypothekenbanken, welche an den letzten Tagen theilweise erheblich im Course zurückgegangen, waren heute fester.

Course um 2½ Uhr: Tendenz: ruhig. Lombarden 119,50, Franzosen 441,00, Creditactien 386,00, Laurahütte 72,75, Diskonto-Commandit 132,25, Bergische 77,30, Cöln-Mindener 103,25, Rheinische 107,80, Galizier 102,10, Rumänier 34,75, Oesterr. Papierrente 52,10 Bf., Italiener 73,10 Gd., Russen, alte, 78,90, do. neue 79,00, Oesterreichische Goldrente 61,25 Bf., Ungar. Goldrente 71,10 Bf., Russische Noten 197,25.

**Leipziger Börse** vom 8. Novbr. Deutsche Reichs-Anleihe von 1877 von 5000—2000 M 4% 95 bz., do. von 1000 M 4% 95 bz., do. von 500—200 M 4% 95 bz, Königl. sächs. Renten-Anleihe v. 1876 v. 5000—3000 M 3% 72,60 G., do. v. 5000—3000 M 3% 72,60 G., do. von 1000 M 3% 72,60 G., do. von 1000 M 3% 72,60 G., do. von 500 M 3% 72,80 bz., do. von 500 M 3% 72,80 bz., do. v. 300 M 3% 75,25 G., Königl. sächs. Staats-Anleihe v. 1830 v. 1000 u. 500 ♯ 3% 96,25 G., do. v. 200—25 ♯ 3% 95,75 G., do. v. 1855 v. 100 ♯ 3% 83 G., do. v. 1847 v. 500 ♯ 4% 97,25 G., do. v. 1852—1868 v. 500 ♯ 4% 97,10 G., do. v. 1869 v. 500 ♯ 4% 97,10 G., do. v. 1852—1868 v. 100 ♯ 4% 98,25 bz. u. B., do. v. 1869 100 ♯ 4% 98,50 bz., do. v. 1869 v. 50 u. 25 ♯ 4% 99 B., do. v. 1870 v. 100 u. 50 ♯ 4% 98,25 B., do. v. 500 ♯ 5% 100,50 G., do. v. 100 ♯ 5% 100,50 G., do. Löbau-Zittauer Lit. A. à 100 ♯ 3½% 88,50 G., do. Löbau-Zittauer Lit. B. à 25 ♯ 4% 97 G.

## Berliner Börse vom 8. November.

### Wechselcours.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amsterdam | 100 Fl. | 8 T. | 169,05 bz |
| London | 1 L. S. | 8 T. | 20,45 bz |
| Paris | 100 Fr. | 8 T. | 81,00 bz |
| Wien, österr. W. | 100 Fl. | 8 T. | 172,25 bz |
| Petersburg | 100 SR | 3 W. | 196,50 bz |
| Warschau | 100 SR | 8 T. | 196,40 bz |

Disconto Berlin: Wechsel 5%, Lombard 6%.

### Gold-, Silber- und Papiergeld.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Souvereign. | 20,43 bz | Oesterr. Banknoten | 172,50 bz |
| 20-Frcs.-St. | 16,23 G | do. Silberg. | 173,00 bz G |
| Dollars | 4,18 G | Russ. Banknot. | 196,90 bz |
| Imperials | 16,68 bz | | |

### Fonds- und Staats-Papiere.

| | | | |
|---|---|---|---|
| | Deutsche Reichs-Anleihe | 4 | 94,80 bz G |
| | Consolidirte Anleihe | 4½ | 104,20 bz G |
| | do. 1876 | 4 | 94,75 bz |
| | Staats-Anleihe | 4 | 94,75 bz |
| | do. 1850/52 | 4 | 96,25 bz |
| | Staatsschuldscheine | 3½ | 92,20 bz |
| | Pr. St.-Pr.-Anl. v. 1855 | 3½ | 145,90 bz B |
| Pfandbriefe | Landschaftl. Central | 4 | 94,60 bz |
| | Kur- u. Neumärkische | 4 | 95,25 B |
| | Ostpreußische | 4 | 94,40 B |
| | do. | 4½ | 101,30 G |
| | Pommersche | 3½ | 84,10 G |
| | do. | 4 | 94,70 G |
| | do. | 4½ | 102,50 bz G |
| | Posensche, neue | 4 | 94,60 G |
| | Sächsische | 4 | — — |
| | Schlesische | 3½ | 86,70 G |
| | Westpreuß., rittersch. | 3½ | 84,25 G |
| | do. do. | 4 | 94,90 bz |
| | do. II. Ser. | 5 | 103,00 bz |
| | do. do. | 4½ | 100,90 bz |
| Rentenbriefe | Kur- u. Neumärkische | 4 | 96,00 G |
| | Pommersche | 4 | 95,90 bz |
| | Posensche | 4 | 95,10 G |
| | Preußische | 4 | 95,00 G |
| | Rhein. u. Westfäl. | 4 | 98,10 bz |
| | Sächsische | 4 | 97,75 bz |
| | Schlesische | 4 | 96,00 G |

| | | |
|---|---|---|
| Bad. Pr.-Anl. 67 | 4 | 120,50 bz |
| do. 35-Fl.-Obl. | — | 144,00 bz |
| Baier. Präm.-Anl. | 4 | 123,25 G |
| Braunsch. 20Thl.-Loose p. St. | — | 81,00 G |
| Cöln-Mind. Pr. Anleihe | 3½ | 116,50 bz |
| Dessauer St.-Pr.-A. | 3½ | 121,30 G |
| Lübecker Prämien-Anleihe | 3½ | 171,60 bz |
| Meining. Loose p. St. | — | 18,70 bz |
| Oldenb. 40 Thlr.-L. p. St. | 3 | 137,00 B |

### Ausländische Fonds.

| | | I | II |
|---|---|---|---|
| Amerikaner rückz. 85 | 6 | — — | 99,60 B |
| Oesterreichische Gold-Rente | 4 | 61,40 bz | |
| Oesterr. Papier-R. | 4⅕ | 52,30 G | |
| do. Silberrente | 4⅕ | 53,50 bz B | |
| Oest. Credit 58er pr. Stück | — | 295,00 bz | |
| do. 1860 Loose | 5 | 106,00 B | |
| do. 1864 do. | — | 258,50 etw bz B | |
| Ungar. St.-Eisenb.-Anl. | 5 | 70,10 G | |
| Ungar. Schatz-Scheine I | 6 | 102,30 G | |
| Italienische Rente | 5 | 73,25 bz | |
| Russ. cons. Anl. 71/72/73 | 5 | 79,00 bz | |
| Russische Anleihe von 1877 | 5 | 79,25 bz | |
| Russ. Boden-Cred. | 5 | 72,60 bz | |
| do. Pr.-Anl. 64. | 5 | 143,25 bz | |
| do. do. 66 | 5 | 140,80 bz G | |
| Türkische Anleihe 65 | fr. | 11,10 bz G | |

### Hypotheken-Certificate.

| | | |
|---|---|---|
| Anh. Landesb.-Hyp.-Pfdbr. | 5 | 102,80 G |
| Unk. Pf. d. Prß. Hyp. A. Bk. | 5 | 96,50 bz G |
| Uk. H. P Pr. Bod. C. rz. 110 | 5 | 99,75 bz G |
| do. do. do. 100 | 5 | 96,50 bz G |
| Hyp.-Schldsch. | 5 | 100,00 G |
| Nordd. Grund-Cred.-Bank | 5 | 93,50 bz G |
| Pomm. Hyp.-Br. (rz. 120) | 5 | 97,00 bz G |
| Ndb. Pfdbr. Central-Bod.-Cr. | 4½ | 100,00 G |
| Unk. do. rückz. à 100 | 5 | 101,50 bz |
| do. do. rückz. à 110 | 5 | 106,10 bz |
| do. do. do. | 4½ | 98,25 bz |
| Gothaer Grundcred. Pfdbr. | 5 | 98,50 bz G |
| Krupp. Part. Obl. rck. 110 | 5 | 107,70 B |
| Oesterr. Bod.-Cred.-Pfdbr. | 5 | — — |
| Südd. Bod.-Cred.-Pfdbr. | 5 | 102,75 G |
| do. do. | 4½ | 98,70 G |
| Russ. Ctr.-Bod.-Cr.-Pfdbr. | 5 | — — |

### Bank-Papiere.*)

| | Dividende 1876 | 1877 | |
|---|---|---|---|
| Aachener Diskonto | 5⅖ | 4 | — — |
| Amsterdamer Bank | 4½ | 6½ | 91,10 G |
| Bank f. Rheinl. u. Westf. | 2 | 0 | 28,00 bz G |
| Bergisch-Märk. Bank | 3 | 4 | 78,90 G |
| Berliner Cassenverein | 10 7/12 | 8 4/15 | 143,00 G |
| do. Handelsgesellsch. | 0 | 0 | 59,90 bz |
| do. do. junge | 0 | 0 | — — |
| Braunschweiger Bank | 5 | 3 | 82,70 B |
| do. Creditbank | 4 | 4⅔ | 78,25 B |
| Breslauer Discontobank | 4 | 3 | 63,30 G |

| Dividende | 1876 | 1877 | |
|---|---|---|---|
| Coburger Creditbank | 4½ | 5 | 74,00 B |
| Darmstädter Bank | 6 | 6¾ | 116,50 bz B |
| do. Zettelbank | 5¼ | 5¾ | 100,20 G |
| Dess. Creditbank, neue | 5½ | 3 | 60,25 G |
| do. Landesbank | 9 | 8½ | 110,50 bz G |
| Deutsche Bank | 6 | 6 | 103,10 bz G |
| do. Genossensch. | 5½ | 5½ | 91,00 bz G |
| Disconto-Command. | 4 | 5 | 132,50 bz |
| Geraer Bank | 2 | 4 | 80,75 bz G |
| Gewerbebank Schuster | 0 | — | — — |
| Hannoversche Bank | 5 14/15 | 6 | 102,10 bz G |
| Hyp.-B. (Hübner) | 12⅘ | 8 | 86,50 etw bz B |
| Leipziger Creditanstalt | 6 | 5⅔ | 110,00 B |
| Magdeburger Bankverein | 5 | 5¼ | 86,00 B |
| Meininger Creditbank | 2 | 2 | 76,80 bz G |
| Norddeutsche Bank | 8 | 8½ | — — |
| Nordd. Grundcredit | 8 | 5 | 55,75 bz G |
| Oesterr. Creditanstalt | 1¼ | 8⅛ | 387½a8,5½ |
| Preuß. Boden-Cred.-Anst. | 8 | 8 | 84,25 bz G |
| do. Centr.-Bod.-Cr.-Anst | 9½ | 9½ | 118,10 G |
| Reichsbank [4½ | 6⅛ | 6,29 | 154,00 bz G |
| do. ultimo [— | — | — | — — |
| Sächsische Bank | 8 | 5¾ | 103,20 B |
| Schlesischer Bankverein | 5 | 5 | 87,00 bz B |
| Weimarische Bank | 0 | 0 | 32,10 G |
| **In Liquidation.** | | | |
| Leipziger Vereinsbank | — | — | — — |
| Sächsische Creditbank | — | — | 105,50 G |
| Thüringer Bank | — | — | 74,00 bz |
| **Industrie-Papiere.** | | | |
| Brauerei Ahrens | 0 | — | 28,25 bz |
| do. Böhmisches | 9 | 10 | 108,00 bz B |
| do. Bock | 0 | — | 29,25 bz |
| do. Königstadt | 0 | — | 16,10 G |
| do. Tivoli | 0 | — | 40,50 bz |
| do. Unions | 0 | — | 33,50 B |
| Cröllwitzer Papierfabrik | 0 | — | 12,00 bz |
| Dessauer Gas | 13⅓ | 13 | 135,50 bz |
| Eisenbahnb. Berliner [fr. | — | — | 490,00 G |
| do. Görlitzer | 1¾ | — | 64,00 G |
| do. Oberschlesische | 0 | 0 | 31,75 G |
| Glauziger Zuckerfabrik | 5½ | 3½ | 46,25 G |
| Körbisdorfer Zuckerfabrik | 0 | 3 | 64,00 bz G |
| Magdeburger Sprit-Fabrik | 0 | — | — — |
| Masch.-Fabr. Anhalter | 2 | 0 | 28,00 B |
| do. Egells | 0 | 0 | 21,40 G |
| do. Freund | 0 | — | — — |
| do. Hallesche | 8½ | 10 | 105,00 G |
| do. Hannoversche | 0 | 0 | 11,00 G |
| do. Schwarzkoff | 3 | 4 | — — |
| do. Wöhlert | 0 | 0 | 8,50 G |
| do. Zeitzer | 0 | 0 | 23,50 G |
| Omnibus-Gesellschaft | 7 | 8 | 99,00 bz B |
| **Bergwerks- Hütten-Gesellschaften.** | | | |
| Arenberg, Bergbau | 0 | 0 | 94,00 B |
| Bergisch-Märk. Bergw. | 0 | 0 | 6,40 bz |
| Bochum Bergw. A. | 9 | 4 | 102,00 bz G |
| do. do. B. | 7 | 0 | — — |
| do. Gußstahlfabrik | 0 | 0 | 39,50 B |
| Bonifacius | 0 | 0 | 30,10 G |
| Borussia Bergwerk | 0 | 0 | 75,00 bz B |
| Braunschweiger Kohlen | 0 | 0 | 22,00 G |
| Centrum | — | — | — — |
| Dortmunder Union | 0 | — | 8,40 B |
| Duxer Kohlenverein | 0 | 0 | 14,00 bz G |
| Gelsenkirchener | 7½ | 5½ | 85,00 bz G |
| Georg-Marien-Bergw.-V. | 0 | — | 68,00 B |
| Harpener Bergbau-Ges. | 0 | 2½ | 78,75 B |
| Hibernia | 1½ | 2½ | 48,00 bz B |
| Hörder Hüttenverein | 0 | — | 30,40 B |
| Köln-Müsener Bergw. | 0 | — | 19,40 bz B |
| Königs- u. Laurahütte | 2 | 2 | 73,40 bz B |
| König Wilhelm | 0 | 0 | 19,00 B |
| Lauchhammer | 0 | 0 | 24,00 G |
| Louise Tiefbau | 0 | 0 | 31,75 G |
| Magdeburger | 7 | 6⅔ | 117,00 G |
| Marienhütte | 6 | 3 | 46,00 B |
| Mechernicher | 9 | 12 | — — |
| Menden, Schwerte | 4 | — | 57,00 B |
| Osnab. Stahlw. [6 | 0 | — | 33,50 G |
| Phönix, Bergw., A. | 0 | 0 | 52,00 B |
| do. do. B. | 0 | 0 | — — |
| Pluto, Bergw.-Ges. | 0 | 0 | 39,50 B |
| Schles. Zinkhütten | 7 | 6½ | 82,00 B |
| do. do. St.-Pr.-A. [4½ | 7 | 6½ | 90,00 G |
| Thale, Eisenwerk | 0 | 2 | 36,50 B |
| Wissener, St.-Pr. [6 | 0 | — | 17,10 G |
| do. do. B. | — | — | — — |
| **Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prior.-Actien.** | | | |
| Aachen-Mastricht | 1 | ½ | 13,40 bz G |
| Altona-Kieler | 8 | 8 | 126,50 bz G |
| Bergisch-Märkische | 3¾ | 3⅛ | 77,50 bz |
| Berlin-Anhalt | 6 | 5¾ | 90,00 bz G |
| Berlin-Dresden | 0 | 0 | 9,20 bz |
| Berlin-Görlitz | 0 | 0 | 11,80 bz |
| Berlin-Hamburg | 11 | 11½ | 198,90 bz |

| Dividende | 1876 | 1877 | |
|---|---|---|---|
| Berlin-Potsdam-Magdeb. | 3½ | 3½ | 83,00 bz |
| Berlin-Stettin | 8,9 | 7 1/10 | 111,50 bz |
| Breslau-Schwd.-Freib. | 5 | 2½ | 61,60 bz |
| Köln-Mindener | 5¼ | 5 1/20 | 103,25 bz |
| Halle-Sorau-Gubener | 0 | 0 | 11,10 bz |
| Hannover-Altenbekener | 0 | 0 | 12,50 bz B |
| Märkisch-Posener | 0 | 0 | 16,75 bz |
| Magdeburg-Halberstadt | 8 | 8 | 127,00 bz |
| Niederschles.-Märk. gar. | 4 | 4 | 96,50 B |
| Nordhausen-Erfurt gar. | 4 | 4 | 16,25 bz G |
| Oberschl. A. C. D. E. [3½ | 9⅔ | 8½ | 128,00 B |
| do. B. gar. [3½ | 9⅔ | 8½ | — — |
| Ostpreußische Südbahn | 0 | 0 | 39,00 bz B |
| Rechte Oderuferbahn | 6⅖ | 6⅓ | 105,50 bz |
| Rheinische | 7½ | 7 | 107,90 bz |
| do. B. gar. | 4 | 4 | 93,25 bz |
| Rhein-Nahe | 0 | 0 | 5,75 bz |
| Stargard-Posen [4½ | 4½ | 4½ | 100,25 bz |
| Thüringer A. | 9¼ | 7½ | 116,75 bz |
| do. B. | 4 | 4 | 91,25 bz G |
| do. C. [4½ | 4½ | 4½ | 100,40 bz |
| Mainz-Ludwigshafen | 5 | 5 | 70,10 bz |
| Weimar-Gera (gar.) [4½ | 2¼ | 4½ | 39,60 bz |
| Berl.-Görlitzer St. Pr. [5 | 0 | 0 | 31,90 bz G |
| Halle-Sorau-Guben [5 | 0 | 0 | 36,60 etw bz G |
| Hannover-Altenbeken [5 | 0 | 0 | 26,75 bz G |
| Märkisch-Posener [5 | 3¾ | 4½ | 85,90 bz G |
| Magdeb.-Halberst. B. [3½ | 3½ | 3½ | 77,00 bz G |
| do. C. [5 | 5 | 5 | 104,75 bz G |
| Nordhausen-Erfurt [5 | 1½ | 2 2/15 | 41,50 B |
| Ostpreuß. Südbahn [5 | 5 | 5 | 88,75 bz G |
| Rechte Oderuferbahn [5 | 6,4 | 6⅓ | 111,25 bz |
| Weimar-Gera [5 | 0 | 0 | 14,00 bz |
| Saalbahn [5 | 0 | 0 | 16,00 bz |
| Saal-Unstrutbahn [fr. | 0 | 0 | 2,25 B |
| Amsterdam-Rotterdam | 5,8 | 5,8 | 114,10 bz |
| Aussig-Teplitz | 10 | 11 | 134,25 bz |
| Böhm. Westbahn 5% gar. [5 | 6 | 5 | 68,10 bz G |
| Elisabeth-Westbahn gar. [5 | 5 | 5 | 67,75 bz |
| Galizische Carl-Ldw. B. [5 | 7 | 9 | 102,25 bz |
| Oesterr.-Franz-Staatsbahn | 5⅖ | 6 | 442,50 à 441 |
| do. Nordwestbahn [5 | 5 | 4,15 | 183,50 bz |
| do. B. [5 | 0 | 0 | 70,00 bz G |
| Rumänier | 0 | 2 | 34,70 à 34,50 bz |
| Russ. Staatsb. 5% gar. [5 | 6,195 | 7,45 | 117,00 etw bz B |
| Südost. (Lomb.) | 0 | 0 | 119,50 bz |
| Turnau-Prager | 3 | 3 | 31,25 G |
| Warschau-Wien | 6⅔ | 5 | 169,50 G |

### Eisenb.-Prior.-Actien und Obligationen der Berliner u. Leipz. Börse

| | Zf. | |
|---|---|---|
| Aachen-Mastrichter | 4½ | — — |
| do. II. Em. | 5 | 100,25 B |
| do. III. Em. | 5 | — — |
| Bergisch-Märk. I. Ser. | 4½ | — — |
| do. II. S. | 4½ | 100,00 G |
| do. III. S. v. St. 3½ gar. | 3½ | 84,90 bz B |
| do. III. L. B. do. | 3½ | 84,90 bz B |
| do. IV. Ser. | 4½ | — — |
| do. V. Ser. | 4½ | 100,00 bz G |
| do. VI. S. | 4½ | 100,00 B |
| do. VII. S. | 5 | 103,60 bz G |
| do. VIII. S. | 4½ | 99,00 B |
| do. IX. S. | 5 | 104,30 B |
| do. Aach.-Düsseld. III. S. | 4½ | 98,60 G |
| do. Dortm.-Soest II. S. | 4½ | — — |
| do. Nordb. (Frdr.-W.) | 5 | 103,10 bz |
| Berlin-Anhalter | 4 | — — |
| do. I. u. II. Em. | 4½ | 99,75 G |
| do. Lit. B. | 4½ | 99,75 G |
| Berlin-Dresd. v. St. gar. | 4½ | 101,30 bz G |
| Berlin-Görlitzer | 5 | 101,50 G |
| do. Lit. B. | 4½ | 90,00 G |
| Berlin-Hamburger I. Em. | 4 | 94,25 bz |
| Berlin-Potsd.-M. A. u. B. | 4 | — — |
| do. C. | 4 | 93,25 G |
| do. D. | 4½ | 99,00 bz B |
| do. E. | 4½ | — — |
| do. F. | 4½ | 98,75 B |
| Berlin-Stettin. I. Em. | 4½ | — — |
| do. II. Em. gar. 3½ | 4 | 94,25 G |
| do. III. Em. do. | 4 | 93,75 G |
| do. IV. Em. v. St. g. | 4½ | 102,20 bz B |
| do. VI. Em. do. | 4 | 93,60 bz G |
| do. VII. Em. | 4½ | 100,00 G |
| Bresl.-Schw.-Freib. E. u. F. | 4½ | 97,50 B |
| do. Lit. K. | 4½ | 94,60 bz |
| do. 1876 | 5 | 102,00 etw bz G |
| Cöln-Mindener I. Em. | 4½ | 100,80 G |
| do. II. Em. | 5 | 104,50 B |
| do. do. | 4 | — — |
| do. III. Em. | 4 | — — |
| do. do. | 4½ | 100,75 bz |
| do. 3½ gar. IV. Em. | 4 | 94,25 B |
| do. V. Em. | 4 | — — |
| do. VI. Em. | 4½ | 99,50 B |
| do. VII. Em. | 4½ | 99,10 G |
| Halle-Sorau-Gub. gar. | 4½ | 101,40 bz G |
| Hann.-Alt III. gar. Mgd. H. | 4½ | 97,50 B |

| | | |
|---|---|---|
| Magdeb.-Halberstädter | 4½ | — — |
| do. do. v. 1865 | 4½ | 100,10 G |
| do. do. v. 1873 | 4½ | 99,20 bz |
| Magdeb.-Wittenberge | 4½ | — — |
| do. do. | 3 | 76,50 B |
| Magdeb.-Leipz. Lit. A. | 4½ | 101,00 G |
| do. do. Lit. B. | 4 | 99,60 bz |
| Niederschlesisch-Mär. I. S. | 4 | 96,50 B |
| do. II. Ser. à 62½ | 4 | 94,50 B |
| do. Obl. I. u. II. S. | 4 | 96,75 B |
| Oberschlesische A. | 4 | 94,00 G |
| do. B. | 3½ | 86,00 G |
| do. C. | 4 | — — D. — — |
| do. E. | 3½ | — — |
| do. F. | 4½ | — — |
| do. G. | 4½ | — — |
| do. H. | 4½ | 101,50 bz G |
| do. von 1869 | 5 | 101,70 B |
| do. (Brieg-Neiße) | 4½ | — — |
| do. (Cosel-Oderberg) | 4 | — — |
| do. do. | 5 | 103,10 G |
| do. Stargard-Posen | 4 | — — |
| do. II. u. III. Em. | 4½ | 100,00 G |
| Ostpreußische Südbahn | 5 | 99,40 bz |
| Rechte Oderufer Pr. | 4½ | 105,00 B |
| Rheinische | 4 | — — |
| do. II. E. v. Staat g. | 3½ | — — |
| do. III. E. v. 58 u. 60 | 4½ | 100,00 G |
| do. do. v. 62 u. 64 | 4½ | 100,00 G |
| do. do. v. 1865 | 4½ | 100,00 G |
| Rhein.-Nahe v. St. g. I. Em. | 4½ | 101,50 B |
| Schleswig-Holsteiner | 4½ | 99,75 G |
| Thüringer I. Ser. | 4 | — — |
| do. II. Ser. | 4½ | — — |
| do. III. Ser. | 4 | — — |
| do. IV. Ser. | 4½ | 100,00 G |
| do. V. Ser. | 4½ | 100,50 bz G |
| do. VI. Ser. | 4½ | — — |
| Mainz-Ludwigshafen | 5 | 103,00 G |

| | | |
|---|---|---|
| Chemnitz-Komotau | fr. | — — |
| Dux-Bodenbach | fr. | 63,50 G |
| do. do. neue | fr. | 54,00 bz B |
| Dux-Prag | fr. | 19,10 G |
| Gal. Carl-Ludw.-B. gar. | 5 | 85,90 B |
| do. do. gar. II. Em. | 5 | 84,50 bz |
| do. do. gar. III. Em. | 5 | 82,00 G |
| do. do. gar. IV. Em. | 5 | 81,00 G |
| Kaschau-Oderberg gar. | 5 | 58,60 bz |
| Kronprinz-Rudolf-B. gar. | 5 | 64,25 bz |
| do. do. 1872er gar. | 5 | 61,00 bz G |
| Lemberg-Czernowitz gar. | 5 | 66,00 G |
| do. do. II. Em. | 5 | 67,60 bz G |
| do. do. III. Em. | 5 | 59,70 B |
| Oest. Fr.-Stsb., alte gar. | 3 | 337,75 bz B |
| do. neue gar. | 3 | 320,50 G |
| do. do. neue II. Em. | 5 | 98,60 B |
| Oesterr. Nordwestb., gar. | 5 | 72,75 bz G |
| do. Lit. B. Elbethal. | 5 | 67,80 bz B |
| Südöst. B. (Lomb.) gar. | 3 | 235,00 bz G |
| do. do. neue gar | 3 | 234,70 G |
| do. do. Obl. gar. | 5 | 80,90 etw bz G |
| Ungar. Nordostbahn gar. | 5 | 55,25 bz B |
| do. Ostbahn gar. | 5 | 52,50 etw bz G |
| Charkow-Asow. gar. | 5 | 85,75 bz G |
| do. in £ à 20 M gar. | 5 | — — |
| Chark-Krementschug gar. | 5 | — — |
| Jelez-Orel gar. | 5 | 85,00 G |
| Jelez-Woronesch gar. | 5 | 82,50 G |
| Koslow-Woronesch gar. | 5 | 90,00 G |
| Kursk-Charkow | 5 | 85,75 B |
| Kursk-Kiew gar. | 5 | 91,20 bz |
| Mosko-Rjäsan gar. | 5 | 98,70 bz |
| Mosko-Smolensk gar. | 5 | 85,50 bz B |
| Rjäsan-Koslow gar. | 5 | 94,80 G |
| Rybinsk-Bologoye | 5 | 82,75 B |
| do. II. Em. | 5 | 73,90 B |
| Schuja-Iwanowo gar. | 5 | 85,60 bz |
| Warschau-Terespol gar. | 5 | 89,25 G |
| Warschau-Wien. II. Em. | 5 | 96,00 bz |
| do. III. Em. | 5 | 93,00 G |

### Leipziger Börse vom 8. September.

| | | |
|---|---|---|
| Aussig-Teplitzer von 1872 | 5 | 91,75 G |
| do. von 1874 | 5 | 100,00 G |
| Böhmische Nordb. 1871 | 5 | 51,50 G |
| Brünn-Rossitzer von 1872 | 5 | 90,00 B |
| Buschtiehrader, alte | 5 | 57,90 bz G |
| do. von 1871 | 5 | 55,50 bz G |
| do. von 1872 | 5 | 51,00 bz G |
| Graz-Köflacher von 1872 | 5 | 49,00 G |
| K.-Fr.-Josephb. v. 1873 | 5 | 70,25 G |
| Prag-Turnauer v. 1874 | 5 | 59,00 B |
| Schldsch. Mansf. Gwrsch. | 4½ | 100,00 G |
| do. do. | 5 | 100,50 B |
| do. Emss. 1875 | 5 | 102,75 G |
| Sächsische Rente | 3 | 72,60 B |

Wo bei den Effecten in anderer Zinssatz nicht notirt ist werden 4% Zinsen berechnet.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818781110-11/fragment/page=0006

# Zweite Beilage zu № 264 der Hallischen Zeitung (im G. Schwetschke'schen Verlage).

Halle, Sonntag den 10. November 1878.

## Geschichtliche Erinnerungen.

Sonntag, den 10. November.

1483. Geb. Dr. Martin Luther, zu Eisleben.
1674. Gest. John Milton, engl. Dichter, zu London (al. 8. November).
1728. Geb. Oliver Goldsmith, engl Dichter und Schriftsteller, zu Pallas (Irland).
1756. Geb. G. D. von Scharnhorst, preuß. General, zu Hämelsee (Hannover).
1759. Geb. Friedrich Schiller, zu Marbach.
1806. Gest. Herzog Ferdinand von Braunschweig, stirbt in Ottensen an seinen bei Jena erhaltenen Wunden.

Montag, den 11. November.

1668. Geb. Joh. Alb. Fabricius, deutscher Polyhistor und Bibliograph, zu Leipzig.
1727. Gest. Joh. Andr. Eisenbart, ber. Dr. med., zu Münden.
1847. Gest. Joh. Friedr. Dieffenbach, Chirurg, zu Berlin.
1866. Friedensdankfest in Preußen.
1870. Gefecht der Schiffe Meteor und Bouvet bei Havana

---

**Berlin,** d. 8. November.

Das vom „Reichs- und Staats-Anzeiger" am Mittwoch veröffentlichte Gesetz, betreffend die Unterhaltung und die Verwaltung der öffentlichen höheren Schulen in Elsaß-Lothringen tritt am 1. April 1879 in Wirksamkeit. In 22 Paragraphen sind die Bestimmungen über die von Staat und Gemeinde zu leistenden Ausgaben enthalten, ferner über die Bildung und Zusammensetzung der Schulkommission, über Höhe des Schulgeldes und Besetzung der Lehrerstellen. Als ein erklärliches Zugeständniß ist es zu betrachten, daß technische Bezeichnungen im Texte des Gesetzes neben der deutschen Benennung auch in französischer Uebersetzung gegeben sind. Soweit es sich nicht um gewisse durch lokale Verhältnisse bedingte Ausnahmen handelt, lehnt sich das neue Gesetz bekanntlich an die Bestimmungen über das höhere Schulwesen in Preußen an. Den Anhang zum Gesetze bildet ein Verzeichniß derjenigen höheren Schulen, auf welche das Gesetz zunächst Anwendung findet. Es sind dies die Lyzeen in Colmar (Gymnasium und Realschule), Metz (Gymnasium und Realgymnasium), Straßburg (Gymnasium und Realgymnasium); die Gymnasien zu Buchsweiler (mit Realgymnasialklassen), Hagenau (mit Realschulklassen), Mülhausen, Saarburg, Saargemünd, Weißenburg, Zabern, das Realgymnasium zu Gebweiler, die Realprogymnasien zu Altkirch, Bischweiler, Diedenhofen, Markirch, Schlettstadt, Thann, die Gewerbeschule zu Mülhausen (Realschule mit Handels- und Gewerbeklassen), die Realschulen zu Barr, Forbach, Metz, Münster, Rappoltsweiler, Straßburg und Wasselnheim — im Ganzen 25 Anstalten.

Der Minister des Innern hat sämmtlichen königlichen Regierungen und Landdrosteien die von R. Höinghaus im Verlage von G. Hempel herausgegebene Ausgabe des Sozialistengesetzes durch Cirkular-Erlaß vom 30. v. Mts. empfohlen.

Die Beschlüsse der Kommission zur Begutachtung der neuen Prüfungsordnung für Aerzte sind, wie der „Voss. Ztg." mitgetheilt wird, noch zu beschleunigter Begutachtung an die deutschen medizinischen Fakultäten geschickt. Damit ist einem Wunsche des Realschulmännervereins entsprochen, der in der Duisburger Petition seinen Ausdruck gefunden hatte. Die vor neun Jahren über die Zulassung von Realschulabiturienten zu Fakultätsstudien erstatteten Gutachten rührten bekanntlich nur von den preußischen Fakultäten her, während diesmal sämmtliche deutsche medizinische Fakultäten ihr Urtheil abzugeben haben. Von den preußischen Universitäten hatten sich, was die medizinischen Studien anlangt, vier, nämlich Greifswald, Göttingen, Kiel und Königsberg für die Zulassung der Realschulabiturienten ausgesprochen, vier, nämlich Berlin, Breslau, Halle und Marburg dagegen, Bonn endlich hatte eine vermittelnde Stellung eingenommen, indem die dortige medizinische Fakultät zwar auf eine klassische Bildung des Mediziners nicht verzichten wollte, aber doch nicht leugnen konnte, daß die stärkere Betonung der Mathematik, Physik und Chemie in der Realschule dem Mediziner eine bessere Vorbildung gewähre, als das Gymnasium. Seitdem ist den Realschulabiturienten der Zutritt zur Universität in den Fächern der Mathematik, Naturwissenschaften und modernen Philologie gestattet.

Nach einem Erlaß der Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten und des Innern, vom 4. d. M., sind die durch die Revisionen der Mikroscope der Fleischbeschauer entstandenen Kosten der Staatskasse nicht zur Last zu legen, da der Staat zur Tragung derselben eine Verpflichtung nicht hat. Nach den als maßgebend angenommenen Grundsätzen sind die zur Untersuchung der Schweine auf Trichinen angestellten Fleischbeschauer als polizeilich konzessionirte Gewerbetreibende im Sinne des § 36 der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 anzusehen. Ist eine Revision des Gewerbebetriebes dieser Personen aus polizeilichen Gründen erforderlich, so hat die örtliche Polizeibehörde dieselbe auf Kosten des zur Tragung der Kosten der örtlichen Polizeiverwaltung Verpflichteten zu veranlassen. Die Bezirksregierung erscheint daher auch befugt, die Ortspolizei-Verwaltungen im Aufsichtswege anzuhalten, die gedachten Revisionen in dieser Weise zu bewirken.

Die Predigerwahl an der Jakobikirche ist noch immer nicht bestätigt. Wie wir seiner Zeit melden konnten, hat das Brandenburgische Konsistorium in Gemeinschaft mit dem Synodalausschuß den Protest gegen Dr. Schramm in Berathung genommen, ohne zu einem definitiven Ergebniß kommen zu können. Der Mehrheitsbeschluß ging nur dahin, daß Dr. Schramm aufgefordert werden solle, sich selbst über den Protest zu äußern. Dies hat derselbe aber ebenso wie der Gemeindekirchenrath abgelehnt, zugleich aber auch erklärt, daß er die in seinem Buche „Unser Glaube", aus dessen einzelnen Stellen der Protest hergenommen ist, niedergelegten Anschauungen und Ueberzeugungen auch heute noch festhalte, was ihn keineswegs hindere, auf der Kanzel hauptsächlich den Zweck der Erbauung und im Konfirmanden-Unterricht die Fassungskraft der Kinder und ihr religiöses Bedürfniß vornehmlich im Auge zu haben. Welche Aufnahme diese seine Erklärung bei der Kirchenbehörde gefunden, darüber ist vorläufig nichts bekannt geworden. Wahrscheinlich ist indessen, daß die Nichtbestätigung ausgesprochen und damit motivirt werden wird, daß Dr. Schramm die von ihm geforderte Auskunft verweigert habe. Aber diese Entscheidung wird sich abermals noch ziemlich lange verzögern, da sie ohne nochmalige Einberufung des Provinzial-Synodal-Vorstandes nicht getroffen werden kann.

Die von der St. Georgengemeinde abgezweigten Tochtergemeinden, die St. Marcus-, St. Bartholomäus- und St. Andreas-Gemeinde befinden sich in einem solchen Nothzustande, daß z. B. bei der St. Marcuskirche schon das königliche Konsistorium hat helfend eingreifen müssen. Die Gemeindekasse dieser Kirche zeigt eine solche Ebbe, daß Prediger, Küster und Kirchendiener schon seit etwa 3/4 Jahren keinen Pfennig Gehalt erhalten haben. Auf Ansuchen des Gemeindekirchenrathes hat endlich das königliche Konsistorium vor kurzem der Kasse ein Darlehn von 6000 ℳ gewährt. — Die St. Bartholomäus-Kirchengemeinde ist schon seit Jahren die Feuerkassenbeiträge für die Kirche schuldig und neuerdings soll das Gasrohr zur Kirche abgeschnitten worden sein, weil die Gasrechnungen nicht bezahlt werden können. Das Gehalt der Prediger in dieser Gemeinde kann nur durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden. — Die St. Andreasgemeinde befindet sich in solch' trauriger Vermögenslage, daß zu den nothwendigsten Reparaturen der Kirche die erforderlichen Mittel schon seit Jahren vom Magistrat geliehen werden müssen. Die Noth dieser drei Gemeinden erklärt sich aus den auf ein Minimum herabgesunkenen Stolgebühren, ihrer einzigen Einnahmequelle. Den Friedhof haben sie mit der Muttergemeinde von St. Georg gemeinsam, in Folge dessen vereinnahmen sie auch keine Beerdigungsgebühren. Ihre einzige Rettung erwarten diese Gemeinden von der Kirchensteuer.

Daß von Seiten des Herzogs von Cumberland bis jetzt keine auf Freigebung des Welfenfonds gerichtete Anregung an die preußische Regierung gelangt ist, wird von zuständiger Seite bestätigt. Wenn augenblicklich zwischen den preußischen Ministerien Verhandlungen über den Welfenfonds schweben sollten, so betreffen dieselben aller Wahrscheinlichkeit nach nur die alljährlich stattfindende Vertheilung der Erträge des Fonds auf die einzelnen Ressorts. Denkbar wäre es höchstens, daß mit Rücksicht auf die mögliche Eventualität einer Annäherung des hannoverschen Prätendenten vertrauliche Erörterungen darüber gepflogen würden, wie sie sich für die bisherigen Verwendungszwecke der Einnahme des Fonds ein Uebergangszustand herstellen ließe.

Zur Ausführung des Sozialistengesetzes wird der „Schl. Presse" gemeldet: „Dem Hauptmann a. D. v. Raumer ist unter Zustimmung des Ministers des Innern von dem Oberpräsidenten Herrn v. Puttkammer die Stellung eines „Regierungskommissarius" in dem niederschlesischen Industriebezirke (Kreise Waldenburg, Reichenbach, Neurode) mit Wohnsitz Waldenburg, übertragen worden, und beabsichtigt derselbe schon Mitte dieses Monats in genannte Stellung einzutreten. Seine Thätigkeit wird hauptsächlich darin bestehen, die Landräthe genannter 3 Kreise bei Ueberwachung des Vereins- und Preßwesens zu unterstützen und alle Bestrebungen zu fördern, welche dahin gerichtet sind, berechtigte Klagen der Arbeiter zu berücksichtigen und ein friedliches und gedeihliches Volksleben zu schaffen resp. zu befestigen."

Dr. Strousberg weilt seit einigen Tagen in Prag, um, wie das dortige „Tageblatt" meldet, die Inbetriebsetzung der Zbirower Industrialien vorzubereiten. Derselbe hat auch bei der Direktion der Prag-Duxer Bahn vorgesprochen und seine Pläne über die Ausführung der Strecke Klostergrab-Mulde mündlich auseinandergesetzt. Obschon Dr. Strousberg ein englisches Konsortium an seiner Seite hat, welches ihn angeblich mit Geldmitteln unterstützen würde, scheint das Projekt dennoch nicht Aussicht auf Realisirung zu haben.

---

## Stadt-Theater.

Am Mittwoch d. 6. Nov. wurde „Lorberbaum und Bettelstab" von Carl v. Holtei aufgeführt. Die Rolle des Schriftstellers Heinrich hatte Herr Direktor Gumtau übernommen und verlieh das der Vorstellung einen besonderen Reiz. Herr Direktor Gumtau ist in der Theaterwelt bekannt und angesehen als ein vorzüglicher dramatischer Lehrmeister. Ein solcher braucht aber nicht nothwendig ein ebenso bedeutender ausübender Künstler zu sein, weil die Kunst dramatischer Darstellung sehr wesentlich an eine natürliche Ausstattung geknüpft ist, die der künstlerischen Leistung zur Grundlage dient. Die Kunst allein ist hier machtlos, wenn sie nicht vollkommen getragen wird von einer ihr entsprechenden Natur, ja man kann behaupten, daß die höchsten Triumphe der Schauspielkunst ebenso sehr, wie dem Genie, so der Natur zu danken sind, die dem Genius in jeder Weise zu Hülfe kommt. Referent hat es daher nicht auffallend gefunden, wenn ihm Herr Direktor Gumtau bisher immer nur als Bühnenleiter gerühmt worden ist und wenn er nur gelegentlich hie und da gehört hat, daß derselbe zuweilen auch als Darsteller auftritt. Er gesteht daher offen ein, nicht mit großen Erwartungen in's Theater gegangen zu sein, um Herrn Gumtau zum erstenmale auf der Bühne zu sehen. Um so angenehmer war er überrascht, als er seine Erwartungen bei Weitem übertroffen sah. Es würde zu gewagt sein, nach einer einzigen Vorstellung ein Urtheil darüber auszusprechen, in welchem Umfange die äußeren Mittel Herrn Gumtau zum dramatischen Darsteller qualificiren, wohl aber kann man es entschieden aussprechen, daß sie der dargestellten Rolle vollkommen entsprechend waren. Daß die Darstellung nach der künstlerischen Seite hin eine vorzügliche sein würde, ließ sich von vorn herein erwarten. Sie gab ein von Anfang bis zu Ende in hohem Grade anziehendes und fesselndes Charakterbild. Nur mußte man von dem Stück selbst absehen und in dem Gange desselben keinen ästhetischen Genuß suchen. Die Entwicklung ist durchaus nicht genügend motivirt und enthält viel für das ästhetische Gefühl Anstößiges und Verletzendes Namentlich ist die Sentimentalität zu verurtheilen, mit der das traurige Geschick eines Dichters als ein unverschuldetes behandelt wird, während er es doch wesentlich selbst verschuldet hat. Er ist ein lyrischer Dichter, der, nachdem er einen Band lyrischer Gedichte veröffentlicht hat, die ganz gut sind, sich auch an ein Trauerspiel macht, das zwar poetisch ist, auch wohl dramatisch, aber nicht theatralisch, und darum keinen Erfolg hat. Das ist schon vielen lyrischen Dichtern so gegangen.. Geibel z. B. hat mit seinen ersten dramatischen Versuchen herzlich wenig Glück gehabt und hat es auf diesem Gebiete nie zu einer eigentlichen Berühmtheit gebracht. Auch berühmte Romanschriftsteller sind schon mit dramatischen Versuchen verunglückt. Erst kürzlich ist Berthold Auerbach am Berliner Hoftheater mit seinem Stück „Eine seltene Frau" durchgefallen. Wer als dramatischer Autor sein Glück versuchen will, muß eine zähe Natur besitzen und einen gehörigen Puff vertragen können. Als Referent, wie er bei dieser Angelegenheit privatim zu bemerken sich erlaubt, am 2. November 1875 mit seinem „Auf dem Glatteise" im hiesigen Stadt-Theater ausgezischt worden war, kam ein guter Freund zu ihm und beglückwünschte ihn, daß endlich das eingetreten sei, was er ihm so sehnlich gewünscht habe, damit ihm einmal recht klar würde, was für eine schwere Sache doch die Kunst sei. Referent hat nach seinem Mißerfolge nicht essen und trinken können, hat sich einige Tage nicht über die Straße getraut, denn ihm war zu Muthe, als müßten alle Leute mit Fingern auf ihn weisen. Er weiß also, wie es thut, wenn man einen Mißerfolg hat. Um so entschiedener kann er aber auch die Behauptung aussprechen, daß, wer darüber verrückt und zum Bettler wird, wie der Held unseres Stückes, damit beweist, daß er keinen Beruf hat zum dramatischen Dichter.

Ein solcher läßt sich durch einen Mißerfolg in keiner Weise abschrecken. Er schreibt ein Stück nach dem andern, bis er endlich durchdringt. Ein einziges Drama kann nicht über das Wohl und Wehe eines gebornen Dramatikers entscheiden. Äschylus hat 44 Jahre hindurch Drama auf Drama folgen lassen, und soll 70 Tragödien und außerdem Satyrdramen geschrieben, und nur 13 mal soll er den ersten Preis davon getragen haben. Von Sophokles sagt man, daß er gegen 113 Tragödien gedichtet hat, Euripides soll es auf 76 bis 92 Stücke gebracht haben. Ein geborner dramatischer Dichter setzt nicht alles auf eine Karte und kommt nicht herunter, wenn er auf diese eine Karte nicht gewinnt. Bloßer Neid und bloße Mißgunst können ihn auch nicht zu Falle bringen. Dagegen sprechen einfach Namen wie Schiller und Göthe, die schlechterdings nicht bei Seite zu schieben und zu ignoriren waren. Der Schriftsteller Heinrich mag ein guter lyrischer Dichter sein, aber als dramatischer Dichter ist er jedenfalls unbedeutend, wenn er an dem Mißerfolge eines einzigen Stückes zu Grunde geht. Der Hauptgrund scheint übrigens doch der Mißerfolg in der Liebe zu sein, die er sich, trotzdem er Ehemann ist, als Dichter noch daneben gestatten zu können meint. Was die übrigen Darsteller betrifft, so traten Frl. Winkler als Agnes, Herr Korb als Eduard, Herr Christoph als Chevalier Fedor, Herr Völmy als Gärtner, Herr Leichert als William und Frl. Hüftel als Henriette noch besonders hervor. S.

---

Der Freitag-Abend brachte uns zunächst das vortreffliche Lustspiel von Fritz Reuter „die drei Langhänse". Da das Stück hier schon öfter aufgeführt ist und in unserem Blatte bereits eine eingehende Besprechung erfahren hat, so können wir uns darauf beschränken, zu constatiren, daß es auch diesmal, durch das verständnißvolle Spiel aller Mitwirkenden unterstützt, von bester Wirkung war. Der zweite Theil des Abends wurde ausgefüllt durch das Schaumalen des Signor Carlo. Es hat immer etwas Bedenkliches, die Geheimnisse der „Mache" dem Laienauge zu enthüllen; die Kunst gewinnt dadurch nicht, daß man ihre Handgriffe veräth. Indeß, Signor Carlo hatte sich ja die Aufgabe gestellt, im Zeitraum einer Stunde ein Gemälde auf die Leinwand zu werfen, und das einmal angenommen, muß man gestehen, daß er mit großer Virtuosität zu Werke ging. Das ungläubige Lächeln, welches bei den ersten Pinselstrichen des Malers über die Gesichter der Zuschauer flog, machte bald, je deutlicher die Contouren des Gemäldes aus dem Rahmen traten, dem Ausdrucke der Ueberzeugung Platz, daß man es hier mit einem echten Künstler zu thun habe, welcher Ansicht schließlich selbst der Herr gewesen sein dürfte, der durch einen uns sehr unpassend scheinenden Zuruf die Leistungen des Malers, noch ehe dieselben recht zu Tage traten, kritisirte. Der spontane Beifall, den Signor Carlo nach rechtzeitiger Beendigung seiner Aufgabe erndtete, bewies, daß er im Publikum ein tiefgehendes Interesse geweckt hatte. Ein zweites Bild, das der Künstler in noch kürzerer Zeit zu Stande brachte, erfreute sich eines gleichen Beifalls; wir unsererseits möchten sogar die letztere Leistung für die bessere halten. Die gutbesetzte Kapelle des Herrn Musikdirektor Halle that das Ihre, den Abend auch nach der musikalischen Seite hin zu einem sehr angenehmen zu gestalten. Ftz.

---

## Schwurgerichtshof in Halle.

Am 8. November.

Vorsitzender, Gerichtsschreiber wie bisher. Als Beisitzer fungirten Kreisgerichtsrath Sernau und die Kreisrichter Kindel, Dr. Scholz, Sydow. Staatsanwalt: Staatsanwalt Woytasch. Als Geschworene waren ausgeloost: Plenz, Gastwirth in Helfta; Köhler, Maschinenbauer in Gerbstedt; Kloepzig, Gastwirth in Landsberg; Steinacker, Brauerei-Direktor in Sangerhausen; Lüttich, Rittergutspächter in Sylda; Roßberger, Gutsbesitzer in Flemsdorf; Berghaus, Holzhändler hier; Hoffmann, Kaufmann in Delitzsch; Dr. Baumgarten, Rittergutsbesitzer in Zschölkau; Möhring, Grubeninspektor in Sandersdorf. Rensch, Dampfmühlenbes. in Eisleben; Hackebarth, Werkführer in Bitterfeld. Als Vertheidiger amtirten Justizrath Fiebiger.

Vor den Schranken des Gerichts stand heute die verwittwete Delikateßhändler Neumann, Alwine Rosalie geb. Katerbaum aus Halle. Dieselbe ist zu Magdeburg am 15. Februar 1849 geboren, evangelisch, Mutter noch eines Kindes, ohne Vermögen, unbestraft und hatte sich über die Anklage, im Juli 1878 gemeinschaftlich mit ihrem verstorbenen Ehemann ihre Tochter Bertha Therese Elisabeth Neumann vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet zu haben, zu verantworten. Dem Polizei-Commissar Ebert hier wurde am 20. Juli d. J. gegen 3/4 9 Uhr Morgens durch den Schneidermeister Mädicke mitgetheilt, daß er zur Annahme Veranlassung habe, der Delikateßhändler Neumann in der Schmeerstraße hierselbst habe sich das Leben genommen. Dessen Laden sei noch geschlossen, gegen 8 Uhr habe er durch die Post einen Brief von Neumann erhalten, worin er jenen Entschluß mitgetheilt, einen Koffer habe er ihm spät Abends zuvor übergeben. Der genannte Beamte begab sich in Begleitung des Polizeisergeant Rendel in die fr. im ersten Stockwerk belegene Wohnung, welche verschlossen war. Eine Fensterscheibe der Entréthür wurde eingeschlagen und die Thür mittels des im Innern steckenden Schlüssels aufgeschlossen. Durch die Wohnstube betraten sie nach Eröffnung der Verbindungsthür die daneben liegende Schlafstube, aus welcher ihnen Kohlenqualm und Schnapsgeruch entgegen kam. Nach Oeffnung der Fenster sah man Naumann entkleidet und röchelnd in seinem Bette liegend, den Bart mit einer nach Spiritus riechenden Flüssigkeit bedeckt. In den beiden anderen Betten lag die mit Rock, Jacke und weißen Strümpfen bekleidete Ehefrau, welche nach Besprengung mit Wasser die Augen öffnete, und die im Jahre 1872 geborne Tochter Elisabeth, nur mit Nachtröckchen bekleidet, mit dem Oberkörper herausgebeugt. Das Kind bewegte sich nach Besprengung mit Wasser krampfhaft. Die zu den beiden anstoßenden Kammern führenden Thüren waren eingeklinkt. Vor dem in demselben Zimmer befindlichen Ofen fand sich auf Mauersteinen stehend eine eiserne Bratpfanne vor, darauf ein Rost und auf diesem eine eiserne Holzkohlenplätte. Daneben stand noch eine ähnliche Plätte und dicht am Ofen ein Spahnkorb. Der letztere, die Plätten und der Korb waren mit glühenden Holzkohlen angefüllt, welche der Criminalpolizeibeamte mit Wasser auslöschte. Die Annahme rechtfertigte sich, daß die Entzündung der Kohlen vor nicht geraumer Zeit erfolgt sein könne. Auf Anordnung des herzugerufenen Arztes wurden die 3 Personen nach der Klinik geschafft, woselbst am 20. Juli zunächst das Kind und dann der Mann verschied. Die Frau genaß und war bereits am 22. Juli wieder bei Verstande. Die Obduction der Leichen ergab Kohlenoxydgasvergiftung. Aus den Briefen Neumann's ergab sich unzweifelhaft, daß die That schon lange geplant gewesen, doch immer hinausgeschoben ist. Insbesondere war der Brief an Mädicke vom 15. Juli Abends datirt, ein anderer vom 15. Juni u. s. w. In allen Briefen ist Vermögensverfall und Rathlosigkeit ausgesprochen; da ihnen Niemand 1000 ℳ leihen wolle, würden beide Eheleute sich entleiben. Charakteristisch ist insbesondere ein Brief an den Schwiegervater vom 19. Juli, des Inhalts: Möge Euch nie grauen wegen elender 1000 ℳ 3 Menschen (Eure Kinder und Kindeskinder) in den Tod gejagt zu haben. Ihr hättet bedenken sollen, daß jeder Mensch seinen Fehler hat, auch Ihr seid nicht unfehlbar. Wir hoffen, daß

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818781110-11/fragment/page=0007

Ihr an Oskar, den eine glückliche Vorsehung vor einem frühzeitigen Tode bewahrt hat, das gut machen werdet, was Ihr uns Beiden gethan habt. Lebt wohl. Eure unglücklichen Kinder Adolf und Alwine." Die ausgesprochenen schweren Vorwürfe fanden aber keine Bestätigung, denn Neumann hatte bereits im Jahre 1874 wegen bedeutender Unterschlagung in seiner Eigenschaft als Buchhalter Strafe erlitten. Außerdem hatte er Bekannte beschwindelt, wurde in Wien ergriffen und in Halle zu 6 Monaten Gefängniß und Ehrenverlust verurtheilt. Im August 1877 meldete er den Konkurs an; nachdem nach seiner Entlassung seine Ehefrau ein Delikateßwaarengeschäft gegründet und er dasselbe übernommen hatte, kam derselbe in Verdacht betrügerischen Banquerots. Dem Massenverwalter selbst hat Neumann erklärt, daß er, abgesehen von den Wirthschaftskosten allein für sich 1200 Mk. in 2 Jahren verbraucht hatte. Neumann wurde verhaftet, im Januar aber wegen nicht gelungener Aufklärung wieder entlassen; indeß wurde er wegen Betrugs angeklagt und am 30. April 1878 zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. Der Rentier Katerbaum in Magdeburg hat seit der 1867 erfolgten Verheiratung seiner Tochter mit Neumann Beiden 15,000 Mk. zukommen lassen, so daß alle Umstände dafür sprechen, daß der Vermögensverfall nur dem leichtsinnigen Treiben der Neumann'schen Eheleute zuzuschreiben gewesen ist. Die Ermittelungen ergaben, daß die Neumann'schen Eheleute beabsichtigten, durch Selbstmord ihrem Leben ein Ende zu machen. Der in Naumburg wohnende Bruder Neumanns erhielt am 13 Juli die Nachricht, daß die Neumann'schen beiden Kinder zum Besuch kommen würden. Bald brachte Neumann seine Tochter und seinen 9jährigen Sohn dorthin, holte die Else indeß am 19. Juli wieder ab und ließ seinen Sohn Oscar nur auf Bitten zurück. Beide Eheleute hatten beschlossen, beide Kinder mit sich selbst zu tödten. Am Abend des 16. Juli hat die Frau Neumann gegen die Frau Mädicke, als sie sich über Geschäftsstockung aussprach, unumwunden erklärt, daß sie die Kinder fortgeschafft hätten, um sich zu tödten. Frau Mädicke suchte zu trösten, ging mit in die Neumann'sche Wohnung, wo sich auf Neumann's Wunsch auch deren Ehemann eingefunden hatte. Neumann gab die bündige Erklärung ab, er habe mit Frau den Entschluß, sich zu tödten, gefaßt. Frau Neumann weinte. Mädicke erklärte sich im Einverständniß Neumann's bereit, nach Magdeburg zu reisen, um den Rentier Katerbaum zur Herausgabe von 1000 ℳ zu bewegen, worauf die Ehefrau Neumann äußerte: „Wieder einen Tag länger." Mädicke wurde in Magdeburg mit seiner Bitte abgewiesen und erwiderte die verehelichte Neumann auf diese Mittheilung: „Nun ist es alle". Am 18. Juli holte Neumann seine Tochter von Naumburg zurück und überbrachte Mädicke seinen mit Kindersachen und Werthgegenständen vollgepackten Koffer mit dem Bemerken, daß derselbe morgen mehr erfahren würde. Das Benehmen der Frau Neumann nach ihrer Rettung ergiebt klar, daß sie bei Ermordung ihres Ehemannes und Kindes thätig gewesen und Selbstmordversuche gemacht hat; sie gab zu, mit ihrem Ehemanne die Kohlen angezündet zu haben, wobei Letzterer noch Rum aufgegossen habe, damit selbige besser brennen sollten, wo sie seien, sei auch das Kind am besten aufgehoben, habe jener gesagt. Die Frau Neumann zog später ihr Zugeständniß zurück, daß sie die Kohlen selbst mit angezündet hätte; ihr Ehemann habe sie angefahren, als sie den Blasebalg zum Anfachen nicht habe holen wollen, dann habe er Rum aufgegossen, sie sei in Verzweiflung gewesen; vom Bett ihres Kindes sei sie von ihrem Manne zurückgestoßen worden, derselbe habe ganz allein gehandelt, nachdem er vorher Briefe in der Ladenstube geschrieben. Sie habe abgelehnt, auf Geheiß ihres Ehemannes Holzkohlen aus dem Keller zu holen. Durch die heutige Verhandlung mußte der Eindruck gewonnen werden, daß die Angeklagte die Absicht gehabt, ihr Kind mit in die Ewigkeit hinüber zu nehmen, um dasselbe vor Unglück und Elend zu bewahren. Nach dem Ergebnisse der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt das Schuldig, welchem Antrage der Vertheidiger widersprach. Der Wahrspruch der Geschworenen lautete auf Nichtschuldig. Dem Antrage des Staatsanwalts gemäß erkannte demnächst der Gerichtshof auf Freisprechung. Die Verhandlung schloß nach 7 Uhr Abends.

### Eingegangene Neuigkeiten.

Deutsche Rundschau. Herausgegeben von Julius Rodenberg. Fünfter Jahrgang. Heft 2. Preis pro Quartal 6 Mk. Berlin, Gebrüder Paetel.

Inhalt: Wilhelmine v. Hillern, Und sie kommt doch! Erzählung aus einem Alpenkloster. I. — Heinrich Kruse, Wallfahrt nach Sesenheim. — Heinrich von Brandt, Berlin im Oktober und November 1848. Aus seinen bisher unveröffentlichten Denkwürdigkeiten. VI./IX. (Schluß.) — F. v. Neumann-Spallart, Rückblicke auf die Pariser Weltausstellung. I. — Oscar Schmidt, Darwinismus und Sozialdemokratie. — Berliner Chronik. — Politische Briefe. — Literarische Rundschau.

Um die Erde. Reisebilder von der Erdumseglung mit S. M. Corvette „Erzherzog Friedrich" in den Jahren 1874, 1875, 1876. Von Josef Lehnert, k. k. Linienschiffs-Lieutenant. Mit 160 Original-Illustrationen und Karten. 31.—36. Lieferung. (Schluß.) Preis einer Lieferung 60 Pf. Wien, Alfred Hölder, kaiserl. königl. Hof- und Universitäts-Buchhändler.

Deutsche Jugend. Illustrirte Monatshefte für Knaben und Mädchen. Unter Mitwirkung vieler bedeutender Schriftsteller herausgegeben von Julius Lohmeyer. Mit Holzschnitten nach Originalzeichnungen hervorragender Künstler unter Leitung von Oskar Pletsch. Dreizehnter Band. 2. Heft. Pränumerationspreis pro Quartal 3 Mark. Leipzig, Alphons Dürr.

Inhalt u. A.: Orthographie, Erzählung von W. Fischer. — Ein Kornblumenkranz. Ballade von Ferd. Bäßler. — Felix Mendelssohn-Bartholdy, von J. Stieler. — Der junge Schmetterling, Märchen von V. Blüthgen. — Thüringische Sagen und Geschichten von Wilh. Osterwald. — Deutsche Rolandsbilder von Franz Knauth. — Sprüche, Gedichte, Räthsel und Knackmandeln von Fr. Güll, R. Löwicke, Georg Lang u. A., mit Illustrationen von E. Klimsch u. A.

Aerztliche Sprechstunden. Gesundheitslehre für Jedermann. Von Dr. Paul Niemeyer, Dozent der Heilkunde an der Universität Leipzig. Erstes Heft. Preis pro Heft 50 Pf. Fünf Hefte bilden einen für sich abgeschlossenen vollständigen Band, welchem ein Inhalts- und Sachregister beigegeben wird. Jena, Hermann Costenoble, Verlagsbuchhandlung.

Süddeutsches Bank- und Handels-Blatt. Organ für Volkswirthschaft, Bank-, Genossenschafts- und Versicherungswesen. Redakteur L. Schwarzmaier in München. Jahrgang 1878. Nr. 44. Dasselbe erscheint jeden Sonntag. Preis vierteljährlich 2 Mark. München, Verlag des Süddeutschen Bank- und Handelsblattes, Neuhauserstr. 22 I.

## Hallescher Zuckerbericht

vom 8. November.

**Rohzucker.** Der Markt verkehrte in dieser Woche in matter Tendenz und mußten die an den Markt gebrachten Partien abermals billiger erlassen werden. Exporteure traten nur vereinzelt als Käufer auf und wurden umgesetzt 1,350,000 Kilo = 27,000 Ctr., zumeist an inländische Raffinerien begeben.

**Raffinirter Zucker.** Brode sowohl wie gem. Zucker wurden nur für den laufenden Bedarf gekauft und mußten seitens der Verkäufer hin und wieder Preisconcessionen gemacht werden.

Umsatz 30,000 Brode und 170,000 Kilo = 3400 Ctr. gem. Zucker.

### Heutige Notirungen:

**Rohzucker.**

Polarisation nach Dr. Teuchert oder Dr. Drenckmann hier, per 100 Ko. incl. Faß, je nach Farbe und Korn.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Krystallzucker | | Rmk. | — — |
| Kornzucker | bei 97% Polar. | " | — — |
| " | bei 96% Polar. | " | 59,60—59,20 |
| Rohzucker, I. Prod. | bei 93% Polar. | Rmk. | — — |
| Nachproducte | bei 94—89% Polar. | " | 55,00—48,00 |
| | Melasse, excl. To. | M. | 8,00. |

**Raffinirter Zucker**

für 100 Kilo bei Posten aus erster Hand

| | | |
|---|---|---|
| Raffinade ffein ohne Faß | Rmk. | 80,00 — |
| *) " fein " " | " | 78,50 — |
| **) " mittel " " | " | 78,00 — |
| Melis " " | " | 77,50—77,00 |
| Gem. Raffinade mit Faß | " | 75,00—74,00 |
| " Melis I. " | " | 71,00—70,00 |
| " " II. " | " | 69,50—69,00 |
| Farin blond gelb " | " | 65,00—62,00 |
| " " braun " | " | — — |

*) Fernere Bezeichnung für bisherige Raffinade II.
**) " " " " Melis I.

## Bericht des Sekretärs des Börsenvereins in Halle a/S.

Halle, den 9 November 1878.

Preise mit Ausschluß der Courtage.

**Weizen** 1000 Kilo bei ruhiger Stimmung schwach preishaltend, 172—193 Mk. bez.

**Roggen** 1000 Kilo 144—147 Mk.

**Gerste** 1000 Kilo Landgerste 144—165 Mk., Chevalier bis 190 Mk., feinste Sorten bis 200 Mk, geringe Sorten unter Notiz.

**Gerstenmalz** 50 Kilo 13½—14 Mk.

**Hafer** 1000 Kilo 135—145 Mk.

**Hülsenfrüchte** Linsen 8—10 Mk. p. 50 Kilo.

**Bohnen** 9—9½ Mk. p. 50 Kilo.

**Victoria-Erbsen** bis 200 Mk. p. 1000 Kilo.

**Kümmel** 50 Kilo 30—31 Mk. bez.

**Mais** 1000 Kilo Donau- 135 Mk., neuer 125 Mk., amerikan. 130—135 Mk.

**Lupinen** 1000 Kilo 110—115 Mk.

**Oelsaaten** 1000 Kilo Raps 260—265 Mk.

**Stärke** 50 Kilo 22—22½ Mk.

**Spiritus** 10,000 Liter-pCt. loco unverändert, Kartoffel- 52 Mk., Rüben- 50 Mk.

**Rüböl** 50 Kilo 29½ Mk.

**Malzkeime** 50 Kilo fremde 4½ Mk., hiesige 5½ Mk.

**Futtermehl** 50 Kilo 6¾—7 Mk.

**Kleie**, Roggen- 5—5¼ Mk., Weizenschaalen 4 Mk., Weizengrieskleie 5 Mk.

**Oelkuchen** 50 Kilo 7⅕—7$^{3}/_{10}$ Mk.

## Getreidebericht von H. Wagner u. Sohn.

Halle, den 9. November 1878.

Am heutigen Markte wurde bezahlt:

**Weizen** p. 12 Säcke à 85 Kilo brutto 180—195 Mk, geringere Sorten billiger käuflich.

**Roggen** 144—147 Mk. p. 12 Säcke à 84 Kilo brutto.

**Gerste** p. 12 Säcke à 75 Kilo brutto 135—144 Mk., bessere 147—153 Mk., feine und Chevaliergerste 156—180 Mk., abfallende Waare unter Notiz.

**Hafer** p. 12 Säcke à 50 Kilo brutto 78—90 Mk.

**Mais** p. 1000 Kilo n. Donau-, 132 Mk., amerikan. 132 Mk.

**Victoria-Erbsen** 204—210 Mk. p. 12 Säcke à 90 Kilo brutto.

**Lupinen** p. 1000 Kilo netto 115 Mk.

### Verzeichniß

der mittelst der Kettenschifffahrt nach Magdeburg beförderten und durch die Elbbrücke daselbst passirten Kähne.

Neustadt-Buckau. Am 5. November. N. F.-D.-S.-G., Strm. Klähn, Güter, v. Hamburg n. Dessau. — Paschleben, Guano, v. Hamburg n. Schönebeck. — Steuer, desgl. — Schreiber, Güter, v. Hamburg n. Schönebeck — Gerhardt, Holz, v. Liepe n. Buckau. — Zinke, desgl. — Bauch, Roheisen, v. Hamburg n. Schönebeck. — Schütz, Roheisen, v. Hamburg n. Buckau. — Höppner, leer, v. Magdeburg n. Schönebeck. — Schulze, desgl. — Siebert, desgl. — Vormann, desgl. — Schönfeld, desgl. — Freidank, desgl. — Peissig, leer, v. Magdeburg n. Schandau. — Strack, Strm. Naumann, leer, v. Magdeburg n. Buckau.

Hamburg-Magdeburg. Am 7. November. Lösche, Strm. Görges, Getreide, v. Hamburg n. Schönebeck. — Kühle, Petroleum, v. Hamburg n. Magdeburg. — Weber, Mais, v. Hamburg n. Magdeburg. — Mässe, Roheisen, v. Hamburg n. Magdeburg. — P. D.-S.-G., Strm. Krakau, Güter, v. Hamburg n. Dessau. — P. D.-S.-G., Strm. Kolberg, desgl. — P. D.-S.-G., Strm. Gretschel, desgl. — Weber, Mais, v. Hamburg n. Magdeburg. — Braune & Stegelitz, Strm. St. Rabe, Güter, v. Hamburg n. Magdeburg.


# Bekanntmachungen.

## Bekanntmachung.

An der hiesigen städtischen Volksschule ist zum 1. Januar 1879 eine Lehrerstelle zu besetzen. Das Gehalt beträgt einschließlich Wohnungsentschädigung 900 Mark und steigt durch periodische Alterszulagen bis auf 2100 Mark. Auswärtige Dienstjahre werden bis zum 34. Lebensjahre angerechnet.

Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bis zum 25. d. Mts. bei uns melden.

Halberstadt, den 7. November 1878.

**Der Magistrat.**

## Backofen-Einrichtungen

für **Rostfeuerungen** hält **stets am Lager, auch fertigt solche nach Angabe billigst**

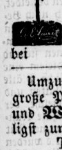
**F. Lindenhahn, Königsstraße 8, Halle a/S.**

## Hochstämmige Rosen

in jeder Höhe, mit schönen starken **Kronen**, in den gangbarsten Sorten, empfehle zur **Herbstpflanzung zu soliden Preisen.** Gleichzeitig empfehle ich mich zu jeder Art von **Binderei-Bouquets.**

Palmenzweige, — Kränze, — Kronen u. s. w.

**O. Schröter, Kunst- u. Handelsgärtner, Jägerplatz 3a.**



## Seit einem Vierteljahrhundert bei Gicht und Rheumatismus

tausendfach bewährt, können die **Lairitz**'schen **Waldwoll-Produkte, Unterkleider, Watte, Einlegesohlen, Oel, Extrakt, Seife** 2c., allen an obigen Uebeln Leidenden nicht genug empfohlen werden.

**Alleinverkauf** für **Halle a/S.** u. Umgegend bei

***Friedrich Arnold* — Markt Nr. 13.**

Umzugs halber steht bei mir eine große Partie **Blumen-, Kalt- und Warmhauspflanzen** billigst zum Verkauf.

**Theod. Fehse**
in **Neutz** bei Wettin a/S., Station Nauendorf.

Soeben traf ein

**Preuss. Medicinalkalender 1879.**

Preis 4 M. 50 Pf.

**Tausch & Grosse,**
**(Buchhandlung),**
(vormals **Tausch & Behrens**).

**Boten-Fuhrwerk**

von **Schafstedt** nach **Merseburg** wöchentlich 2mal. Bitte um **geneigten Zuspruch. Prompte und reelle Bedienung sichere zu.** [H. 53390.

**Adolph Kaminsky.**
Schafstedt, den 9. Novbr. 1878.

**Ein tüchtiger Goldarbeitergehülfe findet sofort dauernde Stellung bei**

**Hch. Rempt jr.**
in **Suhl.**

**Sonntag d. 10. Novbr. Vormittags 11 Uhr** wird Unterzeichneter im **Volksschul-Saale** zu Halle für Herren und Damen einen öffentlichen, unentgeltlichen

## Vortrag über Stenographie

**mit besonderer Berücksichtigung der in Halle vertretenen Systeme**

halten und ladet derselbe zu dessen Besuch hiermit ergebenst ein.

**Max Bäckler,** Parlamentsstenograph und Redacteur, Berlin.

## Hülfe in der Noth!

Das seit Jahren vom Apotheker **H. Kahleyss** in **Radegast** fabrizirte **Mäusegift (Phosphorteig)** haben auch wir jetzt vielfach verwendet und empfehlen es als sicheres Mittel zur Tödtung der Mäuse im Felde.

D.-Amtm. Jockusch in Gr. Weißandt.
" Jaenicke " Baasdorf.
" Laddey " Prosigk.
Amtm. Sack " Radegast.
" Laddey " Libehna.
" Gaudlitz " Wehlau.
" Doerries " Loeberitz.
" Bieler " Merbitz.
" Bock " Mößlitz.
" Maquet " Siegelsdorf u. Rieda.
Gutsbes. Wiegand " Meilendorf.
" Nette u. Markgraf in Rieda.
" Vetter, Steinbick u. Krause in Loeberitz.
" Wolfstein, Oelmann u. Stephan in Kl. Paschleben.
" Barth " Wieskau.
" Eckstein " Arensdorf.
" Pfeil " Trebbichau.

ferner die Gemeinden: Tornau, Fraßdorf, Lennewitz, Gnetzsch, Libehna, Wadendorf, Zehmitz, Zehbitz, Thurland, Zschepkau. 2c. 2c. 2c.

Bezugnehmend auf obige Empfehlungen bemerke ich, daß das Gift täglich frisch bereitet und nach allen Gegenden versandt wird. Gemeinden, die gemeinschaftlich das Vergiften vornehmen, gebe besondern Rabatt.

**H. Kahleyss** in Radegast.

**Pa. feuerfeste Coswiger Steine.**

**Carl Grosse, Coswig i/A.**

verfertigt von dem vorzüglichen eigenen Thon u. krystallisirter Kieselerde, Lager halte in kleinen Quantitäten ab hier u. in Wagenladungen ab Coswig i/Anh. den geehrten Herren Industriellen bestens empfohlen. Beste Referenzen stehen gern zu Diensten

**Franz Rothe,** Dampfkesselfabrik, Bernburg a/S.

**Vorzüglichstes Nährmittel zum Aufziehen der Kinder.**

Durch deutsches Reichspatent geschützt.

**Dr. Frerichs' Deutsches Kindermehl,**

1 Pfund-Dose **1 M. 20 Pf.**
1 große Dose (mit 5½fachem Inhalt) **6 M.**

**Hauptdepot: Johannis-Apotheke, Leipzig.**

Zu beziehen durch alle Apotheken. Niederlagen werden in allen größeren Städten errichtet; wo solche nicht existiren, wolle man sich an obiges Hauptdepot wenden.

Gesucht wird zum baldigen Antritt nach außerhalb ein junges, anständiges Mädchen aus guter Familie, am liebsten vom Lande. Derselben wird Gelegenheit geboten, unentgeltlich die feinere, sowie bürgerliche Küche und Hauswesen unter persönlicher Leitung der Hausfrau gründlich zu erlernen. Nähere Auskunft ertheilt **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg.

## Auction.

**Sonnabend** den 16. November cr. von Vormittag 11 Uhr ab sollen beim Oeconom Herrn **August Denck** in der Kurzen Straße in **Zörbig 2 Pferde** 6 und 9 Jahr alt, **2 Ackerwagen,** darunter ein **4zölliger, 1 Preschwagen, 1 Kutschwagen, 1 Pflug, Eggen, 1 Extirpator, Kummete, Pferdegeschirre, verschiedene Ketten,** 1 kleine **Handdreschmaschine,** sowie sämmtliche **Ackerwirthschafts-Geräthschaften, 1 Ziehrolle** und mehrere **Kisten** und **Fässer** öffentlich meistbietend **verkauft** werden. **Kauflustige** werden hierzu eingeladen.

**J. A.: C. Krebs,**
**Zörbig.**

Ein tüchtiger Hofverwalter wird zum sofortigen Antritt gesucht. Persönliche Vorstellung nothwendig.

**Reuter,**
Gruna bei Eilenburg.

Dem landwirthschaftlichen Institut, Wuchererstraße 1, ist eine Jagdhündin, weiß mit braunem Behang und auf den Namen „Juno" hörend, entlaufen. Dem Wiederbringer ist eine Belohnung zugesichert.


Vom Grabe meines mir unvergeßlichen Mannes zurückgekehrt, fühle ich mich gedrungen, meinen herzlichsten Dank denjenigen auszusprechen, welche mir während seiner schweren Krankheit aufopfernd hülfreichen Beistand leisteten, insbesondere dem Hrn. Prof. **Kohlschütter** für seine unermüdliche Thätigkeit. Auch Dank dem Herrn Domprediger **Focke** für seine trostreichen Worte am Grabe und allen Denen, welche seinen Sarg so reichlich schmückten, sowie für die große Theilnahme der städtischen Beamten und Allen, die ihm das letzte Geleit gaben.

Halle, d. 8. Novbr. 1878.

Die trauernde Wittwe
**Louise Briese.**

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818781110-11/fragment/page=0008

# Dritte Beilage zu № 264 der Hallischen Zeitung (im G. Schwetschke'schen Verlage).

Halle, Sonntag den 10. November 1878.

## Für die Brandbeschädigten in Lengsfeld

sind ferner eingegangen: von F. R. in Zbg. 5 Mk., St. in Qs. 1 Mk., R. F. 3 Mk., Th. F 3 Mk., M. P. 20 Mk., H. H. 5 Mk., P. B. 2 Mk.

Als vierte Sendung schicken wir heute 200 Mk. ab und nehmen fernere Beiträge gern entgegen.

Halle, d. 9. November 1878.

**Expedition der Hallischen Zeitung.**

## Telegraphische Depeschen.

**Breslau**, d. 8. November. Se. K. K. Hoheit der Kronprinz, welcher heute früh vor der Abfahrt zur Jagd den hiesigen Museumbau in Augenschein genommen hatte, ist heute Nachmittag gegen 5¼ Uhr von Ohlau hierher zurückgekehrt. Um 6 Uhr fand ein größeres Diner im königl. Schlosse statt, um 8 Uhr besuchte Se. K. K. Hoheit abermals das Stadttheater und wohnte der Vorstellung der „Minna von Barnhelm" bei. Hierauf begab sich Se. K. K. Hoheit zum Thee in das Offizier-Kasino.

**Wien**, d. 8. November. Meldungen der „Polit. Korresp." Aus Konstantinopel: Die Pforte hat gestern eine neue Note an den russischen Botschafter, Fürsten Lobanoff, gerichtet, worin dieselbe die Plünderung und Zerstörung mehrerer Dörfer im Distrikte Demotica durch bulgarische Banden zur Anzeige bringt, von welchen angenommen wird, daß sie sich innerhalb des von den Russen besetzten Gebietes organisirt haben. In der Note wird um eine Untersuchung und um die Verkehrung von Repressiv- und Präventivmaßregeln gebeten. — Aus Athen von gestern: Die Opposition rüstet sich zu einem neuen Angriff gegen das wiedereingesetzte Ministerium Komunduros. Obschon der König einer Auflösung der Deputirtenkammer abgeneigt ist, ist man doch lebhaft mit dieser Eventualität beschäftigt.

## Die Enthüllung des Denkmals Friedrich des Großen

in Brieg zur Erinnerung an die Schlacht bei Mollwitz hat (wie gestern telegraphisch mitgetheilt) am Donnerstag, d. 7. d., stattgefunden. Die Stadt hatte zu Ehren der Anwesenheit des Kronprinzen sich in ihr Festgewand geworfen. Eine via triumphalis mit unzähligen Fahnen und einer in riesigen Dimensionen gehaltenen Ehrenpforte ging vom Bahnhof bis nach dem „Ring", dem Festplatz, auf dem das Denkmal vor der Frontseite des Rathhauses steht; die Straßen waren durch Guirlanden und Fahnen und Laub und Tannenbäume höchst geschmackvoll geziert; eine unzählige Menschenmenge bewegte sich vom frühen Morgen in der Stadt. Auf dem Festplatze nahmen in einem Pavillon die städtischen Behörden ihre Aufstellung, zu beiden Seiten desselben das Offizierkorps, dann sich anschließend die sämmtlichen Behörden von Stadt und Kreis, die Kriegervereine und der Männergesangverein. Glockengeläut und das brausende Jauchzen der Menge verkündete das Herannahen des Kronprinzen, der geleitet von dem Oberpräsidenten von Schlesien, v. Puttkammer, dem Kreislandrath v. Reuß und dem Bürgermeister v. Brieg, Heidborn, mit den königlichen Prinzen in dem vorderen Theil des Pavillons Stellung nahm. Außer ihnen waren als Gäste anwesend die Prinzen Karl, Friedrich Karl, Albrecht, August von Württemberg, General v. Tümpling, Graf Brandenburg, v. Albedyll. Nach der Vorstellung der Spitzen der Behörden begann die eigentliche Enthüllungsfeier mit einem vom Männergesangverein gesungenen Choral, dann fiel auf ein vom Kronprinzen gegebenes Zeichen die Hülle des Denkmals unter einem vom Landrath ausgebrachten Hoch auf den Kaiser, in das die Menge jubelnd einfiel. Der Landrath als Vorsitzender des Denkmalcomités übergab darauf das Denkmal der Stadt zum Eigenthum, der Bürgermeister übernahm es mit dem Hinweis auf die Bedeutung des Denkmals Friedrichs II. gerade für Brieg, wo das Andenken des großen Königs, der seiner Zeit alljährlich hier erschien, in dankbarer Erinnerung sich fortgepflanzt habe von Geschlecht zu Geschlecht, wo unzählige Beweise des Wohlwollens noch jetzt die Erinnerung an längst vergangene Zeit wach hielten. Er schloß mit einem Hoch auf den Kronprinzen, das den lautesten Widerhall fand. Nach einer kurzen Pause ertönte das „Salvum fac regem" vom Gesangverein und damit schloß die prachtvolle Feier. Der Kronprinz besichtigte hierauf eingehend das Denkmal. Dasselbe steht auf einem Untersatz von Granit und einem Sockel von feinstem schlesischen Marmor; es ist aus Bronze — der Kaiser hatte vor einigen Jahren die dazu nöthigen Geschütze dem Comité zur Verfügung gestellt — und zeigt den König in überlebensgroßer Figur als schönen, in voller Jugendblüthe stehenden Mann, das Haupt energisch gehoben, den Blick kühn nach Mollwitz hin gerichtet, in der gesenkten Rechten den Degen haltend, während die erhobene Linke den Weg nach dem Schlachtfelde weist. Man sieht gewöhnlich Friedrich den Großen als „alten Fritz" abgebildet, hier erscheint er als „junger Fritz", und daraus ist dem Künstler, dem Bildhauer Sußmann-Hellborn in Berlin, wahrlich kein Vorwurf zu machen; er hatte ein Denkmal des großen Königs zur Erinnerung an die Schlacht bei Mollwitz zu liefern, zur Erinnerung also an diejenige Schlacht, in der der damals noch nicht dreißigjährige König den ersten Sieg an Preußens Fahnen heftete. Der Kronprinz sprach sich sehr befriedigt über das Denkmal aus, nahm dann einige Erfrischungen in den Zimmern des Bürgermeisters und begab sich, nachdem er noch einmal mit den Vertretern der Behörden und Vereine in leutseligster Weise verkehrt, nach dem alten Piastenschloß, von wo der Zug sich direkt nach dem Bahnhofe wendete. Dort hatte sich inzwischen eine ungeheure Menschenmenge gesammelt, die die Abfahrt der hohen Gäste mit immer und immer sich wiederholenden Hochrufen begleitete. (Wie schon erwähnt, ist auch im Dorfe Mollwitz ein Obelisk zur Erinnerung an die Schlacht seitens des Denkmal-Comités aufgestellt worden.)

**Berlin**, den 8. November.

Zum bleibenden Andenken an den Tag, an welchem das Kaiserpaar vor sechs Wochen in Gemeinschaft mit den Prinzen des königlichen Hauses dem Gottesdienste in der Garnisonkirche zu Kassel beiwohnte, hat die Kaiserin der genannten Kirche einen werthvollen Altarschmuck, bestehend in Kruzifix und Leuchtern aus Bronze, zum Geschenk gemacht.

Das Unikum von Orden, welches dem Fürsten Bismarck aus Anlaß der Hochzeitsfeier verliehen worden, ist nicht das erste in der preußischen Geschichte. Als der Fürst am Hochzeitstage gesprächsweise von der großen Auszeichnung erzählte, die ihm durch die Huld des Kaisers zu Theil geworden, machte einer der Gäste darauf aufmerksam, daß bereits der Fürst Blücher durch den Vater des Kaisers in ähnlicher Weise durch den eigens für ihn gestifteten Ordensstern, ein von goldenen Strahlen umgebenes eisernes Kreuz, geehrt worden sei. Derselbe Gast erwähnte zu gleicher Zeit, wie im Leben des Reichskanzlers der 6. November von großer Bedeutung wäre so wäre es auch derselbe Tag im Leben Blüchers gewesen, nur mit dem Unterschiedo, daß es diesmal ein hoher Freuden- und Festtag sei, während es damals ein Tag tiefer Erniedrigung war. Es war am 6. November 1806, als Blücher von den Franzosen aus Lübeck gedrängt, die von Bernadotte angebotene Kapitulation annahm und sich gefangen geben mußte, wobei er sich jedoch vorbehielt und fest darauf bestand, in der Kapitulationsurkunde unter seine Namensunterschrift die Worte hinzuzufügen: „Ich kapitulire, weill ich kein Brot und keine Muhnitsion nicht mehr Habe."

Die Bestätigung des Ober-Bürgermeisters v. Forckenbeck wurde dem Magistrat in der gestrigen Sitzung amtlich mitgetheilt; die Einführung erfolgt in der Stadtverordneten Versammlung und ist in nächster Woche zu gewärtigen. Der Ober-Präsident von Jagow in Potsdam wird, wie schon erwähnt, zu diesem Zwecke in Berlin fungiren.

Dem „Standard" wird aus Rom unterm 5. d. M. gemeldet: „Der Vatikan will nicht länger die Berliner „Germania" als sein Organ in der deutschen Presse anerkennen. Die von Baron von Loë gegründete „Neue Zeitung" in Mainz wird das päpstliche Organ sein. Im Vatikan herrscht starkes Mißfallen gegen die deutsche Centrumspartei, und es sind den tonangebenden Katholiken Weisungen gesandt worden, mit ihr zu brechen."

Graf Moltke, den die Berliner bisher nicht anders als mit einem Einspänner und in einem einfachen Wagen haben fahren sehen, hat bei seinem letzten Aufenthalte auf seinen Gütern diesen Einspänner mit einem prachtvollen Doppelgespann junger Vollblutpferde vertauscht, mit denen er jetzt täglich spazieren fährt und sich dazu möglichst freie Wege aussucht, um an der Fahrt auch Vergnügen zu finden.

## Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Merseburg, den 8. November. Die Mitglieder des großherzogl. Hoftheaters in Weimar beabsichtigen, innerhalb der nächsten Woche in der Kaiser-Wilhelmshalle hierselbst einige Gastvorstellungen zu geben. — In der vorigen Woche wurde hierselbst die Generalversammlung der Gustav-Adolph-Stiftung gehalten. Der hiesige Zweigverein hat im letzten Jahre eine Einnahme von 557 Mk. und eine Ausgabe von 556 Mk. gehabt; der Gemeinde Bornhagen im Eichsfelde, deren Pastor, Herr Ackermann, die Festpredigt hielt, wurden 148 Mk. zur Deckung von Kirchenbauschulden überwiesen. Als Delegirter für das Provinzialfest in Halberstadt wurde Prof. Dr. Witte gewählt, endlich beschlossen, in Zukunft das Jahresfest abwechselnd im Dom und in der Stadtkirche zu feiern. — Auf dem Rittergute Körbisdorf ist unter dem Rindviehstande die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. — Bei der Vorversammlung zur letzten Stadtverordnetenwahl wurde die Gründung eines Vereins für städtische Interessen beschlossen. — Die gemeinschaftliche Versammlung des Gewerbe- und kaufmännischen Vereins bezüglich der zu ergreifenden Maßregeln gegen die Unsitte des überlangen Creditgebens und Creditnehmens findet am Montag Abend im „Tivoli" statt. — Ein allgemeiner Krankenverein „Augusta" ist in der Bildung begriffen.

√ Eisleben, den 8. November. Der Gustav-Adolph-Verein für Eisleben und Umgegend feierte gestern sein Jahresfest. Für die kirchliche Feier in der Nikolaikirche hatte Herr Hofprediger Stöcker aus Berlin die Predigt übernommen. Wie in Halle, so vermied es Herr Stöcker auch hier — wenigstens im letzten Theil seiner Rede, den wir allein zu hören in der Lage waren — von seinem Schmerzenskinde, der christlich-sozialen Bewegung zu reden. Auf die überaus zahlreichen Zuhörer schien die Predigt einen guten Eindruck gemacht zu haben. — Nach dem Gottesdienst fand die Generalversammlung des Vereins im „goldenen Schiff" statt, die, außer von einigen Bürgern Eislebens, meist von Pastoren besucht war. In dieser Versammlung soll nun der Herr Hofprediger allerdings ziemlich eingehend von seinen christlich-sozialen Bestrebungen gesprochen und mit großer Beredtsamkeit für diese Sache geworben haben. Referent hat sich ausdrücklich darnach erkundigt und erfahren, daß Niemand der Zuhörer sich zum Widerspruch hat bereit finden lassen. — Herr Bäckermeister Thormann, Controleur und Ehrenmitglied des hiesigen „Arbeiter-Vereins", eines Vereins zur Unterstützung der Arbeiter in Krankheits- und Todesfällen, feierte dieser Tage in dieser Eigenschaft sein 25jähriges Jubiläum und widmete der genannte Verein ihm einen öffentlichen Dank in der hiesigen Zeitung.

√ Eisleben, den 8. November. Professor Richard Gosche aus Halle hielt am Abend des 6. November im kaufmännischen Verein hierselbst einen Vortrag über „Schrift und Schreibmaterial".

In anziehender geistreicher Weise schilderte der Vortragende im ersten Theile die geschichtliche Entstehung des Lautzeichens aus den primitivsten Versuchen der Vorzeit, Ereignisse, Gedanken u. s. w. entweder durch bildliche Darstellungen, oder durch Merkzeichen, z. B. am Kerbholz, dauernd zu fixiren. Ueberraschend für die meisten Zuhörer war gewiß die Mittheilung, daß die Lautschrift ihren Ursprung jedenfalls in Aegypten genommen habe und nicht von den Phönizjern ausgegangen, sondern von denselben nur verbreitet sei. Im zweiten Theile seines Vortrags behandelte der Herr Professor in gleich interessanter Weise die Geschichte des Schreibmaterials. Wir wurden

## Zwanglose Berliner Chronik.

— Original-Correspondenzen. —

I.

Je stiller und nüchterner es in unserm guten Berlin, zwischen Reichstag und Landtag, zugeht — je schüchterner die „Saisen" ihren Einzug gehalten, weil der schwarze Bär im Stadtwappen immer noch verdrießlich mit einem Auge nach dem abwesenden kaiserlichen Hof schielt, — mit dem andern nach den unzähligen „angebundenen" Collegen, die aus jeder Fabrik, jedem Laden, jeder Wirthschaft am Winteranfang ganz besonders mürrisch herausbrummen, — um so bedeutsamer ist im residenzlichen Leben der Flügelschlag des Theaters und der Musik zu verspüren, wenn speciell der „Geist" und nicht das „Handwerk" die Fittiche regt.

Und unter so manch trüber und entbehrungsreicher Erfahrung im Beginn der Saison ist doch dieser Flügelschlag diesmal als ein frischer, ja sensationeller zu begrüßen. Den wesentlichsten Antheil daran hat ein — Franzose, Emil Augier, der geistvollste Bühnendichter jenseits der Seine. Er hat es mit seinen „les Fourchambault" verstanden, ein Interesse der gesammten gebildeten Gesellschaft für das Theater wachzurufen, wie wir es seit den Tagen unsrer Jugend-Schwärmerei für die Bretter kaum erlebt haben. Und — was das Wichtigste sein dürfte — dieser Enthusiasmus ist berechtigt, — ist so berechtigt, daß man wagen darf, den Lesern einer Provinzial-Zeitung ein ernsteres Wort, nicht nur eine flüchtige Plauderei, über diese Dichtung zu sagen, ohne fürchten zu müssen, daß man mit einer Specialität ermüde, die nur an der Spree von Interesse sei. —

„Haus Fourchambault" erzählt uns in knapper Form, mit glänzender Schlagfertigkeit des dramatischen Ausdrucks, neben dem geistvollen chic der causerie die einfache Geschichte einer Kaufmannsfamilie. Ueber die Feinheit eines scharfsinnigen Blicks für das Leben geht noch die wunderbare Technik des ganzen Aufbaues dieses fünfactigen Schauspiels, die fesselnde, maßvolle Wahrheit in Zeichnung der Charactere hinaus! Der Chef dieses Hauses hat vor langen Jahren eine Klavierlehrerin verführt und — verlassen, als sie verleumdet wurde; dann hat er eine reiche, stolze, verschwenderische Frau geheirathet. Zwei erwachsene Kinder, ein leichtsinniger, aber gutmüthiger Junge und ein ziemlich schablonenmäßig gezeichneter Backfisch von Tochter begegnen uns im Hause des schwachen, im Ehejoch etwas kleingeistigen alten Fourchambault. Endlich ist eine Gesellschafterin da, eine frische, kernige Natur. Dem Reichthum und der Ueppigkeit dieses Kaufmannshauses gegenüber finden wir in stiller, resignirter Abgeschlossenheit eine Madame Bernard und ihren Sohn, einen 38jährigen, ehrenfesten, etwas verdüsterten Kaufmann in einem andern Theil der Stadt (Havre). Bernard kennt seinen Vater nicht; seine Mutter ist sein Alles. Natürlich ist er Fourchambault's Sohn. Das tritt an's Licht, als Fourchambault plötzlich fallirt und die Mutter die Rettung des Alten von ihrem — reichen — Sohn fordert. Der Sohn wird der Associé des Vaters. Die Einfachheit tritt an die Stelle der Prunksucht. Eine Verleumdungsgeschichte der Gesellschafterin, die den lüsternen ehelichen Sohn Fourchambault's derb abgefertigt, führt die Conflicte schärfer und zugespitzter an und in einander — eine schroffe Scene zwischen den beiden Brüdern bringt die Erklärung zu Wege, die aber für den alten Herrn ein Geheimniß bleibt und Bernard wird der Gatte der Gesellschafterin. Dazwischen läuft eine höchst geschickte Episode eines Präfecten, der um die Hand von Fräulein Fourchambault für seinen Sohn wirbt und sich zurückzieht, als der Ruin des Hauses droht. —

Das sind die flüchtigen Contouren des Ganzen. Ich habe mich willentlich auf skizzirende Striche beschränkt, um Leser und Zuschauer dieser nahezu vollendeten Dichtung nicht um den überraschenden Reiz der inneren psychologischen Wahrheit der einzelnen Entwickelungen zu bringen. Denn es ist mir zweifellos, daß Buch und Drama einen Triumphesweg durch ganz Deutschland machen werden. Auch das „warum?" ist für mich unbestritten und ich will es nicht verschweigen. Wir haben nämlich endlich einmal wieder mitten im widerwärtigen Wust der s. g. „Sittenkomödien", die unsern Geschmack und unsre Schauspieler ruinirten, eine ideale Schöpfung eines warmen Poetenherzens, die doch von Anfang bis Schluß in den realsten, ungekünstelststen Verhältnissen wurzelt. Dies Drama ist — und das ist sein geheimnißvoller Zauber, mit dem es mich schon zwei Mal im théatre français in Paris geradezu hinreißend umstrickte — aus urdeutschen Vorbedingungen eines gemüthsreichen Vertiefens des Dichters in seinen Stoff hervorgegangen und steht so um Hauptesläuge über sämmtlichen Arbeiten für die Bühne, die ich seit Scribe's „Glas Wasser" kenne! Es ist eben die ethische Kraft dieses Dramas, die ihrer Wirkung überall gewiß sein darf, die uns ein Sittenbild im höchsten, künstlerischen Gesichtspunkte malt, dessen glänzende Farben um so wohlthuender von all' dem blasirten und übertünchten Raffinement der bisher so prätentiös verherrlichten „Unsittlichkeit" abstechen, als kein Cocotten-Parfüm, kein Staub aus den Schleppen verzerrter Kameliendamen oder verbuhlter Zofen-Wirthschaft sie umdüstert oder beschmutzt! —

In dem Hause der Madame Bernard weht ein deutscher Athemzug innigsten Familienglücks, wohlthuender Gefühlstiefe und wenn wir es vielleicht nicht ganz begreifen, warum sich der Sohn wie ein Verstoßener von der Welt zurückzieht, weil ein tiefer Schatten auf seiner Geburt ruht, so entschädigt uns für diesen und irgend einen sonstigen Mangel, der in specifisch französischer Auffassung wurzeln mag, eine Innigkeit, Anmuth und Wahrheit in dem Verhältniß zwischen Mutter und Sohn und in dem Ausdruck desselben, die von höchster poetischer Mustergültigkeit sind. Die inneren und äußeren Mißgebilde unsrer prosaischen Geldheirathen treten hier in zwei Generationen und in drei durchweg verschiedenen Ausgangspunkten und lebenswahren Characteristiken in Erscheinung — mit jenem Brandmark des wahren Dichters, der aus einer natürlichen Wechselwirkung von gebieterisch sich entwickelnden Thatsachen und dem gesunden Gefühl von Menschen, nicht von Mario-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818781110-11/fragment/page=0009

besonders darauf hingewiesen, wie lange Zeit und wie viel angestrengte Arbeit des Menschengeistes es gekostet habe, um an Stelle des Steins, auf welchem die grophischen Darstellungen durch Eintritzen hervorgerufen wurden, das feine englische Linnenpapier zu setzen, über welches jetzt die kunstvoll gearbeitete Stahlfeder mit Leichtigkeit dahingleitet. Am Schlusse des Vortrages verherrlichte der Redner in begeisterten Worten den Triumph der Schreibekunst, welcher es gelungen sei, nicht allein Vergangenheit und Zukunft zu verbinden, sondern auch durch die elektrische Telegraphie, das Schreiben mit dem Blitze, die Grenzen der räumlichen Beschränkung des geistigen Verkehrs zu durchbrechen, ja in Beziehung auf irdische Entfernungen fast ganz aufzuheben.

---

† In den letzten Tagen hat die Mansfelder Kupferschiefer bauende Gewerkschaft den Percipienten des geistlichen Fünfzigsten denselben für das Jahr 1876 auszahlen müssen — auf Anordnung der Regierung. Die Angelegenheit ist noch nicht in der letzten Instanz entschieden, und eine Einigung der Betheiligten scheint auch noch nicht herbeigeführt zu sein. Die Antheile der einzelnen Empfänger belaufen sich für 1876 auf 3000 bis zu 450 Thaler herab.

† Die Landgerichte in Thüringen nehmen ihren Sitz in Weimar, Gotha, Eisenach, Meiningen, Rudolstadt, Gera, Altenburg und Schleiz. Das gemeinschaftliche Oberlandesgericht in Jena wird mit 17 Räthen, 1 Präsidenten und 2 Senats-Präsidenten besetzt.

† Die Polizeibehörde in Zeitz hat den daselbst bestehenden Zweigverein des Allgemeinen Arbeiter-Sängerbundes, Gesangverein „Union", auf Grund des gegen den Hauptverein in Gotha ausgesprochenen Verbotes des dortigen Stadtrathes ebenfalls verboten.

† Der Bergarbeiter Seidel aus Teuchern wurde wegen Majestätsbeleidigung vom Kreisgericht in Zeitz zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt.

† Die Synode in Meinigen hat das Dissidentengesetz berathen und sich dafür erklärt, daß zum Austritt aus der Kirche nicht das 18., sondern das 21. Lebensjahr erreicht sein muß; die Austrittserklärung soll dem Kirchenvorstand mitgetheilt werden, damit dieser sich über die Gründe informiren und für eine seelsorgerische Behandlung sorgen kann.

† Zum 23. d. Mts. wird in Dessau von den Mitgliedern der Oper und der Liedertafel ꝛc. zum 25jährigen Todestage des Meisters der Tonkunst, des Dr. Friedrich Schneider, eine musikalische Gedächtnißfeier vorbereitet.

† Der Vorschußverein in Lobenstein hat seine Thätigung wegen Mangel an Betheiligung einstellen müssen und befindet sich in Liquidation.

† Die bekannte Dampfpflug-Firma: John Fowler u. Co., welche auch in Magdeburg domicilirt ist, hat auf der Pariser Ausstellung folgende Preise davongetragen: 1) Den Grand Prix in Klasse 76. (Dies ist der einzige Grand Prix für landwirthschaftliche Maschinen.) 2) Die goldene Medaille in Klasse 51. (Der höchste Preis für Dampfpflüge) 3) Die silberne Medaille in Klasse 50. (Die einzige silberne Medaille und zugleich der höchste Preis für Straßen-Locomotiven) 4) Die broncene Medaille in Klasse 64. (Für ihre transportable Eisenbahn.)

† Aus Lengsfeld, wie s. Z. aus Meiningen, wird versichert, daß die Strohfiedern unter den Dächern sehr wesentlich zur Ausbreitung des Feuers beigetragen haben. Man sieht einzelne nicht mit Fiedern bedeckte Häuser mitten unter den Trümmern unversehrt stehen.

† Die Direktionen der Thüringer und Werra-Eisenbahn haben verfügt, daß die Liebesgaben für Lengsfeld frachtfrei befördert werden sollen.

†* Am 6. d. Mts. schloß der Schwurgerichtshof in Naumburg seine dritte diesjährige Sitzungsperiode. Während derselben wurde in 14 Sitzungen über 27 Fälle verhandelt, von denen in zweien Vertagung ausgesprochen, ebenfalls in zweien auf Freisprechung, in 12 Fällen auf zusammen 43 Jahr 3 Monate Zuchthaus und in 11 Fällen auf zusammen 7 Jahr und 11 Monate Gefängniß erkannt.

† In Gera haben die Ziegeleibesitzer sich vereinbart, vom nächsten Frühjahr an einen Minimalpreis für ihre Ziegeln festzustellen, und zwar für das Tausend auf der Baustelle auf 30 Mark.

† In Torgau verunglückte der Güterbodenarbeiter Kolbe dadurch, daß er noch kurz vor dem einlaufenden Zuge über das Geleis laufen wollte. Die Maschine desselben erfaßte ihn jedoch, sodaß ihm die Beine dicht unter dem Knie abgefahren wurden und er kurze Zeit darauf verstarb.

† Am vergangenen Dienstag erschoß sich auf dem Friedhofe in Artern ein fremder Lebensmüder. Derselbe, ein ältlicher, wohlgekleideter Mann, hatte sich auf die Bank eines Erbbegräbnisses niedergelassen und nachdem er Hut und Rock auf einem Grabe niedergelegt, mit dem Rücken an die Wand gelehnt, die Kugel durch den Kopf gejagt. Noch sitzend wurde der Entseelte am andern Tage aufgefunden. In der Nacht gefallener Schnee bedeckte das ergraute Haupt.

† Wie noch hie und da die Ruchlosigkeit und gemeine Rohheit einzelner Menschen zu Tage tritt, beweist folgender, fast unglaublich erscheinender Fall, welcher der „Eisleber Zeitung" aus Wettin mitgetheilt wird. Ein Knecht des Ortsschulzen Reußner in Fienstedt pflügt mit den andern Knechten seines Herrn in der Nähe des Dorfes das Ackerland um, und als das eine von den Pferden nicht nach seinem Willen parirt, mißhandelt er das Thier auf eine so unbarmherzige Weise, daß ein anderer Knecht ihm zuruft: „Ich dächte, nun hörtest du auf, das arme Thier so unmenschlich zu behandeln!" Hierauf antwortete der Unhold: „Nun soll das Aas erst recht gezüchtigt werden." Was macht dieses Scheusal von Menschen? Er knüpft einen Strang vom Pfluge los, greift dem Pferde mit der Hand in den Rachen, zieht mit der größten Kraftanstrengung dem geängstigten Thiere die Zunge über die Maßen weit aus dem Halse heraus, schleift gewaltsam die abgebundene Leine um die Zunge und beginnt nun an dem armen unschuldigen Thiere die furchtbarsten Folterqualen auszuführen, bis es ihm gelingt, dem armen Pferde die Zunge halb aus dem Rachen herauszureißen. Erst jetzt, wo dem armen Thiere das Blut wie ein Strom aus dem Rachen strömt, hält dieser Wütherich inne und stopft dem zitternden, in seinen Schmerzen dastehenden Thiere den Rachen mit Rübenblättern zu. — Dergleichen unerhörte und verabscheuungswürdige Thaten möchten vom Staatsanwalt mit den härtesten Strafen bedacht werden; denn wer Thiere auf eine solche furchtbare Art zu quälen vermag, wird bald Gelegenheit nehmen, Grausamkeiten an Menschen auszuüben.

---

retten, herausarbeitet und den edlen Kern aus Schale und Schlacke herausschälen. Das ist eine Freude und eine Erhebung für den Zuschauer zugleich und wir haben endlich wieder ein — freilich leider französisches — Drama, in das man ohne Erröthen eine 17jährige Tochter als zu einer Bildungsstätte mit in's Theater nehmen kann!!

Wir halten es für einen schweren Fehler, daß äußere Gründe — ob finanzielle oder persönliche Motive muß uns gleich bleiben — das königliche Institut am Schiller-Platz gehindert haben, „Haus Fourchambault" in sein Repertoir aufzunehmen. Die Aufführung hätte, so trefflich auch die Vertreter der beiden Hauptrollen am Residenztheater sind, (das allabendlich vor ausverkauften Bänken das Stück spielt), um hundert Procent gewonnen. Ich darf, um wahr zu sein, nicht verhehlen, daß das Drama, gegenüber den Meisterleistungen das théatre français, höchst mittelmäßig dargestellt wird. Einzelne Brennpunkte des Interesses, wie die imperialistisch gefärbte Figur des Präfecten — das verarmende empire en décadence — im Gegensatz zu dem aufstrebenden republikanischen Kaufmann, der ein selfmademan im besten Sinne und in der edelsten Tragweite des Wortes ist, gehen hier ganz verloren.

Wenn Emil Augier's Dichtung den Beginn, die Morgenröthe einer Wandlung in der Geschmacksrichtung der französischen Sittenkomödie bezeichnen und inauguriren sollte, — dann soll sie uns dreifach willkommen sein!! — — — —

Frau Musika hat im Opernhause wieder Zwei ihrer exclusivsten und dinstinguirtesten Lieblinge an ihren Triumphwagen gespannt. Und ein ehrlicher Chronist muß das dem musikalischen Publikum der Provinz um so lauter zurufen, als wir wahrlich mit musikalischen Genüssen niemals allzureich oder allzulange renommiren dürfen! Niemann und Wachtel gastiren zu gleicher Zeit in ihren besten Partieen!

Wenn ich meinem liebenswürdigen Leserkreis die Thatsache — ganz heimlich — anvertraue, daß es in diesem Winter genau fünf und zwanzig Jahre sind, daß ich — ein flotter Bruder Studio — im „Hallischen Courier" über Albert Niemann, der den „Tamino" bei Bredows Truppe sang, meine ersten Recensionen schrieb, — ich kann die Belege beibringen — und daß derselbe Künstler, dem ich kühn und prophetisch damals eine glänzende Zukunft voraussagte, uns heut mit seiner seltenen dramatischen Gestaltungskraft, einem genialen Beherrschen seiner riesigen Aufgaben entzückt und in dieser Saison jugendfrischer und stimmlich besser disponirt, als jemals, wiedergekehrt ist . . . . dann lege ich nur ein verdientes Lorbeerblatt für meinen Jubilar zu den üppigen Blüthenkränzen, die ihm für seinen Tannhäuser, Lohengrin, Prophet, Raoul, Robert u. a. m. entgegenbringen. In einer neuen Oper „Armin", die wir in etwa 14 Tagen erwarten, singt er die Titelrolle. — Noch phänomenaler, was das Stimmmaterial betrifft, ist Wachtels vom Zahn der Zeit fast unberührte Erscheinung. Haben diese Tenoristen das Jugendwasser der Ninon de l'Enclos gefunden? . . Feuerfunken aus Registern, zu denen ein anderer, armseliger Tenorist schüchtern und geblendet aufblickt, wie ein Schulknabe zu den unerreichbaren Diamanten des „grünen Gewölbes," schleudert Wachtel ins lauschende und begeisterte Opernhaus mit einer Elasticität, als ob die unverwüstliche Kehle und Brust 27 Jahr und nicht . . . . . alt wären!! Ja, wenn die Muse sich einmal Lieblinge erkoren hat, ist sie ein treues, unwandelbar treues Weib . . . nicht immer wissen, begreifen und — danken es ihr die Lieblinge. Wir aber wollen für die Genüsse dankbar sein „— weil noch das Lämpchen glüht"!! — —

Mx. Br.

---

graph und Redakteur Max Bäckler einen für Damen und Herren unentgeltlichen Vortrag über die Stenographie und besonders die in Halle vertretenen Systeme halten. In Rücksicht auf die in neuerer Zeit hierorts aufgetretenen vielfachen Systeme unterlassen wir nicht, auf den Vortrag besonders aufmerksam zu machen.

— Zu unserer heutigen Theaternotiz tragen wir nach, daß das in der gestrigen Vorstellung von Signor Carlo ausgeführte Bild in dem Schaufenster der Buchhandlung von Tausch u. Grosse zur Ansicht ausliegt.

---

## Musikalisches.

Gestern fand das Künstler-Concert statt, welches der Violinvirtuose Herr Waldemar Meyer im Verein mit Frl. Wohlers und Herrn Behre veranstaltete. Alle drei sind wirkliche Künstler: Frl. M. Wohlers als Liedersängerin, Herr W. Meyer als Geiger und Herr W. Behre als Pianist. In den beiden letzteren glänzt die virtuose Technik. Allein so wie sich bei Frl. Wohlers mit einer feingeschulten Stimmentechnik eine tief empfundene Auffassung verbindet, so glänzen beide Herren nicht blos durch ihre brillante Technik, sondern auch durch geistvolle Interpretation und hinreißenden Schwung in der Darstellung. Hierdurch wurde eine treffliche Gesammtleistung erzielt, welcher das Auditorium seinen dankbaren und immer erneuten Beifall nicht vorenthalten konnte; sollen wir aus dem Programm einige Piècen hervorheben, die besonders ansprachen und durch Beifallsäußerungen ausgezeichnet wurden, so waren dies die Es-dur-Sonate von Beethoven (Violine und Clavier), das Schumann'sche „Warum" (Piano — Hr. Behre) und das Jensen'sche „Lehn' Deine Wang an meine Wang" (Frl. Wohlers). — Wie wir hören, wird sich das Künstlertrio von hier aus nach unseren Nachbarstädten Merseburg und Naumburg begeben, um dort ebenfalls aufzutreten; wir verfehlen daher nicht, dem musikalischen Publikum jener Orte diese Concerte auf das Wärmste zu empfehlen.

---

## Civilstands-Register der Stadt Halle.

### Meldungen am 8. November 1878.

Aufgeboten: Der Maurer Th. Franke, Leipzigerstraße 103/104, und W. Offelmann, Große Ulrichstraße 3. — Der Steinsetzer C. Sprung genannt Edner, Geiststraße 55, und W. Koßmann, Luckengasse 10.

Geboren: Dem Banquier E. Steckner ein Sohn, Martinsberg 12. — Dem Schuhmachermeister E. Eisner ein Sohn, Hospitalplatz 4. — Dem Nagelschmied A. Böhm eine Tochter, Kannischestraße 14. — Dem Rentier C. Müller ein Sohn, Vor dem Steinthor 6. — Dem Maler Th. Oppendieck eine Tochter, Große Ulrichstraße 26.

Gestorben: Des Korbmacher B. Bieling Ehefrau Auguste geb. Hampe, 29 Jahr 3 Monat 20 Tage, Lungenschwindsucht, Schmerstraße 24.

---

## Civilstands-Register von Giebichenstein.

### Meldungen am 6. November 1878.

Aufgeboten: Der Maler Karl Robert Binder, Trothaischestraße 10, und Friederike Auguste Metze, Wittekindstraße 11. — Der Fabrikschmied J. C. Nicodé, und verw. D. R. A. Fink geb. Weiland, Reilestraße 45.

Geboren: Dem Schuhmacher C. Ch. Mehlig ein Sohn, Augustastraße 2.

Gestorben: Frau Gärtner Wilke geb. Lehmann. 51 Jahr 11 Monat 19 Tage, Morbus Brightii, königl. Domaine.

### Meldungen am 7. November.

Aufgeboten: Der Handarbeiter Paul Sonneberg und verw. Anna Grahl, Wiesenstraße 5.

Geboren: Dem Fabrikbesitzer G. C. L. Leutert ein Sohn, Wiesenstraße 2.

### Meldungen am 8. November.

Geboren: Dem Handarbeiter C. F. A. Solasse eine Tochter, Trothaischestraße 24. — Dem Handarbeiter C. H. A. Reupert eine Tochter, Brunnenstraße 3.

Gestorben: Des Schankwirth Gustav Lißel Sohn 1 Jahr 7 Monat, Meningitis, Burgstraße 52.

---

## Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 8. bis 9. November.

**Stadt Hamburg.** Hr. Gutsbesitzer Jänicke m. Tocht. a. Dalchna. Hr. Buchhändler Albrecht a. Leipzig. Hr. Gym.-Lehrer Dr. Baumgarten a. Berlin. Hr. Salinen-Director Schröcker a. Artern. Hr. Geh. Reg.-Rath Hucke a. Berlin. Hr. Ob.-Postrath Kühne a. Erfurt. Hr. Rentier Fehrmann a. Meeran i. Tyrol. Die Hrn. Kaufl. Mendelsohn a. Berlin, Markt a. Stuttgart, Witt a. Leipzig, Simon a. Berlin, Stärke a. Erfurt, Hollberg a. Berlin, Bolog a. Gmünd, Strutz a. Stuttgart, Behrend a. Berlin, Rothschild a. Mülhausen i. Elsaß, Löwy a. Cöln, Hecht a. Neuß, Günke a. Magdeburg.

**Goldner Ring.** Hr. Rittergutsbesitzer Karbe a. Frankfurt. Hr. Rentier Störring a. Hannover. Hr. Weingutsbesitzer Baumbach a. Bordeaux. Hr. Werkführer Stellmacher a. Essen. Hr. Regier.-Assessor Dr. Dittmar a. Königsberg. Die Hrn. Kaufl. Zufall a. Uhlstedt, Tepper a. Berlin, Poler a. Langensalza, Türk a. Berlin, Brockhaus a. Gladbach, Friedländer a. Berlin, Pipo a. Magdeburg, Braun a. Coblenz, Steuer a. Wiesbaden, Werner a. Frankfurt.

**Goldene Kugel.** Hr. Rentier Saurbier m. Frau a. Langensalza. Hr. Violinvirtuos Meyer a. Berlin. Hr. Justizrath Küchenthal a. Stettin. Hr. Ober-Roßarzt Lectow a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Winzer a. Rheindeck. Hr. Landwirth Werther a. Erfurt. Die Hrn. Kaufl. Alexander a. Berlin, Jacobs a. Cöln, Wertheim a. Gotha, Huth a. Berlin, Steinert a. Elberfeld, Emniyer a. Leipzig, Gallerdski a. Berlin, Schlobach a. Breslau, Heinert a. Frankfurt a. O. Hr. Kunstgärtner Hartmann a. Stendal. Hr. Banquier Kunold a. Stettin.

**Russischer Hof.** Die Hrn. Kaufl. Grove a. Bielefeld, Cipriani u. Braudmann a. Dresden, Tausendfreund a. Merane, Lehmaier a. Leipzig, Glöckner a. Dresden, Metschu a. Breslau, Albert a. Bremen. Hr. Hopfenhändler Krieschl a. Rochl. Hr. königl. Staatsanwalt Becker m. Fam. a. Quedlinburg. Frau Schröder a. Schwerin. Hr. Fabrikant Philippsborn a. Budapest. Hr. Beamter Neumann a. Eisenach. Hr. Lehrer Glaser a. Meißen.

**Preußischer Hof.** Hr. Oberamtmann Julius a. Creußen. Hr. Seeburg a. Hetstedt. Hr. Fabrikbesitzer Stöckel a. Meerane. Hr. Gastwirth Busch a. Köstritz. Frau Menthe m. Sohn a. Görlitz. Hr. Landwirth Friesch a. Görlitz. Hr. Locomotivführer Dietrich a. Berlin. Die Hrn. Kaufl. Gentsch a. Gera, Urban a. Erfurt, Baumgärtel a. Meerane, Wehrpfennig a. Braunschweig, Saling a. Coburg.

---

## Vermischtes.

— [Ein wirklicher „Geheim"-Rath.] Der Chefredakteur der „Germania", Dr. Adolph Franz, Mitglied des Reichstages und des Landtages, ist von dem hochwürdigsten Fürstbischof Heinrich, wie das genannte ultramontane Blatt aus der Kölnischen Volkszeitung entnimmt, mittelst Dekretes vom 18. v. Mts. zum Geistlichen Rath ernannt worden. Schade, daß der schöne Titel nur im Geheimen gebraucht werden darf.

— [Eine gesunde Stadt.] Aus Waldenburg im Schönburgischen (Königr. Sachsen) wird gemeldet: Welch' günstiger Gesundheitszustand in unserer Stadt herrscht, wird durch die Thatsache illustrirt, daß vom 14. September bis 13. Oktober nur ein 3 Monate altes Kind, und vom 14. Oktober bis 5. November überhaupt Niemand gestorben ist. Einer gleich gesunden Luft dürften sich nur wenige Orte Deutschlands rühmen können.

— [Geister-Citirung.] Aus Budapesth wird berichtet: „In einer der jüngsten geheimen Spiritistenabende unserer Hauptstadt wurden die Geister Hödel's und Nobiling's citirt. Die Geister erschienen natürlich. Auf die an sie gerichtete Frage: „ob die Agitatoren der Internationale in Ungarn reussiren würden und wann?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818781110-11/fragment/page=0010

an twortete Höbel's Geist: „Wenn ihr auf das Feuer nicht achtet, geräth das Haus in Brand, und ihr werdet nicht gen ug Wasser in der Donau haben, um das Feuer zu löschen." Nobiling's Geist antwortete: „Der Glanz des russischen Nihilismus ist kalt wie der Himmel des Nordens. Der Glanz des deutschen Socialismus wärmt wie das Centralfeuer; in jenem erfriert ihr, in diesem verbrennt ihr. Seid ihr zu Grunde gegangen, dann kommt unsere Zeit mit neuen Ideen und neuen Männern." Die neugierigen Spiritisten sollen durch diese Enthüllungen wundersam enttäuscht worden sein."

— [Der General-Postmeister] hat die photographische Vervielfältigung der Postkarte veranlaßt, welche von Chemnitz aus die Reise um die Welt in 117 Tagen gemacht hat. Herr Stephan hat festgestellt, daß die Karte, wenn sie eine Stunde früher aufgegeben worden wäre, nur 96 Tage gebraucht haben würde. Die Karte trägt hintereinander sechs Adressen für Alexandrien, Singapore, Yokohoma, San Franzisko, New-York und Chemnitz. In englischer Sprache waren unter Angabe des Anlasses alle Adressaten und Postanstalten um schleunigste Weiterbeförderung und um Einzeichnung der Stunde des Eingangs und Abgangs ersucht, welchem Gesuch dann in der That mit großer Genauigkeit und Promptheit entsprochen worden ist.

— [Der Pariser Ballon captif] hat für das Publikum seine Fahrten eingestellt. Nur vorigen Montag ist Herr Gambetta mit einem ganzen Stab von Freunden auf besondere Einladung des Herrn Giffard noch einmal aufgestiegen. Beim Landen wurde Gambetta eine Medaille eingehändigt, auf der die Worte eingravirt waren: Zum Andenken — nicht, wie man vermuthen sollte, 4. November, nein — an den 7. October 1870. An jenem Datum verließ nämlich Gambetta das belagerte Paris mittelst eines Ballons, um in den Provinzen die Vertheidigung zu organisiren.

— [Der Prozeß Antonelli-Lambertini] nahm am Mittwoch vor dem Apellgerichtshof wiederum seinen Anfang. Mit einem Plaidoyer des Advokaten Tajani wurde die Diskussion geschlossen. Das Urtheil erfolgt nächste Woche. Der Advokat Tajani, welcher die Rechte der jungen Gräfin Lambertini vertheidigt, die als natürliche Tochter des päpstlichen Staatssekretärs Antonelli Ansprüche an die Antonellische Erbschaft erhebt, erklärte, er werde den Kardinal-Kämmerer Dipietro als Zeugen vorladen lassen, weil dieser aus dem Munde Antonelli's wisse, daß die Gräfin Lambertini die Tochter desselben sei. Desgleichen sei vorzuladen der Cardinal Simeoni, welcher bereits einen Vergleich zwischen den Erbstreitenden herbeizuführen suchte.

— [Eine phänomenale Geburt.] Der in Krakau erscheinende „Czas" meldet: „In dem Dorfe Radoszyce bei Komancza in Galizien kamen am 10. Oktober d. J. Zwillinge weiblichen Geschlechtes zur Welt, welche mit einander in der Art verwachsen, wie die Damenfigur auf französischen Spielkarten. Sie besitzen zwei Köpfe und vier Hände, hingegen auf einer Seite zwei Füße, auf der andern blos einen. Die Kinder leben bis zur Stunde, als wir diese Zeilen schreiben. Der Pfarrer von Radoszyce meldet von dieser phänomenalen Geburt der Krakauer Akademie der Wissenschaften, worauf sich Professor Dr. Jakobowski an Ort und Stelle begab, um die höchst sonderbaren Zwillinge nach Krakau zu bringen."

— [Börsen-Kalauer.] Im „Redaktions-Telephon" der jüngsten Nummer des „Ulk" war über den Empfang eines Börsenwitzes quittirt, nach welchem der russische Finanzminister den bei ihm zur Audienz angemeldeten Vertreter der hiesigen Bankfirma Goldberger nicht empfangen habe, „weil Rußland", wie der russische Minister meinte, „nicht auf einen Goldberger, sondern auf einen Geldborger reflektire." — Dieses Wortspiel ist an der Börse nun weiter ausgebildet worden. — Wie weit muß es — so fügt man hinzu — mit Rußland gekommen sein, wenn sein Finanzminister . . . . . schon die Buchstaben versetzt.

— [Eine poetische Blüthe] ist gegenwärtig dem prosaischen Boden der Pariser Börse entsproßt, welche sich auf die egeptische Anleihe bezieht und die verdeutscht etwa so lautet:

Rothschild — hör' die Thor-heit Welt! —
Leiht Egypten sein kosch'res Geld . . .
Seine Ahnen, die schlauen Leute,
Zogen dereinst aus Egypten fort,
Anders ist's mit dem Gelde heute,
's findet den Weg nicht, auf mein Wort.

— [Numismatische Curiositäten.] Von den Münzen, welche die mehrbesprochene selisame Orthographie „Grosherzog" zeigen, wurde uns kürzlich eine ganze Sammlung durch einen Leser unseres Blattes freundlichst übermittelt. Es sind: Thaler (1858, 61, 62, 67), 10-Markstücke (1872 u. 75), 2 Markstücke (1876), jede Sorte von Baden und von Hessen, ein hessisches silbernes 5-Markstück (1876).

— [Eine Tänzerin] schenkte ihrem reichen Verehrer zu seinem Namenstage eine Geldbörse mit dem Wunsche: „Wenn Du sie aus der Tasche nimmst, lieber Hugo, so denke jedesmal dabei an mich!"

## Wissenschaftliche und Kunstnotizen.

— Es bestätigt sich, daß die Wiederaufnahme der Thätigkeit der päpstlichen archäologischen Akademie zu Rom beschlossen worden ist. Der Papst ertheilte seine Genehmigung dazu im Einvernehmen mit Cardinal di Pietro, dessen Verständniß und Vorliebe für antike Erinnerungen bekannt ist. Das Institut war lange Zeit wegen der politischen Verhältnisse geschlossen. Um Mitglieder für die Akademie zu gewinnen, sollen an alle nationalen Alterthumsforscher, ohne Rücksicht auf ihre politische Gesinnung, Einladungen ergehen und nur Diejenigen von der Theilnahme ausgeschlossen werden, welche bereits in der Presse streitgiftige Lehren veröffentlicht haben. Dieselbe Vorschrift soll auch bei Aufnahme von ausländischen Correspondenten gelten. Statt der während der päpstlichen Regierung vom Aerar bezogenen Dotation wurde der Akademie aus den Fonds des apostolischen Palastes eine entsprechende Summe angewiesen, womit sie im Stande sein wird, die seit vielen Jahren sistirten Memoiren wieder herauszugeben. Außer dem Studium des classischen Alterthums, mit welchem sich früher die Akademie fast ausschließlich beschäftigte, soll sie sich in Zukunft hauptsächlich mit dem Mittelalter, in dem die römische Kirche sich am meisten entfaltete, befassen.

## Musikalisches.

„So viele tausend Blumen," das neueste Lied von Franz Abt, ist soeben im Verlage der Hof-Musikalienhandlung von Bote und Bock in Berlin erschienen. Dieses reizende, zu dem Volksstücke „Ihre Familie" gehörige Lied, von Fräulein Ernestine Wegener im Berliner Wallner-Theater mit größtem Beifall gesungen, wird durch seine schmungvolle sangbare Melodie sowohl, wie durch den allerliebsten Text (Julius Stinde) zweifelsohne bald dem allbekannten „Gute Nacht, du mein herziges Kind" an Popularität gleichkommen. Das Titelblatt der Komposition zeigt das wohlgetroffene Portrait der anmuthigen Sängerin Fräulein Ernestine Wegener.

## Eingegangene Neuigkeiten.

Illustrirte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt" mit Unterhaltungsblatt. V. Jahrgang. Nr. 39. Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Jährlich erscheinen 48 Nummern, 12 Schnittmuster-Beilagen und 12 colorirte Modekupfer; vierteljährlich 2 Mark 50 Pf. — Große Ausgabe mit jährlich 36 Modekupfern und 24 Kostümbildern, vierteljährlich 4 Mark 25 Pf. — Berlin, Franz Lipperheide.

Inhalt: Die Moden-Nummer enthält Beschreibungen der neuesten Moden mit Illustrationen, Schnittmuster und Vorlagen zu Bunt- und Weißstickereien, sowie Spitzen- und Häkelarbeiten und colorirte Modenkupfer. — Die Unterhaltungsnummer enthält: Mal' Occhio. Novelle von Alexander von Roberts. (Schluß.) — Ein Bärenführer. Von Hermann Masius. — Aus dem Seebädern der Atlantic. Von Ernst von Hesse-Wartegg. 2. Die Insel Wight. — Der bairische St. Anna-Orden des Damenstifts zu München. Von Max Geigner. — Verschiedenes. — Wirthschaftliches. — Briefmappe. — Frauen-Gedenktage. — Illustrationen.

Rathgeber in Kinderkrankheiten. Populär gefaßte und alphabetisch geordnete Abhandlung über alle im Kindesalter vorkommenden Krankheiten und üblen Zufälle. Mit einem Anhange, betreffend die Anatomie des Menschen, mit besonderer Berücksichtigung des Kindes. Von Dr. J. Löwy, Kinderarzt in Währing bei Wien. Mit 50 in den Text gedruckten Illustrationen. In 10 Lieferungen à 50 Pfg. 1. Lieferung. Wien, A. Hartleben's Verlag.

## Vereins- und Versammlungswesen.

— Der Vorstand des Börsenvereins der deutschen Buchhändler fordert gegenwärtig die Mitglieder des Vereins zur Gründung von Local- beziehungsweise Provinzialvereinen an denjenigen Orten resp. in denjenigen Provinzen auf, welche derartige Vereinigungen noch nicht besitzen. Der Zweck dieser Vereinigungen soll sein, Aeußerungen darüber zu veranlassen, „was innerhalb der verschiedenen Wirkungskreise der bestehenden und noch zu gründenden Vereine mit Berücksichtigung der betreffenden lokalen und provinzialen Verhältnisse als Schleuderei und somit als gefährlich für Weiterbestand des soliden Sortiments auf seitheriger Basis anzusehen ist."

## Gerichtliche Entscheidungen.

— Ein majorenn gewordener Lieutenant in der Armee wird, so referirt die Ger.-Ztg., nach einem mit den Rechtsprüchen des preußischen Ober-Erbunals übereinstimmenden Erkenntniß des Reichsoberhandelsgerichts, 1. Senat, vom 27. September 1878 im Geltungsbereiche des preußischen Allgemeinen Landrechts von der väterlichen Gewalt nicht dadurch befreit, daß er eine abgesonderte Wirthschaft im Sinne des § 210 Allg. Landrecht Th. II. Titel 2 einrichtet, sondern er wird nur alsdann von der väterlichen Gewalt befreit, wenn er zu einem Posten avancirt (wenn er beispielsweis die Charge als Hauptmann oder Rittmeister erlangt), in welcher er der väterlichen Hilfe zu seiner Unterhaltung nicht mehr bedarf. — Das Stadtgericht zu Breslau wies die Wechselklage gegen einen Lieutenant ab, weil dieser, trotzdem er großjährig war und eine gesonderte Wirthschaft führte, noch unter väterlicher Gewalt stünde und demzufolge nicht wechselfähig wäre. Das Appellationsgericht zu Breslau hob das erste Erkenntniß auf und verurtheilte den Lieutenant, weil er durch die Führung einer gesonderten Wirthschaft aus der väterlichen Gewalt ausgeschieden wäre. Auf die Revisionsbeschwerde des Lieutenants stellte aber das Reichs-Oberhandelsgericht das erste, die Klage abweisende Urtheil wieder her.

— Wenn ein Handlungsgehilfe rückständiges Salair einklagt, darf er laut Entscheidung des Reichsoberhandelsgerichts gemäß Art. 287 Hand.-G.-B. dafür sechs Procent Verzugszinsen fordern.

## Fischerei-Ausstellung.

Das Programm für die allgemeine Ausstellung von Produkten und Geräthschaften der See- und Binnenfischerei zu Berlin im April 1880 ist vom Ausschuß des deutschen Fischereivereins nunmehr festgestellt worden und wird demnächst den Interessenten des In- und Auslandes zugeschickt werden. Die Ausstellung soll nach diesem Programm in folgende neun Klassen mit zahlreichen Unterabtheilungen getheilt sein. 1) Wasserthiere und deren für den menschlichen Gebrauch und andere Zwecke bestimmte Erzeugnisse. 2) Fischereigewerbe bei allen Nationen. 3) Künstliche Zucht der Wasserthiere. 4) Vorrichtungen zur Aufbewahrung und zum Versandt frischer Wasserthiere. 5) Vorrichtungen zur Verarbeitung, Zubereitung oder Conservirung der Fischereiprodukte durch Trocknen, Salzen, Räuchern u. s. w. für den Handel und Haushalt. 6) Modelle von Fischerhäusern und Fischercostümen, sowie Fischergeräthe. 7) Physikalische und chemische Untersuchungen der Gewässer in Bezug auf den Fischbestand, sowie die Hilfsmittel und Apparate für die Untersuchungen. 8) Geschichte der Fischerei. 9) Literatur und Statistik der Fischerei. — Der Kronprinz des Deutschen Reichs hat sich auf das Ansuchen des deutschen Fischerei-Vereins bereit erklärt, das Protektorat der Ausstellung zu übernehmen. Ebenso hat der landwirthschaftliche Minister Dr. Friedenthal seine Ernennung zum Ehren-Präsidenten der Ausstellung seitens des Vereins genehmigt.

## Handel, Industrie, Verkehr, Volkswirthschaftliches.

— Zur weitern Beschleunigung und Erleichterung des Telegraphenbetriebs hat das General-Telegraphenamt unterm 24. d. M. nachgegeben, daß die bisher stattgehabte Wiederholung der etwanigen Angaben bezüglich der Zustellung an den Adressaten, der bezahlten Antworten u. s. f. bei allen inländischen Telegrammen in den Fällen unterbleibe, in welchen die erwähnten Angaben, beziehentlich die vereinbarten beefallsigen Abkürzungen vom Absender unmittelbar vor der Adresse niedergeschrieben worden sind. Daß die hier in Rede stehenden Angaben stets vor der Adresse stehen, darauf soll genau geachtet werden.

— Durch Allerhöchsten Erlaß ist der mit der Verwaltung der Berliner Stadtbahn betrauten königlichen Direktion der Berliner Stadteisenbahngesellschaft, nachdem dies Unternehmen auf den Staat übergegangen ist, die Firma: „Königliche Direktion der Berliner Stadteisenbahn" beigelegt worden.

— Falsche goldene Fünfmarkstücke mit badischem Gepräge und der Jahreszahl 1877 sind neuerdings im Umlauf gesetzt worden. Wie es scheint, haben die Fälscher ganz dünne Goldplättchen geprägt und dann mit Blei ausgefüllt, weshalb diese gefälschten Münzen so weich sind, daß Nägeleindrücke ganz leicht bemerklich erscheinen. Auch falsche Zweimarkstücke Hamburger Gepräges werden seit Kurzem in Circulation gebracht, worauf wir, zur Vorsicht mahnend, ebenfalls aufmerksam machen.

## Deutsche Seewarte.

Uebersicht der Witterung. 8. November.

Während in Centraleuropa der Luftdruck bedeutend zugenommen hat, ist auf den britischen Inseln unter starkem Barometerfall ein Tiefminimum erschienen, das heute Morgen in Nord-England lag und frische bis stürmische nördliche Winde in Irland und Schottland, starken Südwestwind im Canal hervorrief und sich nach Deutschland fortzuflanzen scheint, wo zunächst noch mäßige südwestliche Luftströmung vorherrscht, bei veränderlicher meist trüber Witterung und im Osten gestiegener sonst wenig veränderter Temperatur.

## Courszettel des Mehlbörsen-Vereins zu Halle.

Am 7. Nov. nber 1878.

(Die Preise verstehen sich für 50 Kilogr. netto.)

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizenmehl | 00 | . . . . . | ℳ 14,50—15,00. |
| do. | 0 | . . . . . | „ 13,50—14,00. |
| Roggenmehl | 0 | . . . . . | „ 10,00—10,50. |
| do. | 0/1 | . . . . . | „ 9,50—10,00. |

## Telegraph. Coursbericht der Hallischen Zeitung.

### Berliner Fonds-Börse.

Berlin, den 8 November 1878.

Bergisch-Märkische 77,40. Cöln-Mindener 103,10. Oberschlesische A. C. D. 127.—. Rheinische 108.—. Oesterr. Staatsbahn 441,50 Lombarden 119 50. Oesterr. Cred.-Act. 387,—. Preuß. Consolid. 104,30. Tendenz: fest.

### Berliner Getreide-Börse.

Weizen (gelber) Novbr.-Decbr. 174,— April-Mai 181,50, matt.
Roggen. Nov.-Dez. 122,50 Decbr.-Jan. 122,50. April-Mai 124 50 leblos.
Gerste loco 115—185.
Hafer. November 114 50
Spiritus loco 51,60. November 51,50. April-Mai 52,30 fest.
Rüböl loco 58,50 Novbr. 58 20 April-Mai 58 40

## Coursbericht von Zeising, Arnhold, Heinrich & Co.,

am 8. November 1878.

Berlin-Anhalt. St.-Act. 90,70. Berlin-Potsdam-Magdeburg. St.-Act. 83,— Berlin-Stettiner St.-Act. 111,40. Bergisch-Märkische Stamm-Act. 77,40 Cöln-Mindener St.-Act. 103,10 Magdeb.-Halberstadt St.-Act. 128 25. Oberschles. St.-Act. ACD. 127,—. Rheinische 107,90. Franzosen 441,50. Lombarden 119,50. Oesterr. Credit-Act. 387,50. Darmstädter Bank-Actien 116,40. Diskonto-Command.-Anth. 132,25 Preuß. consol. 4½% Anleihe 104 30. Kurz London 20 46 Kurz Amsterdam 169,—. Oesterreichische Noten 172,20. Rumänische Stamm-Actien 34,75 Russische 5% Anleihe von 1877 79,— Tendenz: behauptet.


**Huste-Nicht** *) von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extract u. -Caramellen).
Jeder Husten kann höchst gefährlich werden. Wir machen darauf aufmerksam.
*) Zu haben in **Halle a/S.** bei Herrn **M. Waltsgott**, Gr. Ulrichstraße.


## Hallischer Tages-Kalender
und
## Hallischer Local-Anzeiger.

Sonntag den 10. November:

**Kaufmänn. Verein:** Vm. 11 Vorstandssitzung, Ab. 8 Gesellschaftsabend im Vereinslokale gr. Ulrichsstraße 53.
**Fortbildungsschulen.** Gewerbeschule: Vm. 11 Zeichnen, Stenographie, Schreiben, Bauzeichnen, Planzeichnen für Gärtner.
**Volksbibliothek:** Vm. von 11—12 geöffnet im Rathhaus.
**Patentschriften-Lesezimmer** im Hause des Hrn. Bankier Lehmann (gr. Steinstraße Nr. 19) geöffnet von 9—1 Uhr.
**Vorträge.** Vortrag über Stenographie von Max Bäckler Vm. 11 im Saale der Volksschule.
**Stadt-Theater:** Ab. 7 „Wilhelm Tell", Schauspiel.

Montag den 11. November:

**Universitäts-Bibliothek:** geöffnet v. 8—1. (Ausleihung der Bücher v. 11—1).
**Schwurgericht.** Vm. 9: Der Webermeister Nagel a. Mühlbeck, wegen Brandstiftung.
**Stadtverordneten-Versammlung:** Nm. 4 im neuen Sitzungs-Saale.
**Standesamt:** Vm. v. 9—1 u. Nm. v. 3—5 geöffnet im Waagegebäude, Eingang Rathhaus.
**Städtisches Leihhaus:** Expeditionsstunden von Vm. 8 bis Nm. 1.
**Städtische Sparkasse:** Kassenstunden Vm. 8—1, Nm. 3—4.
**Sparkasse f. d. Saalkreis:** Kassenstunden Vm. 9—1 Barfüßerstraße 8. I.
**Spar- u. Vorschuß-Verein:** Kassenstunden Vm. 9—1 u. Nm. 3—5 Brüderstraße 6.
**Börsenversammlung:** Vm. 8 im neuen Schützenhause.

**Kaufmänn. Verein:** Ab. 8 Unterricht in doppelter Buchführung im Vereinslokale gr. Ulrichsstraße 53.
**Kaufmänn. Cirkel:** Ab. 8—10 Bibliothek u. Lesezimmer „Café David" Zimmer 4.
**Patentschriften-Lesezimmer** im Hause des Hrn. Bankier Lehmann (gr. Steinstraße Nr. 19) geöffnet von 9—1 Uhr und von 3—6 Uhr.
**Fortbildungsschulen.** Ab. 8 Gewerbeschule: Deutsch, Bauconstructionslehre. Volksschule: Naturkunde, Rechnen.
**Weibliche Fortbildungsschule:** für jüngere Schülerinnen Ab. von 6—8 und für die älteren von 8—10 in der oberen Stube im „Rosenthal".
**Gabelsbergerscher Stenographen-Verein:** Ab. 8 Cursus in der „Elsässer Taverne".
**Stenograph. Verein nach Stolze:** von Ab. 8 Uebungsstunde im „Gambrinus".
**Schachclub:** Ab. 8 Versammlung im Hotel „Stadt Zürich", gr. Klausstr. 41, 1 Tr.
**Turnverein:** Ab. 8—10 Uebungsstunde in der Turnhalle.
**Thiemescher Gesangverein:** Ab. 7 Uebung für Damen, Ab. 8 für Herren in der „Dresdener Bierhalle".

Kunsthistorischer **Vortrag** von Prof. Dr. H. Heydemann über „Pompeji" Ab. 6 im Saale der Volksschule.
**Stadt-Theater:** Ab. 7 „Die Bekenntnisse", Lustspiel. Darauf: Concert-Malen, ausgeführt von Signor Carlo.
Dr. **A. Franke's Bader im Fürstenthal.** Irisch-römische Bäder v. 8—12 U. für Herren, v. 1—4 U. f. Damen, v. 4—6 U. f. Herren. — Sool-, Schwefel-, Malz-, Kleien-, Seifen-, Eisen, — aromatische, Fichtennadel-, gewöhnl. Wasserbäder zu jeder Tageszeit. An Sonn- u. Feiertagen ist die Anstalt Nachm. geschlossen.
**Trink-, Molken- u. Milchkuren,** sowie alle **natürl. u. künstl. Mineralwasser im Restaurant.** — Elegant eingerichtete Zimmer stehen im Badehaus und in der Restauration zum Beziehen bereit. — Im **Restaurant gute Küche.**
**Beyer's Bade-Anstalt** Weidenplan 9. Sool-, Schwefel-, Malz-, Kleien-, Seifen-, aromatische, Fichtennadel-, Eisen-, Lob-, gewöhnliche Wasserbäder von früh 7 bis Abends 8. Möblirte Wohnungen zum Beziehen bereit. Fortwährend frische Ziegenmilch.

**Frauenverein zur Armen- und Krankenpflege.**
Montag den 11. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr **Monatsversammlung.** Um zahlreiche Betheiligung bittet **der Vorstand.**

**Haßlerscher Verein.** Montag **keine** Uebung.

## Bekanntmachungen.


**Damen** b. Stände f. discret Rath u. Hilfe b. ein. pr. geb. Frau. Adr. sub Y. T. 413 Invalidendank Leipzig.

Ein tüchtiger **Sattlergeselle** wird gesucht beim Sattlermeister **Wegeleben,** Herrenstraße Nr. 4.

**Auction.**
**Donnerstag d. 14. Nov. c. Nachmitt. 1 Uhr Fortsetzung der Auction in der P. Rouvel'schen Konkurssache von hier, Rannische Str. Nr. 24.**
**W. Elste, Auct.-Comm.**

**Taubstummen-Anstalt.**
Dienstag den 12. Novbr. früh von 10 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr findet im Anstaltslokale, Jägerplatz Nr. 9, die öffentliche Ausstellung der zur Verloosung kommenden Arbeiten der Taubstummen und Geschenke statt. Die geehrten Damen des Frauenvereins und alle geehrten Freunde der Anstalt werden ganz ergebenst gebeten, die Anstalt mit ihrem werthen Besuche der Ausstellung zu erfreuen. Loose à 75 ₰ sind bei Herrn Kaufm. **Kiting,** Schmeerstraße 43 und in der Anstalt vorräthig. Die öffentliche Verloosung geschieht hoffentlich vor Weihnachten.
Halle, d. 9. Nov. 1878.
**Klotz.**

Ein elegantes Reitpferd, schwarzbraune preußische Stute, 8 Jahr, 3½", verkäuflich **Geiststraße 13.**



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818781110-11/fragment/page=0011

## Bekanntmachung.

Zur öffentlichen meistbietenden Vermiethung des städtischen Hausgrundstückes Nr. 4 der Schimmelgasse hierselbst, für das Jahr vom 1. Januar 1879 bis dahin 1880 gewiß, und ferner gegen eine vierteljährliche, nur am 1. Juli und 2. Januar zulässige Kündigung, unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen, ist in unserm Stadtsecretariat auf

**Freitag den 15. November cr. Vorm. 11 Uhr**

Termin anberaumt, wozu zahlungsfähige Miethslustige eingeladen werden.

Halle, den 8. November 1878.

**Der Magistrat.**

---

Die Herren Actionaire der **Cröllwitzer Actien-Papierfabrik** werden hierdurch zur Theilnahme an einer **außerordentlichen Generalversammlung**, welche

**am Sonnabend d. 7. Dec. Vormittags 11 Uhr**

im hiesigen Gasthofe zur **Stadt Hamburg** stattfinden wird, ergebenst eingeladen.

Nach §. 26 des Statuts ist nur derjenige Actionair stimmberechtigt, welcher seine Actien mindestens eine Woche vor der Generalversammlung bei einer der unten bezeichneten Stellen hinterlegt hat.

Die Hinterlegung der Actien kann außer
bei der **Gesellschaftskasse** in **Cröllwitz**
bei Herrn **H. F. Lehmann** in **Halle a/S.**,
bei Herren **Becker & Co.** in **Leipzig**,
bei Herren **Delbrück, Leo & Co.** in **Berlin**
erfolgen.

Die Actien sind mit einem Nummernverzeichniß einzureichen, wogegen die Aushändigung der für die Generalversammlung legitimirenden Eintrittskarte erfolgt.

**Gegenstände der Tagesordnung:**

1. Beschlußfassung über die Herabsetzung des Actienkapitals.
2. In Verbindung damit die Abänderung des §. 4 des Gesellschaftsstatuts.
3. Abänderung des dem Statut beigefügten Schemas A, den Wortlaut der emittirten Actien betreffend.
4. Vollmachtertheilung zur Ausführung der von der außerordentlichen Generalversammlung gefaßten Beschlüsse.

In dieser zweiten außerordentlichen Generalversammlung können, nachdem die für den gleichen Zweck am 29. October c. abgehaltene erste außerordentliche Generalversammlung nach dem Statut nicht beschlußfähig war, über alle auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände nach §. 28 des Statuts gültige Beschlüsse mit einer Majorität von zwei Drittel der in der Versammlung vertretenen Stimmen gefaßt werden.

Jede rechtzeitig deponirte Actie gewährt eine Stimme.

Halle a/S., den 19. November 1878.

**Der Aufsichtsrath der Cröllwitzer Actien-Papierfabrik.**
**Bethcke, Vorsitzender.**

---

## PUTZ & MODEN.

Anfertigung
eleganter und einfacher Damen-Garderobe.

**A. & E. Duvinage.**
**Halle a. S.**
Barfüsser-Strasse Nr. 6.

**Aus Paris zurückgekehrt empfehlen in Putz- u. Modesachen das Neueste in reicher Auswahl.**

---

## Friedrich Arnold,

**Halle a/S., Markt 13.**

Reichhaltige Auswahl aller Sorten:

**Teppiche, Möbelstoffe, Tischdecken,**
***Teppich-Stoffe***
**zum Belegen ganzer Zimmer.**
**Reise-, Schlaf-, Pferdedecken,**
**Wachs- und Ledertuche** jeden Genres,
**Flanelle u. Tricotagen,**
**Läuferstoffe** in Manilla, Cocos und Wolle,
**Angoradecken und Fussabtreter.**

---

## !! Bestes Weihnachts-Geschenk für Damen !!

**! Ueber 5000 Exemplare in etlichen Wochen abgesetzt !**

Soeben erschien die II. Auflage des so allgemein beliebten und von Bazar, Frauenzeitung in Berlin, Modenwelt, Neue Bahnen, Neues Blatt, Victoria, Wiener Hausfrauenzeitung u. v. A. rühmlichst empfohlenen Werkchens: Praktische Anleitung zur schnellen und gründlichen Erlernung der

**Brillant-Glanz-Plätterei**

(Bügelei) nach amerikanischem und französischem System und der Berliner Kunst-Plätterei. Alle hierbei nöthigen Handgriffe sind durch Abbildungen dargestellt. Herausg. von Rosa v. Eichenfels. Preis 1 ℳ.

**Verlag** von **Fritz Schulz jun.** in **Leipzig.**

Vorräthig bei **Tausch & Grosse** (vorm. Tausch & Behrens), **Buchhandlung**, gr. Steinstraße 63.

---

Verwalter, Hofmeister, Land- u. Stadtwirthschafterinnen, Kochmamsells, Kindergärtnerinnen, Verkäuferinnen, Köchinnen, Stuben-, Haus- u. Kindermädchen weist nach **P. Fleckinger**, kl. Schlamm 3.

---

Ein Kapital von 12,000 Rℳ. auf ein großes Grundst. (Feuerv. 58,985 ℳ) zur 1. Hypothek sogleich oder 1. Jan. 1879 gesucht. Von wem sagt **Ed. Stuckrath** in der Exped. d. Ztg.

---

**Alle Buchhandlgn. u. Postanst. nehmen Abonnements an. Preis pro Qu. 4 Mark. G. Schwetschke'scher Verlag Halle a/S.**

## Die Natur. No. 45.

Illustrationen zu dem Aufsatz: „Die Rübenzuckerfabrikation".

Inhalt: Germanen u. Romanen. II. Von Dr. A. Berghaus. D. Rübenzuckerfabrikation. II. Von W. Thiele. Ueb. schädl. Insekten u. Würmer. III. Aus d. Dänischen von H. Zeise. Literatur-Bericht. Ornithologische, Chorographische, Landwirthschaftl., Kulturgeschichtl., Kleinere Mitthlgn. Offener Briefwechsel ꝛc. ꝛc.

---

## Gerichtlicher Ausverkauf.

**Am Montag**, den 11. November d. Js., und den folgenden Tagen sollen die zur **Salym**'schen Konkurs-Masse von hier gehörigen

**Tuch- und Futterstoffe**

zu billigen Preisen verkauft werden.

Das Geschäftslocal, **Leipzigerstr. No. 3**, ist des Vormittags von **9** bis **12 Uhr** und des Nachmittags von **1** bis **4 Uhr** geöffnet.

**Halle a/S.** **Fr. Herm. Keil,**
Verwalter der **Salym**'schen Konkurs-Masse.

---

## William Lasson's Hair-Elixir

nimmt unter **allen** gegen das Ausfallen der Haare, sowie zur Stärkung und Kräftigung des Haarwuchses empfohlenen Mitteln unstreitig den **ersten** Rang ein. Es besitzt zwar nicht die Eigenschaft, an Stellen, wo überhaupt keine Haarwurzeln vorhanden sind, Haare zu **erzeugen** (denn ein solches Mittel **giebt es nicht**, wenn schon dies von manchen anderen Tincturen in den Zeitungen **fälschlich** behauptet wird) — wohl aber stärkt es die Kopfhaut und die Haarwurzeln **derartig**, daß das Ausfallen des Haares sofort aufhört und sich aus den Wurzeln, so lange diese eben noch nicht abgestorben sind, neues Haar entwickelt, wie dies bereits durch **zahlreiche praktische** Versuche festgestellt ist. —

Auf die Farbe des Haares hat dieses Mittel keinen Einfluß, auch enthält es keinerlei der Gesundheit irgendwie schädliche Stoffe. —

Für **Halle** ist der **alleinige** Verkauf dieser Tinctur Herrn **Oswald Niedermann**, Poststraße 3, übertragen.

---

## Geschäfts-Verlegung.

Heute verlegte ich mein **Pianolager** von Augustastraße 9 nach **Leipzigerstraße 64.**

Empfehle auch hier eine bedeutende Anzahl **gerad-** und **kreuzsaitiger Instrumente** in verschied. Größen zu **reellen** Preisen.

**Halle a/S., Leipzigerstr. 64.** **C. R. Ritter,** Piano-Fabrik, **Merseburg.**

---

Auf meinen, im Reg.-Bez. Frankfurt a/O. belegenen Braunkohlen-Bergwerken (Maschinenbetrieb) findet ein

**Betriebsführer**

Stellung. Derselbe muß seine Qualification und Führung durch gute Zeugnisse nachweisen können.

**Herrmann Landau,**
**Breslau.**

---

Ein junger Mann, welcher die **Secunda** einer **Realschule** absolvirt hat, sucht unter für ihn günstigen Bedingungen in einem Bank- oder Engros-Geschäft **sofort** eine **Stelle als Lehrling.** Gefäll. Offerten sub **H. 53399** an **Haasenstein & Vogler** in **Halle a/S.**

---

**Ein Drechslergehülfe,**

der in **Hornarbeit** geübt ist, findet dauernde Beschäftigung bei **August Fuchs**, Drechslermstr. in **Hettstedt.**

---

Für mein **Colonialwaaren-Geschäft** suche per sofort oder 1. Januar 1879 einen **Lehrling.** Offerten unter B. 333 nimmt die **Annoncen-Expedition** von **J. Barck & Co.** entgegen.

---

Ein wirthschaftliches, gebildetes junges Mädchen findet in einer feinen bürgerlichen Familie als Stütze der Hausfrau am 1. Decbr. oder 1. Januar 1879 unter bescheidenen Ansprüchen liebevolle Aufnahme. Offerten unter Chiffre A. wird Herr **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg. die Güte haben anzunehmen.

---

**Ca. 150 Meter** dünnwandige **gußeiserne Rohre**, 130—150 mm weit, **gesucht.** Offerten sub **H. 53397** befördert **Haasenstein & Vogler** in **Halle a/S.**

---

## Tribüne

mit

**Berliner Wespen**

als Gratisbeilage.

**Man abonnirt bei allen Postanstalten**
für: 5,50 Mark vierteljährlich,
3,54 Mark für 2 Monate,
1,77 Mark für 1 Monat.

---

**Englische Bart- u. Kopfhaar-Erzeugungstinctur!**

Dieselbe erzeugt bei selbst noch jungen Leuten in kurzer Zeit den üppigsten **Bartwuchs**; auf Platten, Glatzen das vollste Haar, verhindert das Ausfallen der Haare und kräftigt und verstärkt jeden Haarwuchs. Nur allein echt à Fl. 1 RM. Aufträge vermittelt

**Albin Hentze** in Halle, Schmeerstr. **39**,
in Löbejün durch **Fr. Rudloff.**

---

Ein **Hausgrundstück** mit bewohntem Vorder- und Hintergebäude auf einem größeren Dorfe in der Nähe von Halle, worin **seit 50 Jahren** ein **Materialwaarengeschäft** betrieben wird, einen Miethsertrag von 500 Mark ergiebt, ist für 9600 Mk. zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Anzahlung 3600 Mark. (H. 53389.)

Näheres beim Kaufmann Herrn **Schmidt** in Halle, Leipzigerstraße Nr. 52.

---

Ein Paar 6 u. 7 Jahr alte Ponnies mit Preschwagen, desgl. 8 Stück starke Arbeitspferde preiswerth zu verkaufen **Mühlgraben 10.**

---

## Mitteldeutscher Eisenbahn-Verband.

Zum Gütertarifheft Nr. 24/29 ist der Nachtrag VIII erschienen, wodurch vom 1. November bezw. 1. Dezember d. Js ab, theils neue, theils ermäßigte, theils erhöhte Frachtsätze eingeführt werden. Näheres ist in den Verbands-Güter-Expeditionen zu erfahren.

Frankfurt a/M., d. 1. Nov. 78.

**Königl. Eisenbahn-Direktion.**

---

## Thüringische Eisenbahn.

Die Lieferung der nachverzeichneten pro 1879 erforderlichen **Werkstattmaterialien** als:

„Schmiede- u. Roheisen, Federstahl, Bleche, Draht, Kupfer, Zinn, Zink, Blei, Antimon, Holz- und Wagenschrauben, Drahtgewebe, Maschinensplinte, Blech- u. Faßniete, Nägel, Drahtstifte, Gasröhren, Tuch, Plüsch, Thibet, Leinen, Nessel, Abheftknöpfe, Watte, Naht- u. Plattschnuren, Leinölfirniß, Terpentinöl, Putzöl, Chromgrün, Bleiweiß, Mennige, Umbra, Tafelglas, Roßhaare, Polsterwerg, Oelkissen, Patentpackung, Leder, Gummiringe, Schmirgelleinen, Glanzpappe und Holzkohlen"

soll im Submissionswege vergeben werden.

Die Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift: **Submission auf Werkstattmaterialien bis zum 28. November c.** an die **Werkstatts-Magazinverwaltung zu Erfurt** einzureichen, woselbst deren Eröffnung am **nächstfolgenden Tage, Vormittags 10 Uhr**, durch den Unterzeichneten in Gegenwart der erschienenen Submittenten erfolgen wird.

Die Lieferungsbedingungen nebst Bedarfsnachweisung können von der **Werkstätten-Magazinverwaltung in Erfurt** bezogen werden. [H. 5478 a.

**Der Ober-Maschinenmeister**
**M. Lochner.**

---

## Hausverkauf.

**Mein in der Blumenstraße 4 belegenes neu erbautes Hausgrundstück, aufs Feinste herrschaftlich eingerichtet, bin ich willens zu verkaufen. Käufer bitte ich, mit mir in Unterhandlung zu treten.**

**H. Pommer,**
**Bernburger Straße 6.**

---

**Agenten-Gesuch.**

Von einem ersten hiesigen Spirituosen-Geschäft wird bei hoher Provision ein Agent für das Platzgeschäft gesucht. Offerten unter L. U. 13 postlag. Halle a/S.

---

**Clavier-Unterricht**

(Methode **Tausig**) ertheilt Musikdir. **H. Thielscher**, gr. Ulrichsstr. 28, 2 Tr. Sprechst. 8—10, 1—3 Uhr. (H. 53386.)

---

## Austern,

100 Stück frische feinste Waare ℳ 900, versendet gegen Nachnahme **W. Behrenz** in **Leipzig**, **Petersteinweg 1.**

---

## W. Meyer's Restaurant,

Barfüsserstrasse 5,
jeden Morgen **kräftige Bouillon.**
**ff. Cracauer Lagerbier.**
Heute und morgen
**Mockturtle-Suppe** und
**Magdeburger Sauciscben.**

---

## Gartenbau-Verein.

Monatsversammlung Dienstag den 12. November Abends 8 Uhr im Saale des **„Kronprinzen"**. **Tagesordnung:** „Vortrag des Herrn Kunstgärtner Günther". „Referate der Commission". „Fragekasten". **Schröter**, Schriftf.

---

## Familien-Nachrichten.

**Entbindungs-Anzeige.**

Die am 7. dieses Monats mit Gottes Hilfe erfolgte glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen allen Bekannten ergebenst an

Pastor **Reinhorst** und Frau geb. **Michael.**

Jüdendorf, den 9. Novbr. 1878.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818781110-11/fragment/page=0012

# Hallisches Sonntagsblatt.

## Beilage zu Nr. 264 der „Hallischen Zeitung.“

№ 45. Halle, den 10. November. 1878.

### Ein süddeutscher Fritz Reuter.

(Fortsetzung und Schluß.)

Dann fährt er nach Laibach, wird von seinem Gönner freundlich aufgenommen, bekommt aber dort, wo bereits das Wälsche vorherrscht, das Heimweh dermaßen, daß er nach acht Tagen die Rückreise antritt und sein Handwerk wieder fortsetzen will. Wie er Graz erreicht hat, fühlt er sich wohler, kehrt bei Dr. Svoboda wieder ein, der ihn zuerst tüchtig ausschilt, ihm aber fortan Privatunterricht geben läßt und ihm später eine Freistelle an der Akademie für Handel und Industrie ausmacht. Rosegger sagt am Schlusse seiner Darstellung: „Tags über trieb ich nun Arithmetik, Waarenkunde, Wechselrecht u. s. w., des Nachts las ich allerlei Dichter. Die Nacht war mir lieber als der Tag, und so bin ich ein Geschichtenschreiber geworden.“

Haben wir im Laufe dieser Darstellung bereits des Dichters eigene Schreibart kennen gelernt und daraus einen Schluß auf den naiven Sinn, das heitere Temperament und die Erzählungsgabe Rosegger's gewonnen, so wird uns sein Kompositionstalent noch mehr überraschen. Alle seine Stoffe sind, man möchte fast sagen, mitten aus der Natur herausgegriffen. Mit demselben Auge, mit dem der Dichter die Thierwelt beobachtet (so das Zugvieh in der ganz originellen Erzählung: „Pöll“, Neue Monatshefte, IV. Band, Heft 6; so das Reh in „Verscheucht“, Heimgarten II. Jahrgang, 10. Heft, so den Ameisenhaufen in der kleinen Erzählung: „Ein Mord im Walde“, Heimgarten II. J., 11. Heft), beobachtet er auch die menschliche Gesellschaft, sei es im Wirthshause, sei es auf dem Tanzboden, auf der Straße, bei der Prozession, oder sei es in der Familie. Seine Seele ist des Volkes Seele. Sowie jetzt dort das fröhliche Lachen unter den Dorfburschen erschallt, fixirt er es mit wahrhaft phonographischer Treue, auf daß man in fernster Zeit noch an den Belustigungen und Schwänken der Vorfahren Theil zu nehmen im Stande sein wird. Im Korn versteckt, belauscht er die Schnitterinnen auf dem Felde und schreibt ihre Lieder auf. Dann zieht er sich auf allen Vieren mit seiner „Beute“ aus dem Versteck. Nun hat er's, was keine Gewalt der Erde aus dem befangenen Gemüthe zaubert. Und das ist seine ganze Kunst — das Gemüth des Menschen, dies Labyrinth mit allen seinen geheimen Kammern und Kämmerchen, uns aufzuthun, keinen Winkel desselben unerforscht zu lassen. Mag er nun ernste Stoffe behandeln oder launige, er zeigt sich uns stets als der erfahrene Kenner der menschlichen Seele. Wo er das Leben von der ernsten Seite packt, da dringt er durch bis zur vollsten Tiefe, daher nicht selten seine Erzählungen tief traurig ausklingen. (Siehe zum Beispiel: „Hier auf dieser Straße hat mich Gott verlassen“ und „Aus dem Leben einer Dorfschönen“, Heimgarten, II. Jahrgang.) Aber ebenso gediegen ist sein Humor, der, so zu sagen, in der heiteren Luft seines Landes liegt, wenn er ihm die Zügel schließen läßt. Da weht kein Hauch von Pessimismus; heiter und fröhlich schaut der Dichter in die Welt, die sich in seinem Innern silberrein abspiegelt.

Wir werden allerdings die zahlreichen drolligen, gleichsam sich von selbst ergebenden Situationen unseres norddeutschen Humoristen in Rosegger's humoristischen Schriften vermissen. Trotzdem fordert die Ungezwungenheit der Darstellung und die Naturwahrheit der von Letzterem geschaffenen Gestalten schon von selbst zu einem Gegenüberstellen der beiden Volksschriftsteller heraus. Die Schöpfungen der Rosegger'schen Muse reihen sich ebenbürtig den besten Arbeiten Fritz Reuter's an, ja, wir glauben unser Urtheil dahin abgeben zu müssen, daß Reuter als Volksdichter in einer Beziehung von unserem Rosegger aufgewogen wird. Zur Begründung dieses Urtheils führen wir Folgendes an: Reuter nimmt zeitweilig einen Standpunkt über dem Volke ein. Aus seinen Erzählungen tritt uns oft genug der wissenschaftlich gebildete und seinen Landsleuten geistig überlegene Mann entgegen. Woher sonst die vielen, mit Absicht in den Text gestreuten Wortverwechslungen, die er seinem Bräsig und anderen Personen in den Mund legt? Man mache sich klar, welche Wirkung solche Wortwitze auf den gewöhnlichen Mann hervorbringen. Ferner, wie oft bei Reuter seine mecklenburgischen Landsleute herhalten! Ihre Unwissenheit und Gedankenlosigkeit sind es, mit denen er uns unterhält. Solche Mittel verschmäht Rosegger, wie es scheint, grundsätzlich. Sein Humor ist denn auch ein viel feinerer. — Rosegger zeigt uns stets die sittlichen Schwächen seiner Landsleute, seiner Brüder von Grund aus, und zwar nicht in der Weise, daß er letztere lächerlich macht oder an den Pranger stellt, sondern ganz objektiv, etwa so: Dies habe ich erzählt. Nun denkt Euch, Leser, Euer Theil! Man hört aus Allem, was er schreibt, heraus, daß er des alten Spruches: „Ich bin ein Mensch und meine, daß nichts Menschliches mir fremd ist“ eingedenk ist. Dieser wesentliche Unterschied, der ja sehr zu Gunsten Rosegger's spricht, hat sich uns bei der Lektüre seiner Schriften von Zeile zu Zeile mehr aufgedrängt. Um unseren Lesern nun Gelegenheit zu geben, über diesen Fall selbst zu urtheilen, greifen wir nur einige Abschnitte aus Rosegger's „Handwerkergeschichten“ heraus.

„Vom langen Christian. Der Christian war in der Arbeit flink, wenn auch zuweilen ein kleiner Schlendrian mit unterlief. Letzteres rügte eines Tages mein Meister nur indirekt, indem er sagte: „Lehrbub, für Geschwindigkeit nimm Dir ein Beispiel an Christian, für Genauigkeit an mir.“ Abends während der Lichtfeier — das ist die Stunde der Dämmerung — war der lange Christian unsichtbar. Erst knapp vor dem Lichtanzünden erschien er wieder und ging mit frischer Lust an die Arbeit. Da stupfte einmal der Bauer, bei dem wir auf der Ster saßen, meinen Lehrmeister an der Seite, er möge so gut sein, ein „Randel“ mit in's Nebenstübel zu kommen, er habe ein klein wenig was zu reden. Und im Nebenstübel soll denn der Arbeitsgeber zum Meister folgender Weise gesprochen haben: „Wenn euch Schneidern bei uns die Kost zu schlecht ist, so thut es nur sagen, ist mir lieber, als wenn ich vor der Nachbarschaft zu Schanden gemacht werde.“ — „Wie denn das?“ entgegnete der Meister und sah den Bauer groß an, „die Kost zu schlecht? Bei Dir? Doch gar keine Red' von so was. Alles gut und genug.“ — „Ja“, sagte der Bauer, „zuweg geht denn nachher Dein Gesell zwischen der Lichten in die Nachbarschaft betteln?“ Der Meister wurde ganz blaß vor Schreck. „Sie reden schon überall davon, daß der Niederberghofer seine Schneider verhungern ließe, und der Gesell, wenn's dunkel wird, mit dem Brodsack ausschleicht. Wenn's so ist, habt ihr bei mir aufgearbeitet.“ — Ohne ein Wort der Entgegnung rief der Meister den Christian in's Stübel. — „Möcht's frei wissen, Christian, was Du zwischen der Lichten allemal machst?“ fragte er mit düsterem Ernste. — „Ich? — Ein Bissel in der Nachbarschaft geh' ich um, daß ich mich nach dem langen Sitzen eppas ausspring'.“ — „Und trägst den Leuten das Brod stückweis aus dem Haus!“ sagte der Bauer. — „Warum denn nicht“, antwortete der Christian, „ich bitt' ja schön d'rum und nachher verschenk' ich's wieder. Bei Dir, Niederberghofer, hab' ich's Gottlob nicht von Nöthen.“ — „Zu was thust es nachher, Du alter Steinesel?“ rief der Meister mit allem Zorne, dessen er fähig war. „Weils mich gefreut, weil ich das Fechten so viel gewöhnt worden bin“, sagte der Geselle, „und wenn's dem Meister nicht recht ist, so kann er sich's recht machen. Wir sind nicht zusammen verheirathet.“ — Mit diesen Worten sagte er die Arbeit auf. Voller Innigkeit nahm er von uns Abschied, nachdem er mich noch eingeladen hatte, mitzukommen. Ich begleitete ihn bis vor das Haus und sah ihm nach. Schon an der nächsten Thür drückte er die Klinke nieder und mit einem Gesichte, das vom Glücke erhellt war, murmelte er sein: „Ein reisender Handwerksbursch' bittet gar schön . . .“ — 's ist reine Liebhaberei; wer soll's verdenken!“

„Vom Gesellen Wenzelaus. Ein andermal hatten wir einen Gesellen, der hieß Wenzelaus Kragerl — sein Name stehe nun einmal schwarz auf weiß, da er doch so oft weiß auf schwarz stand — an der Tafel beim Hauerwirth, beim Kreuzwirth, beim goldenen Löwen, beim grünen Baum u. s. w. Der Wenzelaus Kragerl war ein Kiselak der Wirthshäuser.

Er arbeitete bei meinem Meister über ein Jahr; er war ein geschickter und fleißiger Kleidermacher; der Meister überließ ihm oft das „Zuschneiden“. Er konnte wochenlang, selbst ohne Unterbrechung an Sonn- und Feiertagen, auf einem Fleck sitzen und arbeiten; wenn es ihn aber doch einmal drängte, eine heilige Messe zu hören, so verfehlte er gottunselig die Kirche, kam in's Wirthshaus hinein und blieb auf Einem Sitz tagelang drinnen, bis der letzte Kreuzer vertrunken war. Er trank Wein, zuerst ohne, später mit, schließlich wieder ohne Wasser; ganz zum Schlusse versickerte die Sache in Schnapsgläschen, zu deren Frommen, wenn es darauf ankam, er sich seines Taschenmessers, seiner Sacktücher, seiner Halsbinde und dergleichen überflüssiger Dinge entäußerte. Hernach suchte er wohl wieder die Werkstatt auf und war an den ersten Tagen etwas mißmuthig, man wußte nicht recht, ob über das vertrunkene Geld, oder über das vermißte Weinglas. Indeß munterte ihn die Arbeit und dadurch die neue Anwartschaft auf neue Freuden bald wieder auf, er war leutselig, stets zufrieden mit Kost und Pflege und oft, während der gute Meister wegen mißlicher Zubereitung der Speisen über verschiedenerlei innere Beschwerden ächzte, sang und erzählte der Geselle Kragerl die lustigsten Possen. Und so wußte sich der brave Schneider beim Wirth und bei den Arbeitgebern beliebt zu machen, und Alle, die ihn kannten, ehrten ihn ob seiner Beharrlichkeit.“

Wie plump erscheinen uns gegen diese abgefeilten Gestalten solche der Reuter'schen Muse, beispielsweise die des „Köfters“ in dem Gedicht: „De Köster up de Kindelbir“ aus „Läuschen un Rimels“,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818781110-11/fragment/page=0013

des Bauernburschen in „Dat Jahrmark" ebendaselbst! Ohne jede individuelle Färbung, ohne jede motivirende Zuthat, einfach nur einer trivialen Volksüberlieferung folgend, giebt Reuter diese Personen in einem langen Gedichte dem öffentlichen Gelächter, um nicht zu sagen Ekel Preis. Ebenso erfährt der Jude in den Reuter'schen Erzählungen eine schablonenmäßige Behandlung. Grob gemeißelt sind ferner viele Gestalten, von denen wir nicht viel mehr gewahren als ihren Fettwamms, ihre verdächtige Nase und ihr dummes Gesicht. Erst in den größeren Werken Reuter's, namentlich „Ut de Stromtid", begegnen wir wirklichen Charakteren.

Das ist aber nicht der einzige Unterschied zwischen den beiden Volksdichtern. Reuter verweilt nicht ungern bei Naturschilderungen, oft der gewöhnlichsten Art, lange Zeit und gefällt sich in deren Wiederholung. (Siehe „Ut de Strombdit", I. Theil u. a. a. O.) Rosegger's eingestreute Schilderungen aus der großartigen Alpenwelt sind äußerst knapp und doch klar, wovon wir uns durch seine Beschreibung des Reitingberges mit seiner höchsten Spitze, dem Gößeck, (aus „Drei Touristengeschichten", Heimgarten II. Jahrgang, 10. Heft) überzeugen wollen:

„Wir begannen durch die steile Engschlucht, genannt das Kaiserthal, hinaufzusteigen. Stock und Stein links und rechts: dazwischen viel Gesträuche mit Himbeeren, Stachelbeeren und Hundsbeeren — jede zehnte Frucht eine giftige. Aus blauender Höhe ragte die Kante des Gößeck. Gelblich-graue Nebelmassen zogen rasch über sie hin und berührten die Zinne. Bei uns hierunten Sonne und Windstille. Der Weg war versickert, im weißen Gestein eines steilen, trockenen Gießbachbettes stiegen wir mit klingenden Alpenstöcken hinan. Der Berg wurde schon „dankbar". Schön breitete sich unten das Thal von Trofaiach, St. Peter, Donawitz und St. Michel aus. Die grünen Berge von Leoben waren auf die Kniee gesunken vor den ragenden Höhen der Hochalpe, des Rennfelds, der Gleinalpe. In den Thälern lag die späte Nachmittagssonne. Die Parzellen der gelben Felder, grünen Wiesen und braunen Brachen zusammen waren zu schauen, wie ein riesiges Schachbrett — dort die winzigen Figuren des Bauers, des Rößleins, des Thurmes . . . Das Gebirge stand im Schatten der finstern Wolkenbänke; um das Gößeck eilten die Nebel rasch und rascher, je näher wir kamen. Wir waren gehobenen Muthes und sahen, wie die Dinge großartiger sich gestalteten."

Eine gleiche, dem Charakter des Volksdichters unangemessene und bei der Gelegenheit seines Dialekts doppelt verwerfliche Breite zeigt sich auch sonst bei Reuter, namentlich aber wenn er die Kämpfe und Leiden schildert, welche die von ihm geschaffenen, Personen bestehen müssen. Da wird er oft viel zu weichlich, während Rosegger grade an solchen Punkten seine objektive Ruhe bewahrt und höchstens durch einen gewissen Ernst der Darstellung wirkt, ganz nach Art des alten Volksliedes.

So glauben wir den Vergleich zwischen beiden Volksschriftstellern im Ganzen und Großen gezogen zu haben. Beide schreiben in ihres Volkes Mundart und reden in der Weise ihrer Landsleute. Beide zeichnen sich durch die Behandlung von Stoffen, die dem Volksleben entnommen sind, und durch die Kunst aus, dasselbe naturgemäß zur Anschauung zu bringen. Reuter hat im Allgemeinen mehr Gruppen und Landschaften mit hervortretender Staffage, während Rosegger ein ungleich geschickterer Porträt- und Genremaler ist. Haben wir diesem bereits den Naturzeichner Hendschel an die Seite gestellt, so würden wir als Trabanten für Reuter lieber F. Hiddemann wählen. Reuter hat einige größere Werke geschrieben, Volksromane, die, wenn auch nicht zur Vollendung gediehen, doch überreich an drastischen Situationen und lebenswahren Gestalten sind; Rosegger schrieb bis jetzt nur abgerundete Erzählungen, Sittenbilder und Gedichte mit trefflichen Charakteren und Stimmungsbildern. Beide Schriftsteller sind schnell bekannt und beliebt geworden. Rosegger's Name wird heute schon von den Studenten in Wien gefeiert, seine Schriften liegen in Berlin und anderen Orten in vielen Zirkeln aus. Die von ihm redigirte Zeitschrift „Heimgarten" (Graz, Verlag von Leykam-Josefsthal) enthält viel Schönes und dürfte Allen zu empfehlen sein, die nach einer gesunden geistigen Speise und auch nach einem gesunden Humor begierig sind. Der Humor, er entquillt dem Gemüthe. Grade heutzutage, wo die Gemüthsbildung überall unter der Verstandsbildung so sehr verkümmert wird, haben wir die Pflicht, einen Schriftsteller rühmlichst zu bezeichnen, der das deutche Gemüth wieder in sein altes Recht einsetzt. Rosegger's Schriften tragen neben dem Charakter der Gründlichkeit alle den Stempel deutscher Gemüthlichkeit und entsprechen dabei vollständig den Anforderungen der Gegenwart. Sie sind origineller Art, entbehren nicht eines gewissen natürlichen Grundtons, da der Schriftsteller im engsten Bunde mit dem praktischen Leben steht, wirken durch direkte Naturanschauung bildend und belehrend und haben einen sittlichen, einen religiösen Hintergrund. Ist doch die Religion mit dem Gemüthsleben des Menschen eng verwandt. Aus voller Ueberzeugung verheißen wir darum unserm neu erstandenen Fritz Reuter einen glücklichen Erfolg im lieben deutschen Vaterlande und wünschen, daß er im Dienste seiner Muse noch recht lange fortwirke.

---

## Die liebe Dorel.

Unter dem Titel: Die liebe Dorel. Lebensbild einer Landesmutter aus dem Hause der Hohenzollern: der Herzogin Dorothea Sibylla zu Liegnitz und Brieg. Mit Titelporträt — ist vor Kurzem zu Halle im G. Schwetschkeschen Verlage ein Werkchen unseres Mitbürgers, des Diakonus H. Nietschmann erschienen, welcher unter dem Pseudonym Armin Stein bereits als Volksschriftsteller vortheilhaft bekannt ist. Dasselbe, der Erbprinzessin Charlotte von Sachsen-Meiningen gewidmet, behandelt die Lebensgeschichte der genannten Herzogin, einer geborenen Markgräfin von Brandenburg, die Anfang des 17. Jahrhunderts lebte, an den Herzog Johann Christian von Liegnitz und Brieg verheirathet war und in ihrem Aufenthaltsorte Brieg als wahre Volks- und Landesmutter so segensreich wirkte, daß sie im Volksmunde nicht anders genannt wunde, als „die liebe Dorel", und ihr Andenken noch jetzt dort in hohen Ehren gehalten wird. — Die anziehende Erzählung ist echt volksthümlich gehalten und durch eine etwas alterthümliche Färbung der Sprache den behandelten Zeitverhältnissen in glücklicher und gelungener Weise angepaßt, namentlich auch der gebildeten Frauenwelt als angemessene Lectüre zu empfehlen. Unsere Leser werden sich hiervon überzeugen, wenn wir ihnen ein Kapitel des Büchleins mittheilen, das die Ueberschrift trägt „Der Sibyllentag" und ein von der „lieben Dorel" veranstaltetes Kinderfest zum Gegenstand hat. Es wird darüber erzählt:

„Rollte am 16. September des Jahres 1613 ein stattliches Gefährt mit dem kurfürstlich brandenburgischen Wappen durch die Gassen von Brieg und fuhr in das Schloßthor ein. Aus dem Wagen entstieg der edle Herr von Pudelitz, Gesander Seiner kurfürstlichen Durchlaucht, und wurde von der Hofjunkerschaft mit großer Ehrerbietung empfangen.

Bald darauf saß derselbe bei dem Herrscherpaar in dem Cabinet und entledigte sich seines Auftrags. „Se. Durchlaucht der Herr Kurfürst Johann Sigismund lassen Ew. hochfürstlichen Durchlauchten Ihren brüderlichen Gruß vermelden und zugleich Eure gütige Nachsicht in Anspruch nehmen, daß mit der Darreichung des letzten Restes der Aussteuer solche lange Säumniß obgewaltet. Schwer hat dem gnädigen Kurfürsten solche Schuld auf dem Herzen gelegen und längstens hat er derselben ledig werden wollen, doch ist es ihm bis anhero nicht wohl möglich gewesen. Nun werden Ew. Durchlauchten aus meiner heutigen Ankunft sicherlich den Schluß ziehen, daß jetzt endlich die lange beanstandete Auszahlung erfolgen werde. Indessen auch diese meine Anwesenheit soll wiederum nur das Absehen haben, um fernere Nachsicht und Geduld zu bitten und Ew. Durchlauchten gütlich zu stimmen."

Der Herzog hörte gleichmüthig dieser Rede zu, die Herzogin aber erhob sich und sagte, zu dem Herrn von Pudelitz gewendet: „Warum gebrauchet Ihr doch so vieler Worte, edler Herr? Saget nur Sr. Liebden, dem Kurfürsten wieder, daß er ohne Sorge sein möge, maaßen ich des Fehlenden noch nimmer bedurft. Habet Ihr nicht, da Ihr durch die Straßen der Stadt fuhret, die grünen Kränzlein an den Hausthüren der Bürger wahrgenommen? Es ist heute ein Fest in der guten Stadt Brieg, der Sibyllentag, den sollet Ihr mit anschauen und dann urtheilen, ob ich der Beihilfe des kurfürstlichen Herrn so sehr benöthiget sei. Sehen sollt Ihr, wie ich reich bin in der Liebe meiner Unterthanen, die mir über Verdienst und Würdigkeit zu Theil wird. Jetzt aber folgt mir, edler Herr, daß Ihr zuvor einen Imbiß nehmet zur Stärkung, denn bald wird das Fest anheben." —

Man war noch kaum zu Ende mit der Morgenkost, da erscholl von der Straße herauf eine Musik von Drommeten, Zinken und Kesselpauken. Man erhob sich alsobald und trat selbander auf die große Terrasse vor dem Blumengärtlein, des Festzuges zu warten. Da kam er vom Pfarrhaus der St. Nikolaikirche hergezogen, ein bunter, malerischer Zug, daß der Herr von Pudelitz große Augen machte. Voran schritten in gravitätischer Würde und ganz neuer Gewandung gemeiner Stadt Schwertdiener, welchen in ansehnlicher Zahl die Stadtpfeifer folgten. Hinter diesen kam die roth und weiße Prangefahne, von Meister Valentinius' Söhnlein Daniel getragen. Hinter dem Fahnenschwenker schritten sechs Knaben in welscher Kleidung und ebenso viel Mägdlein als Zitherschlägerinnen in spanischer Tracht. An diese schloß sich ein sauberes Jungfräulein mit holdem, lieblichem Antlitz, Beate, die Tochter des Bürgermeisters Matthäus Weintritt, die trug ein rosenfarbiges Kleid, ein blausammetnes Mäntlein um die Schultern und auf dem lockigen goldgelben Haar eine Mauerkrone mit Zinnen, denn das Mägdlein stellte die Stadt Brieg vor, welche der gnädigen Frau Herzogin ihre Huldigung darbringen sollte in Gestalt eines wohlgesetzten Gedichtes, so das Mägdlein in Gold gefaßt auf einem weißen Atlaskissen trug. Weiter folgten diejenigen der Schulkinder, so im letzten Examen Fleißes halber mit Ehrenkränzlein und Silberthalern beschenkt worden. Nach den Kranzkindern kamen die übrigen Schulkinder paarweis, mit Nelken im Haar und ihren Schulbüchern unter dem Arm. Den Zug beschlossen die Schulmeister und diejenigen der Rathsherren, so die Geschenke trugen für die Frau Herzogin und das Prinzlein zehn an der Zahl, denn zehnfach war die Gabe der Stadt Brieg. Da sah man zuerst für die gnädige Frau einen Koller von blauem Fuchs, so an die 300 Thaler gekostet, ein Dutzend Sommer- und ebensoviel Winterschuhe, eine schwere güldene Kette mit dem Wappen der Stadt und endlich zehn Stück eine kleine Marderpelze. Dem jungen Herrlein verehrte die Stadt eine kleine Ziehkarosse, item ein polnisch Pelzlein, mit blauem Lammsfell gefüttert und mit Zobel verbrämt, item ein sammetnes Barettlein mit zwei weiß und rothen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818781110-11/fragment/page=0014

Straußfedern, prächtig anzuschauen, item ein Wiegenpferd, item ein Paar rothe Stiefel mit güldenen Sporen daran und schließlich einen ausgestopften Hanswurst, schier so anzusehen wie der Junker Hans Waldau in der Schellenkappe.

So kam der Zug über den Ring, die Wagnergasse und den Salzmarkt gegen 9 Uhr des Morgens bis an die Stacketen vor dem Schloß, allwo er von der fürstlichen Musik begrüßt ward und dann über den Schloßplatz zu der Terrasse schwenkte, da die Herzogin mit ihrem Gemahl, dem brandenburgischen Gesandten, ihrem ganzen Hofstaat und der Geistlichkeit der Stadt stand. Die fürstliche Frau, welche ihr Söhnlein auf dem Arm hielt, war wie ein Engel anzuschauen in ihrem schneeweißen, duftigen Gewand, oder auch so, wie die Maler die Mutter Maria mit dem Christkindlein abzubilden pflegen. Wollten auch der Umstehenden Viele meinen, so schön und hold habe sie noch niemals ausgesehen, wie heute, da ihre Augen mit feuchtem Schimmer auf die Liebe ihrer Unterthanen blickten.

Nachdem der Zug sich um die Terrasse gesammelt und eine feierliche Stille geworden, überreichte des Bürgermeisters Töchterlein der Herzogin das Carmen, so die Zitherspielerinnen unter Saitenspiel absangen, die Uebergabe der Ehrengeschenke aber begleitete Meister Gierth's Söhnlein Daniel ohne etliches Stocken mit einer zierlichen Anrede, also daß er es besser konnte, als die Herzogin, welche ihre Danksagung vor innerlicher Bewegung zu wiederholten Malen unterbrechen mußte. Sie sah darnach den Herrn von Pudelitz mit einem bedeutsamen Blick an, welchen dieser auch zu deuten verstand, indem er erwiderte: „Jetzt verstehe ich Eure Worte, durchlauchtigste Frau, und weiß, daß Ihr auch ohne des gnädigen Kurfürsten Zusteuer nimmer darben möget. Niemals habe ich in meinem 50jährigen Leben gesehen, daß eine Fürstin solcher Liebe und Verehrung seitens ihrer Landeskinder genossen. Ihr seid gesegnet von dem Herrn." —

Auf einen Wink des Herzogs begab sich nun alles Volk nach dem Pomeranzenhaus, allwo ein Jeglicher sich an aufgetragenem Würzwein, Pomeranzenwasser und Backwerk erquickte. Darnach sammelte die Frau Herzogin die Schulkinder um sich und nahm sie in's Verhör, wobei der Herzog dem Herrn von Pudelitz scherzend in's Ohr flüsterte: „Sehet da meinen neuen Schulrath!"

Die Kinder hatten ihre Sache wohl gelernt, denn als es ruchbar geworden war, daß die Herzogin am Sibyllentag eine öffentliche Prüfung wolle anstellen, da ist ein solcher Eifer in sie gefahren, daß die Schulmeister beim Kännlein sich oft geäußert: sie möchten wohl jedes Vierteljahr einen Sibyllentag haben.

Die liebe Dorel.

Schüchtern stand ein kleines Mägdlein in der letzten Reihe und hatte den Daumen in dem Mund. Die Herzogin trat liebreich auf sie zu und fragte: „Mein Kindlein, sage du mir, wie der Mann Gottes heiße, so auf dem Berg Sinai die beiden Gesetztafeln von dem Herrgott empfangen?"

Das Kind schwieg und schaute angstvoll zu der gnädigen Frau auf, daß es nichts wüßte. Die Herzogin fühlte ein herzlich Mitleid mit dem armen Kinde, denn noch keines hatte bis anhero eine Frage ausfallen lassen; wollte ihm wieder Muth machen und gab ihm eine ganz leichte Frage, worauf die Antwort ja nicht ausbleiben konnte: „Wie heißt du, mein Töchterlein?"

„Anna Pohlin", sagte das Mädchen mit tiefem Aufathmen.

Die Herzogin fragte weiter: „Nun, Anna, wie heiße ich?"

Das Kind antwortete geschwind: „Du heißest liebe Dorel."

Da fiel plötzlich tiefe Stille auf die Versammlung, denn Alles war erschrocken über des Kindes unbedachte Rede, bis endlich Meister Valentinius Gierth mit gefaßtem Herzen aus der Menge hervortrat und sprach: „Fürstliche Gnaden wollen dem Kinde und der Stadt solches Wort zu Gnaden halten und nicht übel ausdeuten, diesweil es wahr ist, daß die gnädige Frau in der Stadt sowohl, als auch im Lande insgemein die liebe Dorel geheißen wird."

Da stand die Fürstin eine Weile still, dann faltete sie die Hände, sie hob ihre Augen gen Himmel und sprach: „Gott sei gebenedeiet für solchen köstlichen Titel; den will ich, so ich bei Sinnen bleibe, in meinem Leben gegen eine Majestät nicht tauschen!"

Den Herzog übermannte dieser Augenblick. Er drückte sein Gemahl an sich und sprach: „Größeres Recht noch, als dein Volk, hat dein Eheherr; so sollst auch mir immer nur „liebe Dorel" heißen."

Der Herr von Pudelitz hatte sich abgewendet und pflückte an einem Pomeranzenbaum herum. Er wollte es vor dem Volk nicht sehen lassen, daß ein kurfürstlicher Gesandter weine.

Es war inzwischen Mittag geworden. Vom Altan bliesen die fürstlichen Zinkenisten zur Tafel, welche in einem andern Theil des Gartens zwischen grünen Bäumen und bunten Blumen sinnig aufgestellt und mit reichlicher Speis und Trank beladen war. Da ist die liebe Dorel immer hin- und hergeschwebt und hat die Wirthin gemacht, also daß der Herzog bald mit scherzendem Zorn ihr zurief: ob er denn den heutigen frohen Tag als einsamer Wittwer vertrauern solle?

Die Herzogin lachte und diente weiter. Als aber endlich die Mutter Grete sich in's Mittel schlug und ihr mit ernsthaftem Ton ein Paar Worte in's Ohr sagte, da ward die Herzogin roth und setzte sich gehorsam neben ihren Gemahl an die Tafel.

Der Nachmittag gehörte dem Spiel und der Kurzweil. Der herzogliche Park sah aus wie ein Jahrmarkt. Standen da Carousselle, Schaukeln, Vogelstangen, Schießscheiben und anderer Jahrmarktskram, und der Kinder Lust ging nun erst recht an. Es war ein buntes, fröhliches Durcheinander, und die Herzogin war immer mitten dazwischen, hastete mit hochrothen Wangen von einem Trupp zum andern, als ging's um den Tagelohn.

Unter plötzlichem Gelächter brachte man ihr den kleinen Prinzen Georg, dem man mittelst eines gebrannten Flaschenstöpfels einen schwarzen Schnurrbart unter die Nase gemalt hatte, dieweil er bei der Scheibe vorbeigeschossen. Das Herrlein durfte über solchen Zierrath nicht klagen, sintemal dieses die für die schlechten Schützen festgesetzte Strafe war und bereits eine ganze Anzahl Buben mit solcher Verzierung umherlief. Die Herzogin nahm das Kind auf den Arm und sprach mit plötzlich weich werdender Stimme: „Ach, liebster Görgel, werde ich wohl einstmals deinen eigenen Bart streicheln?"

Tiefer Ahnung voll ist das weibliche Gemüth. —

Wieder erscholl ein vielstimmiges Lärmen, und als die liebe Dorel sich wandte, gewahrte sie den Junker Hans Waldau, welcher von einem Baum wundersame Aepfel schüttelte. Wenn diese zur Erde fielen, siehe so waren es Wachsäpfel mit gewürztem Wasser innen. Der Narr hatte sie durch einen Apotheker backen lassen und an die Zweige gehängt.

Lachend entriß die Herzogin dem Schalk die Peitsche und gab ihm mit derselben drei Schläge, indem sie sprach: „So sollst du zum Narrenritter geschlagen sein." —

Zu dem Herzog trat ein Junker: „Draußen vor dem Stacket, allwo Ew. Durchlaucht dem übrigen Volk haben Bier anzapfen lassen, vernehme ich ein stark Rumoren Derer, so haben noch Wenig oder Nichts bekommen des edlen Schöpses."

Der Herzog befahl schnell: „Soll heute Keiner Mangel haben und derowegen frisch Bier aufgefahren werden."

Der Junker zuckte verlegen die Achseln: „Ist Alles schon herfürgeholt, was in dem Keller gelegen, und nur noch drei Fäßlein Schöps übrig, so zur fürstlichen Tafel bestimmt."

„Ei, wozu diesen schonen?" rief der Herzog. „Geschwind damit an's Tageslicht, ich mag des Getränkes wohl entrathen."

Der Junker eilte hinweg, und bald vernahm man vom Stacket her ein lautes Rufen: „Heil unserm allergnädigsten Herzog und der lieben Dorel!" —

Bei den Geladenen hatte sich inzwischen der Hunger wieder eingestellt, und abermals wurde deshalb zur Tafel gerufen bis an die sechste Stunde.

Nachdem man weidlich gegessen und auch dem Getränk tapfer zugesprochen, ließ die Frau Herzogin den Kindern durch den Marschall ansagen, daß jetzt der Reigen anheben solle. Daniel, als der Fahnenschwenker, solle denselben mit der Jungfer Beate eröffnen, dann sollten die Kranzkinder und dann die Uebrigen kommen und zwar jeder Knabe sich ein Mägdlein erkiesen.

Christian, des Bauschreibers Söhnlein, hatte das Mißgeschick, ledig zu verbleiben. Es war ein herzhafter Bursch und nicht von langem Besinnen, zumal er auch voll des süßen Weines war. Geht stracks zum Herrn Marschall: „Herr Marschall, ich habe kein Mägdlein zum Tanz bekommen, dort aber stehet die Frau Herzogin müssig; so gehet hin und ladet sie für mich zum Reigen."

Der Marschall maß den kecken Buben mit strenger Miene vom Kopf bis zu den Füßen: „Bist du von Sinnen?" Die Frau Herzogin aber hatte es vernommen, war alsbald zur Stelle und ergriff den Knaben beim Arm.

Kühnlich und stolz hat der Christian die hohe Tänzerin geschwenkt, und wie der Herzog solches gewahrte, sind ihm vor Lachen die Thränen aus den Augen gefallen. Wieder aber trat wie ein Gerichtsbote oder Sicherheitswächter die Mutter Grete herzu und hob bedeutsam den Zeigefinger. Die Herzogin aber ließ sich dies Mal nicht bedeuten, sondern holte sich ihren Gemahl zum Tanz, worauf man nun männiglich in den Reigen trat, und selbst die Mutter Grete, deren starre Gliedmaßen zum Springen gar wenig tauglich waren, drehte sich wie ein Quirl am Arm des ehrwürdigen Pfarrherrn Michael Scholz, welcher gemeint hatte: „Ein Tänzlein in Ehren thut Gott nicht verwehren." Ein Jeglicher aber mußte sich auf die Lippen beißen, daß nicht ein Gelächter entstünde beim Anblick dieses würdigen Paares.

Meister Valten wollte eben seine werthe Frau Gevatterin, die Frau Magister Gerhardin auffordern, da stand die Frau Herzogin vor ihm und lud ihn zum Reigen. Er machte die schicklichste Reverenz, die er in der Verwirrung hervorbringen konnte, aber die Kniee zitterten ihm, und es ward ihm schwindlig um den Kopf, als nach beendetem Rundtanz die hohe Frau ihm ihre blanke Hand zum Kuß bot. Darnach ist er von dannen getaumelt, wie ein Trunkener, und noch lange in den einsamen Lindenalleen des Parks umhergestrichen mit

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818781110-11/fragment/page=0015

wallender Brust und schimmernden Augen. — Als er später wieder auf die Tanzdiele trat, war in ihm ein kühner Entschluß gereift: Falls mich meine liebe Susanna mit einem Töchterlein beschenkt, so soll dasselbige Dorothea Sibylla heißen und die liebe Dorel muß es aus der Taufe heben!

In die tanzende Gesellschaft war inzwischen ein immer größerer Eifer gekommen und kein Ablassen bis zu der achten Stunde, also daß sich die Musikanten schier schwach geblasen und gestrichen. —

Doch unerschöpflich war das Füllhorn, aus welchem die Herzogin ihren Dank für die Liebe ihrer Unterthanen schüttelte. Das Pomeranzenhaus war in eine Schaubühne gewandelt, und zum Ergötzen von Jung und Alt ward hier von den Hofjunkern und Fräulein ein Stücklein aufgeführt, das die liebe Dorel selbst geschrieben, wobei auch der Junker Hans Waldau als Kilian Brustfleck seine Späße machte zum großen Gelächter aller Zuschauer.

Mittlerweile war die Nacht heraufgezogen, eine für die Jahreszeit noch recht laue, milde Nacht. Da erglänzte auf einmal der ganze Garten wie in einem Zauberfeuer und in bluthrothem Schein flammte das Schloß auf. Die Kinder fingen an sich zu fürchten, meinend, die ganze Welt brenne. Bald aber wandelte sich ihre Angst in Jubel, da sie sahen, daß das Feuer keinen Schaden thue und Nichts verbrenne, wohl aber köstlich anzusehen sei, denn bald flog eine glühende Garbe in die Luft gleich einem Kometen mit einem ellenlangen Schweif, bald drehte sich ein feuriges Rad an einem Baum und sprühte tausend Funken, bald flog eine rothe oder grüne Kugel in die Luft und verschwand in den Wolken, bald krachte es, wie aus einem Böller und schoß doch Niemand todt, bald flammte ein grüner Schein auf oder ein rother, wie Geisterlicht, und die Menschen sahen darin aus wie Gespenster. Die Kinder kamen sich vor, als wären sie von unsichtbarer Hand in ein Feenland oder Zaubergarten entrückt. Und so Unrecht hatten sie auch nicht: die liebe Dorel war in der That eine Zauberin, sie bezauberte alle Herzen, aber nicht mit Sympathie und Teufelskram, aus der Hölle erborgt, sondern mit der Allmacht ihrer himmlischen, engelhaften Liebe; und wie sie nun am Beschluß all der Festlichkeiten auf dem Altan stand, ein andächtiges Nachtgebet verrichtete und den Segen über die Kleinen sprach, da erschien sie in ihrem schneeweißen Gewand und mit dem verklärten Angesicht im Schein der Flammen dem Volk wie eine Heilige, oder noch mehr: als ein Engel, vom Himmel gesandt."

---

## Landwirthschaftliches.

**Kastanien und Eicheln als Viehfutter.** Aus verschiedenen Theilen der Provinz so wie aus benachbarten Landestheilen berichten die Zeitungen über eine sehr reichliche Aernte nicht allein an Aepfeln und Zwetschen, welche große und kleine Kinder gern verzehren, sondern auch über einen reichen Segen von wilden Kastanien und Eicheln. Es wird daher, da man sie nicht überall an Hirsche und wilde Schweine verfüttern mag, vielfach darüber disputirt, ob man sie nicht auch für die Hausthiere benutzen kann und soll. Es sei uns daher gestattet, hierüber einige Zeilen an Ihr geschätztes Blatt zu richten. Die Kastanien werden von den Wiederkäuern anfangs verschmäht, später aber gern aufgenommen und erzeugen ein festes, kerniges Fleisch (oder Speck bei Schweinen) und eine sehr rahmreiche Milch. Milch und Fleisch sind dabei ohne allen Beigeschmack. Das Pferd verweigert sie am längsten, obwohl sie Roßkastanie heißt, weshalb auch in dieser Richtung die wenigsten Mittheilungen vorliegen. Bei den Wiederkäuern sind sie schon in Quantitäten von 5—10 Pfd. per Stück und Tag an Milchkühe, bis zu 20 Pfd. an Mastochsen verabreicht worden. Größere Quantitäten zu geben, ist nicht rathsam, da ihnen eine erregende Wirkung auf die Verdauungsorgane in Folge ihres Gehaltes von bitterherben Stoffen eigenthümlich ist; als Beifutter reicht man Heu und Stroh, so wie auch Wurzelgewächse, betrachtet sie überhaupt gleich den Getreidekörnern. Wolff schätzt ihren Nährwerth bei 49 pCt. Trockensubstanz, worin 3,4 pCt. Eiweiß, 35 pCt. Kohlehydrate und 1,3 pCt. Fett auf 2 M. 37 Pf. per 50 Ko. bei einem mittleren Heupreise von 3 M. (In Naumburg bezahlt man sie augenblicklich mit 1 M. 25 Pf.) Was ihre Zubereitung anbetrifft, so müssen sie behufs längerer Verwahrung an einem trockenen Orte dünn ausgebreitet werden, wer es kann, mag sie auf einer Darre trocknen. Später werden sie entweder — wie in einer Oelmühle — zerstampft oder aber mittels einer einfachen Dreschtrommel zerrissen. Man hat sie auch schon gemahlen und mit anderem Mehl zu Brod verbacken, auch wohl gekocht. In mäßiger Gabe bewähren sie sich als ausgezeichnete Mittel gegen Verdauungsschwäche, Würmer, Durchfall, Drüsen, Brustkatarrh, Fäule, Bleichsucht, Wahersucht und sonstige kacheektische Zustände, namentlich schätzt man sie in manchen Gegenden als Schutzmittel gegen die genannten Krankheiten bei Fütterung von wässerigen Nahrungsmitteln, wie z. B. Runkelrübenblättern, Kartoffeln, Runkeln ꝛc. Ob die Kastanie sonst noch brauchbar ist? Bei der lebhaften Nachfrage in der Umgegend von Naumburg vermuthet man, daß sie nicht blos in die fürstlichen Wildparke wandern, sondern zu anderen Zwecken verwandt werden. Bei einem regelmäßigen Bestande einer Kastanien-Allee soll der Morgen 80—100 Scheffel und darüber bringen, und da der Scheffel etwa 80 Pfd. wiegt, so ist der Ertrag wohl der Beachtung des Landwirthes werth. — Die Eicheln sind den Kastanien ähnlich, nur etwas weniger nahrhaft und im Verhältniß nur 1 M. 94 Pf. werth. Sie sind reicher an Gerbsäure und üben eine mehr stopfende Wirkung aus, so daß sie in größeren Quantitäten gegeben leicht nachtheilig wirken können, während sie in kleinen Quantitäten ein treffliches diätisches Heilmittel sind namentlich für Schafe. Daß sie für Schweine frisch und getrocknet, so wie auch geschält ein gutes Futter sind, ist längst bekannt; es liegt jedoch die Versuchung sehr nahe, sie auch den Wiederkäuern zu reichen, und da gehen die bisherigen Erfahrungen dahin, daß man bei Schafen nicht über $^1/_2$ Pfd., bei Ochsen nicht über 5 Pfd. per Stück und Tag hinausgehen und sie überhaupt weniger neben Trockenfutter als vielmehr neben Grünfutter, wie es der October und November noch bietet, geben soll.

---

## Aufgaben.

### 1. Hallische Räthsel.

**Nr. 6. (7 Buchstaben). Von F. Pf.**

Schon manche frohe Tafelrunde
1, 2, 3, 4 zu guter Stunde
Das, was bekannt als mystisch Thier.
5, 6, 7stein, so hieß ein Lehrer,
Der war der Wissenschaft ein Mehrer
Und uns'rer Stadt einst eine Zier;
Auch „Dr." waren die drei Zeichen,
Doch wird's, will man nach Dr. streichen
Den Punkt, wie Luther hat begründet,
Ein Stoff, der überall sich findet.
Das Ganze aber ist ein Mann,
Der gern hilft, wo er helfen kann,
Und daß er nicht blos mit dem Mund
Ein Patriot ist, ward uns kund,
Erst wieder in der jüngsten Zeit,
Als wir den „Landsknecht" eingeweiht.

### 2. Buchstabenrebus'.

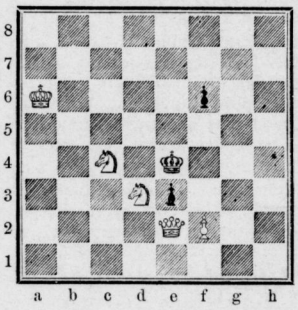
1. H O VR R  2. SSS B / S W S E / SSS E A  3. N W Burg

### 3. Rösselsprung-Aufgabe von R., Mücheln.

An die Mädchen.

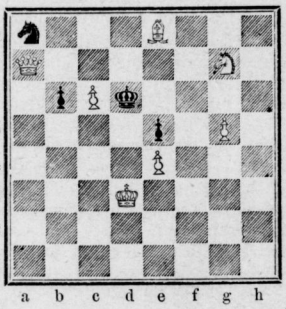
| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| tü | be | je | so | schwelgt | die | fal | ga |
| de | wie | nen | thrä | ent | heißt | in | kal |
| trei | chern | se | ma | gern | ren | ol | te |
| he | schö | sie's | sich | nen | sel | te | bitt |
| hat | lich | lieb | in | er | ne | heil | na |
| lings | daß | de | schrei | in | schwelgt | sie | ma |
| lieb | ein | seh | na | selbst | chern | an | ihr |
| nen | je | sie | bü | be | sucht | ro | bis |

Schachaufgabe Nr. 82.



Matt in drei Zügen.

Schachaufgabe Nr. 83.



Matt in zwei Zügen.

### Correspondenz.

*bedeutet: „Einsendung dankend acceptirt zu gelegentlicher Verwendung."

Lösungen aus Nr. 41 und 42: Fam. Kr., (aus Nr. 41 u. 42) H. O. (a. Nr. 41), Clara (2 Sendungen, aus Nr. 41 u. 42, auch Schach), alle a. H. — *E. Z., Cönnern (2 Sendungen; „Schlachthaus" nicht recht geeignet, anderes kommt bald!); Fr. R., Bennstedt; *B. Sch. (a. a. 41); A. K., Roitzsch; *C. S., Cönnern (3 Sendungen); A. R., Mücheln (Mücheln'sches Räthsel doch allzu speciell!); H. G., Salzmünde (a. Nr. 41 u. 42); *P. in Dobis; C. F., Schraplau; *C. R., Cönnern.

---

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei. Adresse für Einsendungen: Expedition der Hallischen Zeitung (Schwetschke), in Halle a/S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818781110-11/fragment/page=0016